

PRO SUPERSAXA - OBERSAXEN

Jahresheft 2011



Vorstand:

Präsident: Georg Alig-Mirer
Vizepräs. Aktuar: Christian Henny
Kassierin: Yvonne Marty-Mirer
Beisitzer: Monika Alig
Hansruedi Casanova

Revisor: Roman Janka
Ehrenmitglieder: Maria Ettlin-Janka, Oskar Henny, J. Fidel Casanova † und
Toni Abele †

Redaktion:

Toni Abele †
Maria Ettlin-Janka, 6370 Stans
Eduard Ettlin, jun.
Monika Alig, Chronik
Oskar Henny, Lektorat
und weitere Mitarbeiter

Präsidentenbericht 2011**Geschätzte Mitglieder**

Mit der Schlussseite 2147 ist im Mai 2011 die 41. Ausgabe des Jahresheftes der PSO und somit auch der letzte Buchstabe im alphabetischen Teil erschienen. Dank Maria Ettlin-Janka und Toni Abele selig konnten wir unseren treuen Mitgliedern jährlich unser Vereinsheft mit Erfolg zukommen lassen.

In den 41 Ausgaben ist ein vielfältiges und interessantes Werk über die Walsergemeinde Obersaxen entstanden. Es beinhaltet einerseits einiges über die Sprache, andererseits vieles über Brauchtümer, Gebäude, Geräte und verschiedene Gegenstände der Obersaxer. Das PSO-Jahresheft soll der nächsten Generation die Vorstellung über das Leben in Obersaxen von anno dazumal vereinfachen und in den jetzigen Erinnerungen aufkommen lassen.

Herzlichen Dank an die Redaktoren Maria Ettlin-Janka und Toni Abele selig. Ein gebührender Dank gehört auch Oskar Henny und Monika Alig, die für das Lektorat und für die Chronik verantwortlich sind.

Der Vorstand traf sich zu zwei Sitzungen, in welchen er sich mit den weiteren Aktivitäten des Vereins befasste. Am 7. Oktober 2011 organisierte die PSO mit Herrn Stefan Näf aus Lausen BL den Vortrag über den Bomberabsturz vom Juli 1944 in der Inneralp. Mit seinem grossen Wissen über die Bruchlandung konnte er die vielen Anwesenden begeistern.

Georg Alig-Mirer, Präsident

info@prosupersaxa.ch
<http://www.prosupersaxa.ch>

Jahresversammlung: Die nächste Jahresversammlung findet am 6. Oktober 2012 statt.

Jahresbeitrag: Mit Heft **Fr. 35.00**. Herzlichen Dank!
Fr. 35.00 PC: 70-9631-4 Raiffeisenbank
CH36 8107 3000 0050 4417 4

Zum Titelbild: Affeier um 1910: 8 Wohnhäuser, davon 6 bewohnt, 60 Einwohner in 8 Haushalten. Beschrieb im Innern.
Foto M. Maggi, Ilanz.

Jahresrechnung 2011

	Einnahmen	Ausgaben
Mitgliederbeiträge	14'625.00	
Spenden	340.00	
Heftverkauf	79.00	
Bankzinsen	57.35	
Heftversand		460.80
Druck Rohner AG		7'152.45
Porti, Telefone, Honorare, Spesen		3'047.90
Verrechnungssteuer		0.00
Bankspesen		218.50
Projekte		1'661.30
Total	<u>CHF 15'101.35</u>	<u>CHF 12'540.95</u>

Ertragsüberschuss

CHF 2'560.40

Vermögen am 31. Dezember 2010 CHF 43'513.07

Vermögen am 31. Dezember 2011 CHF 46'073.47

Yvonne Marty-Mirer, Kassierin. Roman Janka, Revisor.

Protokoll der Generalversammlung vom 08. Oktober 2011

1. Begrüssung

Der Präsident Georg Alig begrüsst alle Anwesenden recht herzlich zur Generalversammlung der Pro Supersaxa. Speziell begrüsst er Maria Ettlín-Janka sowie Valentin Alig-Simmen.

Entschuldigt: Yvonne Marty, Kassierin, Roman Janka, Rechnungsrevisor, Oskar Henny, Ehrenmitglied, Fabian Frauenfelder, Edi Ettlín, Heidi Henny, Paula Barmettler, Natalia Tschuur und Raymund Henny.

Stimmzähler: Michel Schwarz, Markal.

2. Protokoll vom 09.10.2010

Das Protokoll wird vom Aktuar Christian Henny vorgetragen und einstimmig genehmigt.

3. Jahresbericht des Präsidenten

Der Präsident schaut auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

Am 3. Dezember 2010 hatte die PSO anlässlich des 40-jährigen Jubiläums zu einem Aperitif eingeladen. Anschliessend wurde zum 50-jährigen Jubiläum der Walservereinigung GR das Festspiel AMSTRAND vorgetragen. Die zahlreichen Besucher waren begeistert, und es wurde ein gelungener Abend.

Am 7. Oktober 2011 fand ein sehr interessanter Vortrag über den Bomberabsturz vom 19. Juli 1944 in der Inneralp statt. Herr Stefan Näf aus Lausen BL hat sich intensiv mit diesem Bomberabsturz befasst und konnte die Besucher begeistern.

Der Vorstand beschäftigte sich in den Sitzungen jeweils mit den laufenden Geschäften.

Im *Gadamli* Zarzana haben wir alte Geräte und Gegenstände aus Landwirtschaft, Handwerk und Haushalt aufgestellt und beschriftet.

Ob es in Zukunft das Projekt Käseerei hütte gibt, wird sich zeigen. Wir arbeiten daran.

Wie gewohnt wurde im Mai das Jahresheft zugestellt. Marili hat inzwischen den lexikographischen Teil mit dem Buchstaben Z abgeschlossen. Der Präsident fragt sich, ob wir nun Marili in Pension schicken sollen? Aber oha, es befasst sich bereits mit der Ausgabe des nächsten Heftes und wird dazu noch Stellung nehmen.

Zum Schluss des Jahresberichtes bedankt sich der Präsident bei Marili und seinen vielen Auskunftspersonen. Ebenso dankt er seinen Vorstandskollegen/innen, besonders Monika Alig, Misanenga für die Arbeit mit der Chronik und auch allen, die sich für die PSO einsetzen.

4. Jahresrechnung

Die Jahresrechnung 2010 mit einem Vermögen von Fr. 43'513.07 wird vorgetragen und einstimmig genehmigt.

6. Varia und Umfrage

Marili erklärt, dass die Hefte ab 1982 mit Begriffen zum Buchstaben A, B und C beginnen. Sie sind aber durchmischt mit vielen Dingen von I bis S. Die A-Begriffe sind in vier Heften zu finden, und dies nicht als eigentliche alphabetische Fortsetzung. So begann Marili zu kopieren, zu zerschneiden und richtig zusammensetzen. Dann wird alles abgeschrieben, auf den neuesten Stand gebracht und mit der Wörtersammlung ergänzt. Die Begriffe zu viel späteren Buchstaben wurden dort bereits berücksichtigt. Somit müssten die Hefte bis zum Beginn des Buchstabens G neu geschrieben werden. Ab 1988 läuft es dann richtig der Reihe nach. Michel Schwarz findet die Tafeln am Walsertweg eine gute Sache, sie müssten jedoch ersetzt werden, weil sie kaum noch lesbar sind. Gemäss Hansruedi Casanova werden die Tafeln im 2012 ersetzt und mit weiteren ergänzt.

Valentin Alig überbringt im Namen seiner Tochter Leonie Barandun-Alig die Grüsse der WVG und würdigt den Vorstand und Marili Ettlín-Janka. Er beschreibt auch die schönen Anlässe zum Jubiläum der PSO und der WVG und gibt einige Erlebnisse von früher zum Besten.

Nach der Versammlung offeriert uns Valentin Alig-Simmen herrlich mündende Trockenfleischplatten, und die Bergbahnen Obersaxen AG stiften die Getränke dazu.

Herzlichen Dank!

Obersaxen, 08. Oktober 2011

Der Präsident: Georg Alig
Der Aktuar: Christian Henny

Aus der **Einwohnerkontrolle** Obersaxen 2011:

Geburten:

06.01. Ilanz: Sax Anna-Pascale ex S'Hansjörg-Köhle Tanja

23.01. Ilanz: Baselgia Qianna ex B'Andreas-Dermon Barbara

23.03. Ilanz: König Anabelle ex Janka K'Ivo Martin-König Tatjana

24.04. Chur: Trummer Nino ex T'Anton Albert-Tomaschett Doris

05.08. Ilanz: Romaszko Konrad ex R'Leszek Zbigniew-Kania Malgorzata Iwona

20.12. Ilanz: Berther Livia ex B'Roland-Eicher Monika

Vermählungen:

- 11.01. Trun: Trummer Anton Albert *1960 ex Adelboden BE mit Tomaschett Doris *1979 ex Trun und Adelboden
- 18.03. Obersaxen: Hosang Hans Rudolf *1967 ex H'Luzi-Henny Brigitta ex Obersaxen mit Kid Ester *1970 ex Weesen SG und Obersaxen
- 03.06. Ilanz: Giger Sandro *1982 ex St. Martin GR mit Caduff Livia *1983 ex C'Sigisbert-Gwerder Ursula Martha Agatha ex Degen und St. Martin
- 11.06. Disentis: Berther Christian *1972 ex Disentis mit Pfister Adelin *1982 ex P'Josef Mathias-Henny Maria Martina ex Schlans GR, Obersaxen und Disentis
- 13.08. Ilanz: Janka König Ivo Martin *1983 ex Zünd Remo Nikolaus-Janka-Wüst Korinna Mirjam ex Oberriet-Montlingen SG mit König Tatjana *1986 ex Deutschland
- 11.11. Ilanz: Nay Beat *1973 ex N'Josef Fidel-Janka Maria Lydia ex Trun mit Anthamatten Denise Katharina *1972 ex Saas-Grund, Grächen, Pfäfers und Trun

Todesfälle:

- 07.01. Obersaxen: Gebhart-Merk Niklaus Werner *1925 ex G'Paul-Weber Helena Bertha
- 25.01. Obersaxen: Casanova Romano *1991 ex C'Johann Martin-Holenstein Regula
- 15.02. Cumbel: Casanova Anton *1930 ex C'Georg-Alig Maria Dorothea
- 11.03. Obersaxen: Casanova-Riedi Monika *1923 ex R'Peter Anton-Spescha Maria Ursula
- 02.05. Obersaxen: Alig-Riedi Johanna *1916 ex R'Johann-Casanova Katharina
- 18.05. Chur: Janka-Infanger Theresia *1936 ex I'Adelrich Vinzenz-Wyrsh Maria Josefa
- 04.06. Obersaxen: Sax-Alig Maria *1922 ex A'Johann Peter-Valaulta Anna Catharina
- 18.06. Chur: Schindler-Schön Kurt *1947 ex S'Erwin Kurt-Huber Alice Louise
- 10.07. Ilanz: Alig-Herrmann Sophia *1952 ex H'Johann Georg-Alig Maria Apollonia Magdalena
- 12.07. Ilanz: Alig-Herrmann Elisabeth *1954 ex H'Johann Georg-Alig Maria Apollonia Magdalena
- 23.08. Cumbel: Janka-Bearth Anna Maria *1924 ex B'Johann Franz-Mirer Anna Katharina
- 31.08. Ilanz: Caduff-Goldmann Bertha *1917 ex G'Johann-Schwarz Brigitta
- 10.11. Ilanz: Simmen-Riedi Maria Ursula Catharina *1921 ex R'Peter Anton-Spescha Maria Ursula
- 21.12. Ilanz: Schwarz-Hosang Johann Martin *1917 ex S'Anton-Giacomet Maria Mathilda

Obersaxer Chronik 2011: Abkürzungen: AS = Amtsblatt Surselva. Ausg. = Ausgaben. BBO = Bergbahnen O. DTV = Damenturnverein. DV = Delegiertenversammlung. Einn. = Einnahmen. ESO = Eisstocksektion O. Fischerv. = Fischerverein. FV = Frauenverein. Gde = Gemeinde. Gde-V = Gemeindeversammlung. GS = Genossenschaft. GV = Generalversammlung. HGV = Handels- und Gewerbeverband. I'alp = Inneralp. I'tobel = Innertobel. JS = Jägersektion. KGV = Kirchgemeindeversammlung. KGZV = Kaninchen- und Geflügelzüchterverein. Mf = Meierhof. La Q = La Quodidiana (rom. Zeitung). MGO = Musikgesellschaft O. MZG = Mehrzweckgebäude. O = Obersaxen. PSO = Pro Supersaxa. R = Rechnung. SO = Südostschweiz (Zeitung). SS = Swiss Ski. SSCO = Ski- und Sportclub O. SST = Surselva Ski-Team. St. M = St. Martin. TV = Turnverein. U'matt = Untermatt. V = Versammlung. V'alp = Voralp. Vers. = Versicherung. VV = Verkehrsverein. VVO = Verkehrsverein O. VZV = Viehzuchtverein. WVG = Walservereinigung GR.

Gemeinde:

- Febr. 1. Inkraftsetzung des Teilrechtsverzeichnisses der Alpkorporation Tegia Dado in den Gden Mundaun und O. – 2. Sirenentest. – 4. Teilrev. Der Ortsplanung. Die Reg. des Kt. GR macht die Auflage, dass ein Architekturwettbewerb nach der SIA-Ordnung 142 oder ein Architekturstudienauftrag nach der SIA-Ordnung 143 durchzuführen sei. – 13. Eidgen. Volksabstimmung → Tabelle.
- März 22. Aula MZG: Informationsveranstaltung, Optimierungsprojekt KW Tschär.
- April 7. Thematische Woche von Radio-televisiun Svizra Rumantscha (RTR) live aus O, u. a. mit Ernst Sax, Gde-Präs., Valentin Alig-Simmen, Axenstein und Schüler/innen der 5./6. Kl, die ein Bild gemalt haben, das das typische O darstellen soll. Das Bild wird später zu Gu. der Schulklassen verkauft.
- Mai 3./4. Betriebsstrukturerhebung. – Sperrgutabfuhr. – 11. Schulen: Altpapier- und Altkartonsammlung. – 16./17. Verkehrsbehinderung Gebiet Wali infolge Unterhaltsarbeiten BBO.
- Juni 1. Zählung leer stehender Wohnungen. – Verein Bündn. Bürgergden: 50. GV im MZG. Bürgerratspräs. Georg Alig-Mirer durfte mit dem Präs. Theo Haas die Teiln. begrüßen. – 15. Strassensperrung Miraniga-Wali für Unterhaltsarbeiten von 8.00 bis 12.00 Uhr. – 17. Gde-V und Bürgergde-V: Trakt. u. a. Tätigkeitsbericht und R 2010. Strassennummerierung/Beschriftung: Objektkredit 90'000. Fr. (genehmigt). Varia: Info, Projekt Entsorgungsstelle Valdunga. Info Oberstufe O. Bürgergde-V: Optimierungsprojekt Kraftwerk Tschär. Nachtrag zu Bauvertragsvertrag Schiessstand Huot der JS (Hasenschiesstand). – Schulen: Schlussfeier mit Ausstellung der Hand- und Werkarbeiten sowie verschiedene Darbietungen zum Thema „Bella Italia“ und Kaffeestube. – 24. Info Ansätze der Kurtaxen und Tourismusförderungsabgabe.
- Juli 1. Hinweis auf Ruhezeiten beim Betrieb von Heubelüftungen. – 15. Ausbau Gde-Strasse Tobel innerorts. Es kann zu Behinderungen kommen Richtung Pradamaz-Zarzana.
- Aug. 1. Nationalfeiertag mit Höhenfeuer auf der Chänzla. 5. Bei der Gde-Verwaltung wird auf Aug. 2012 eine Lehrstelle frei. – Strassensperrung Pradamaz-Ober Huot-Lumbreinerbrücke wegen Bike-Marathon Lugnez-O. – 26. Projekt Strassennummerierung/Beschriftung: Gesucht wird eine Arbeitsgruppe von fünf Personen.
- Sept. 12.-18. Kant. Bibliothekwoche mit einem Tag der offenen Tür in O. am 16.9. mit Wettbewerb.
- Okt. 3. Schulen: 2. Kinoabend der Oberstufe. – 4./5. Sperrgutabfuhr. – 5. Windpark Surselva: Informationsveranstaltung im MZG. – 9. Gde-Wahlen: Demissioniert haben vom Vorstand: Evelyne Arpagaus-Sax. Schulrat: Claudia Janka-Fontana, Sabine Stegmaier-Gisiger. Gewählt: Ernst Sax, Gde-Präs. bisher. Vorstand: Hansruedi Casanova-Shalar, Pio Marco Schnider-Bachmann, Curdin Maissen, alle bisher; Georg Alig-Gartmann, neu. Schulrat: Albert Alig-Bundi, Sigisbert Alig-Arpagaus, beide bisher; Evelyne Arpagaus-Sax, Kerstin Sax-Dünser, neu. GPK: Marlis Alig-Eberle, Adelrich Janka-Giger, Claudio Pfister-Henny, alle bisher. Alle Gde-Mitglieder im Handmehr einstimmig gewählt. – 17. Strassensperrung zwischen 19.00 und 20.00 Uhr infolge Grabarbeiten über Kantonsstrasse Tobel, Abzw. Pradamaz-Zarzana. – 17.10.-15.11. Öffentl. Auflage Transformationsstation TS Rufalipark. Div. Vorlagen. – 23. National- und Ständeratswahlen → Tabelle. – 27. Schulen: Altpapier- und Altkartonsammlung.
- Nov. 11. Kindergarten und 1./2. Kl.: Laternenumzug. – 27. Regionale Wahlen → Tabelle.
- Dez. 9. Gde-V: Budget 2012. Projektierung Schmutzwasserleitung, Anschluss Zarzana und Platenga an die ARA, Objektkredit 60'000 Fr. Sammelprojekt

Instandstellung forstlicher Erschliessungen (Waldwege Schwarzenstein und Dachlisee) Objektkredit 100'000 Fr. Unter Varia wird gefragt, was der Gde-Vorstand über den geplanten Windpark weiss. Der Gde-Präs. zeigt noch einen kleinen Film über die Freiwilligenarbeit, der im Grossen Rat gezeigt wurde. Darin war u. a. ein Beitrag unserer Musikgesellschaft unter der Leitung von Benjamin Moser zu sehen. Verabschiedung der dem. Gde-Funktionäre. – Hinweis auf Sperrung Gde-Strassen ohne Winterdienst und auf Weihnachtsaktion Tageskarte der Gde. – 21. Christbaumverkauf beim Werkhof. – Der Entsorgungshof Valdunga wird offiziell in Betrieb genommen. – 23. Schulen: Ab 6.00 Uhr Sternsingen in versch. Weilern der Gde. Schlusstreffen um 9.00 Uhr beim Steinhauser Zentrum.

Pfarrei:

- Jan. 8./9. Die Sternsinger sind unterwegs zu Gu. Hospital Albert Schweizer, Haiti, Dr. Rolf Maibach.
- Febr. 20. Drittes Orgelkonzert in der Pfarrkirche mit Markus Hardegger, seit 1971 Hauptorganist an der kath. Kirche Maria-Lourdes in Zürich/Seebach.
- März 20. Viertes Orgelkonzert mit der Konzertorganistin und Chorleiterin Jackie M. Rubi-Günhardt.
- April 15. Lagerschlusskonzert der Musikschule Wil, SG in der Pfarrkirche. – 22. Gruppe Eine Welt: Ostermarkt im Foyer MZG zu Gu. der Ärmsten in La Paz, Bolivien. – 25. Weisser Sonntag mit 10 Erstkommunikanten.
- Mai 14. Firmung: 26 Firmlinge. Firmspender: Generalvikar Andreas Rellstab. Mitwirkende: MGO. Anschliessend Aperó, gestiftet von der Kirchgde. – 28./29. Am Bezirks-Gesangfest in Ilanz durfte der Kirchenchor mit einem „Sehr gut“ nach Hause reisen.
- Juni 14. Kirchgde-V im MZG. Trakt. u. a. Umbau und Kredit Pfarreisekretariat. Orientierung Pfarrstelle. Antrag Statutenänderung Art. 14, Wahl des Vorstandes gestaffelt. – 21. Frau Hermine Lüthi-Handle kann im Steinhauser Zentrum ihren 100. Geburtstag begehen. Herzliche Gratulation. – 27. Im Dominikanerinnen Kloster in Ilanz stirbt Sr. Theresina (Maria) Alig aus Tussen im 87. Altersjahr und im 64. Jahr ihrer Profess.
- Juli Juli und Sept. hilft Pater Titus aus Indien in der Pfarrei aus. – 18. Don Franco Besenzoni darf seinen 80. Geburtstag feiern. Herzliche Gratulation.
- Aug. 1. Diesen Monat hilft Pater Zakayo aus Tansania, Afrika in der Pfarrei aus. – 12. Aufruf zum Kerzen- und Wachsreste sammeln. Man kann sie der Kerzenfabrik zurückgeben.
- Sept. In Vella, Lugnez, darf der Obersaxer Bürger Kaspar Brunold-Cavegn seinen 100. Geburtstag feiern. Kaspar zog mit 26 Jahren von Affeier nach Vella, heiratete dort und gründete eine Familie. Herzliche Gratulation. – 20. Unser Pfarreimitglied (Luzius) Eugen Sax-Noack darf im Untertor seinen 100. Geburtstag feiern. Herzliche Gratulation. Beide Jubilare können ihren Lebensabend zu Hause verbringen. – 25. Obersaxen hat endlich wieder einen Pfarrer! Heute übernimmt H.H. Pfr. Adam Pradela aus Schlesien, Polen, unsere Pfarrei. Herzlich willkommen!
- Okt. 2. Mozart-Messe in der Pfarrkirche. Die „Kleine Orgelsolo-Messe“, singt der gem. Chor aus Zürich, Leitung Heidi Erb. Heidi Erb ist die Nachfolgerin von Ernst Kunz, dem Gründer des Chors. An der Orgel: Maria Spillmann. – 28. Na-



Sr. Theresina Alig
25.6.1924-27.6.2011

- din und Adriana Schnider erzählen im Pfarrblatt vom Ministrantenausflug mit Minifest in Zug.
- Nov. 5. Pfr. Adam möchte unsere Kranken und Betagten zu Hause, im Spital oder in den Altersheimen besuchen. Angehörige sollen sich melden. – 26. Gruppe Eine Welt: Adventsmarkt zu Gu. versch. Hilfswerke beim Steinhauser Zentrum. – 27.11./4.12./11.12./18.12. Heffli-Advent in Ober-Misanenga, Mf-Obertor, St. Josef und Mf-unter der Gasse.
- Dez. 2. Bekanntgabe der Feiertage 2012. – 23. Die „Adventsfeen“ bedanken sich fürs fleissige Mitmachen der Obersaxer Bewohner. – 28./30. Verein Opera viva: Festliches Konzert zum Jahresausklang in der Pfarrkirche mit dem Coro Opera viva; Orchestra Giuseppe Verdi, Budapest. Dir. Gion Gieri Tuor. Sopran: Kimberly Brockman. Trompete: Zoltán Molnár.

Vereine:

- Jan. 1. HGV: Neujahrsapero, Dorfplatz Mf. – 3. ESO: Beginn Eisstock-Plauschturniere. – 22. DTV, TV, VVO: 6. Vollmond-Nordik-Walking mit Oldie-Abend im MZG. – 23. Theaterv.: Kindervorstellung „Der verkaufte Grossvater“. 13 Aufführungen bis Ostern. – 28. Ziegenzuchtgen. Affeier-O: GV im Rest. Pöstli. Präs. Jörg Casanova, Egga.
- Febr. 2. VZV: GV im Rest. Adler. Präs. Luzi Alig-Joos, Friggahüss. – 8. Alp-GS U'matt: GV im Rest. Adler, Alpvogt Christian Alig-Nay, Tobel. – 9. SSCO: Ski-WM Garmisch-Partenkirchen, gemeinsam erleben auf der Grossleinwand im Festzelt Misanenga. – 15. Widderhaltev.: GV im Rest. Adler. Präs. Alfred Janka-Tschuor, Pilavarda.
- März O-Surselva-Information (VVO): Rückblick auf 1 Jahr Surselva-Tourismus AG. – 5. SSCO: Clubbrennen. – 11. Schafhalter: Frühlingkontrolle Moderhinke-Sanierung. – 19. Knabenschaft: GV in der Aula MZG, Kommandant Silvan Janka, Pilavarda. – KGZV: Obersaxen schliesst sich dem Verein Kleintiere Mittelbünden an. – 25. ESO: Abschlussabend mit Hock im Rest. Adler. – 27. ESO: Bündn. Meisterschaften in Scuol: 3. Rang für die Mannschaft ESO 1. 1. Rang für Tini Janka im Zielschiessen, Einzel, ESO 1.
- April 1. Schiessv.: GV im Rest. Adler. Präs. Alois Spescha-Weber, Pilavarda. – Verein Opera viva O: V im Steinhauser Zentrum. Präs. Martin Candinas, Rabius. – 13. FV: Senioren/innen-Chrenzli im MZG. – Sennerei-GS St. M.: Mitglieder-V im Rest. St. M. Trakt. u. a. Orientierung Verkauf Sennereigebäude. Auflösung der GS. – 16. JS: Hegetag, Treffpunkt Illiahüss. – MGO und Tambouren: Jahreskonzert im MZG. Dirigent: Benjamin Moser, Trun, Sandro Solèr-Peter, Ilanz. – 19. Schweinevers. O-Mf: V Im Rest. Schmitta, Vorsitz Arnold Schwarz, Affeier. – 20. Fischerv.: Patentausgabe. – 28. Alp-GS Gren, I'alp, U'matt: Bestösser-V im MZG. – 29. Sennerei-GS O-Affeier: GV im Rest. Schmitta, Präs. Edwin Casanova-Holenstein, Egga.
- Mai 5. V'alp: Bestösser-V im Rest. St. M. Alpvogt: Peter Alig-Janka, Runggli. – 7. Ziegenzucht v. O-Affeier: Beständeschau in Affeier. – 12. FV: Shakekurs im Steinhauser Zentrum. – Schiessv.: 13.5. und 5.8. Obligatorisch. – 13. JS: GV im Rest. St. M. Präs. Erwin Tschuor-Weiss, Pilavarda. – 14. Schiessv.: Kreisschiessen in der Pardia. – Alp-GS Gren, I'alp, U'matt: *Gschwenta*, Treffpunkt Oberer Huot. – 23. Verein Opera viva: Verein führt 2012 in O die Oper „Macbeth“ von Giuseppe Verdi auf. – 24. Alp-GS: Gren, I'alp, U'matt: *Gma-waarch*, Treffpunkt Oberer Huot. – 27. ESO: GV im Hotel Mundauns. Vorsitz: Ueli Mirer-Caduff, Friggahüss, Tini Janka, Mf. – 28. SSCO: GV im MZG. Präs. Beat Tschuor-Mannhart, Giraniga. – HGV: GV im Rest. Talstation Valata. Präs. Karsten König, Mf.

- Juni 1. VVO: Ausgabe Sommerprogramm 2011. – 4/5. Verein Hillclimbing O, Sektion 203 und VVO: Motorradveranstaltung am Kartitscha-Hill. Schweiz. Meisterschaften: 1. Rang: Andre Oechlin, Trachslau mit 203,8 m. Euro-Trophy geht an Jörg Seewer, Varen mit 218,6 m (beide CH). – 10. MGO: La Q bringt den Lebenslauf von Benjamin Moser, Trun, welcher mit seinen 20 Jahren das Jahreskonzert der MGO mit Bravour dirigierte. – 11. Rufalipark O-Mundaun AG: Tag der offenen Baustelle – reges Interesse. – Fischerv.: Wettfischen. – 11.-17. Alp-GS: Alpladungen mit Alpgottesdienst auf der V'alp. – 18. Theaterv.: GV im Rest. Adler. Präs. Adelrich Janka-Giger, Mf. – 22. DTV: Abschlussturnen, Treffpunkt Sassli. – 25. WVG: GV in Churwalden. Präs. Peter Loretz nimmt Abschied vom Präsidium. Gewählt wird Elisabeth Mani-Heldstab, Davos.
- Juli 3.-9. Jugend Brassband GR: Lagerwoche mit Abschlusskonzert am 8.
- Aug. 1. JS: Schiesstraining jeweils Mi und Sa und am 20.8. internes Jagdschiessen. – 13. Alp Gren: Feuer in den Alpen. Motto 2011, „Kein Olympia-Gigantismus mehr“. – 14. SSCO: Wandersonntag für Gross und Klein. Treffpunkt Giraniga. Wanderroute: Walservedeg bis Grillstelle *Plampoort*.
- Sept. 5.-11. DTV: Baureinigung Haus *Witblig*, Steinhauser Zentrum. – 11. ESO: Internat. Turnier um den Brigelser Cup. Rang 1 für Gruppe 2. – 13. FV: Senioren/innenreise ins Apenzellerland. – 16. SSCO: Ideenwettbewerb, Slogan gesucht. – 17. Fanclub Christian Spescha: GV im Rest. Talstation Valata. Präs. Andi Senn, Igis. – 30. Kirchenchor: GV im Rest. Vanis, Präs. Margrit Maissen-Manser, Tusen.
- Okt. 1. Fischerv.: Teichabfischen. – 7. PSO: Vortrag zum Bomberabsturz, Inneralp 19. Juli 1944. Stefan Näf aus Lausen BL hat sich intensiv mit dem Absturz befasst. Er lernte fünf der neun Personen, die im Bomber sass, kennen und machte Interviews. Ein Besatzungsmitglied lebt heute noch. Der Vortrag war sehr gut besucht. – 8. PSO: GV im Rest. Chummenbühl, Präs. Georg Alig-Mirer, Schnaggabial. Heftiger Schneefall, bis 80 cm auf dieser Höhe. – VZV: Rinder-ausstellung in Curtginet-Waltensburg. Sehr viele 1., 2. und 3. Ränge für die O-Rinder. – 15.-30. Schiessv.: Preisjassen im Rest. Adler. – 17. HGV: Herbst-V im Blumenzauber. – 29. BBO: GV im MZG. Präs. Josef Brunner, Ilanz. Die BBO schliessen den Winter 2010/11 mit einem Minus an Ersteintritten im ganzen Gebiet ab. Betriebsbeitrag 4'886'428 Fr. Betriebsaufwand 3'009'536 Fr. – 30. FV: Familientag/Suppentag mit Clownin Margarita Candrian, Castrisch. – 31. BBO: Vorverkaufschluss Saisonabos 2011/12 mit 5 % Rabatt.
- Nov. 4. Fischerv.: GV im Rest. St. M, Präs. Georg Alig-Gartmann, Tschappina. – 5. MGO: Fahnenweihe und Galakonzert mit der Brass Band 13 Etoiles aus dem Wallis. (Swiss Champion 2010 und Dutch Open Champion 2011). Dirigent Geopierre Moren. Moderation Othmar Seiler. Die künstlerische Gestaltung der Fahne stammt von Rudolf Mirer. Fahngotte Ursula Janka-Alig, Miraniga. Fahngötti Ignaz Sax-Alig, Schnaggabial. – 11. DTV: GV im Rest. Adler. Präs. Brigitte Spescha-Weber, Pilavarda. – 12. SAC, Sektion Piz Terri: GV im MZG, Präs. Giachen Bearth, Somvix. – 18. Fanclub Carlo Janka: GV im Rest. Stai, Präs. Pirmin Janka, Miraniga. – 19. TV: GV im Rest. Schmiede, Präs. Albert Alig-Bundi, Giraniga. – 25. Sennerei-GS Affeier: Ausserord. V im Rest. Schmiede. Präs. Edwin Casanova-Holenstein, Egga. – 26. GR-Turnverband: DV im MZG. Präs. Marcel Cathomen, Flims. – SSCO: Wisali-Abend im MZG.
- Dez. 1. VVO: Ausgabe Winterprogramm 2011/12. – MGO: GV im Rest. Adler. Präs. Pio Marco Schnider-Bachmann, Valata. – Verein Opera viva: Gesucht werden Sänger/innen und Voluntaris fürs 2012. – 3. JS: Jägerabend mit Ausstellung im Hotel Central. – 4. FV: GV im Steinhauser Zentrum. Präs. Barbara Alig-Janka,

Tschappina. – 5. Knabenschaft: Sàmachlàs-Psuach. – 7. DTV: Chlausabend. – 13. Rufalipark AG: Feierliche Eröffnung und Einweihung mit Pfr. Adam Pradela, Paul Casanova, Don Franco Besenzoni, Schüler aus O und Mundaun, viel Prominenz. Direktübertragung auf RTR in der Sendung Telesguard. – 14. FV: Senioren/innen-Chrenzli im MZG. – 16. Ski- und Snowboardschule O: GV im Rest. Chummenbühl. Präs. Nicole Alig, Tobel. Skischulleiter: Beat Tschuor-Mannhart, Giraniga. – 17. VVO: GV im Rest. Rufalipark. Präs. Fabian Frauenfelder-Gebhard, Affeier. – BBO: Saisonöffnung. – 26. Knabenschaft: Chnäba-Bàar Obarsàxa im MZG.

Stiftung Steinhäuser Zentrum:

- Jan. 21. Einmal pro Monat gibt's einen Senioren/innen Mittagstisch.
März 18. „Die Sonne bestimmt unser Leben“. Gion Bazer Casanova, Laax, Führer in der Sonnenkultstätte Falera, bringt uns das GPS-System des Altertums näher.
Aug. 16. Seniorenwohnen mit Heimvorteil: Im Haus Witblig werden Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen auf den 1.11.11 ausgeschrieben.
Sept. 16. Wild- und Pfefferabend. – 29. Vortrag über Energiewende Schweiz. Warum? Schaffen wir das? Referent Angelo Pozzi, Dr. sc. techn., Professor em. (langjährige Tätigkeiten an der ETH Zürich und in der Wirtschaft).
Okt. 9. Einweihungsfeier „Haus Witblig“ mit musikalischer Umrahmung der Musikschüler O.

Ski Alpin, Carlo Janka:

In Wengen wird er 2. in der Kombination und 3. in der Lauberhornabfahrt. In Kitzbühel läuft es nicht so gut. Auf Chamonix verzichtet er. In Hinterstoder fährt er auf Rang 3. In Garmisch lässt er die Abfahrt aus. Carlo leidet unter einem Herzproblem und ist nach seiner Virus-Erkrankung auch noch geschwächt. Kurze Zeit später unterzieht er sich einer Operation. Er meint, die Operation sei ein richtiger Entscheid und ein Erfolg. Zehn Tage nach der Operation gewinnt er in Kranjska Gora den RS. Am Weltcup-Final in Lenzerheide wird er 10. und an den SM 2. im RS. Er meint, die Geschichte mit den Herzproblemen sei vorbei, und er dürfe wieder uneingeschränkt trainieren. Carlo hat auch im Sommer seine Verpflichtungen, z.B. Taufe zweier RhB-Züge oder in O beim *Gschwenta*, usw. Er hat auch einen neuen Sponsor, die Inventx AG. In einem Gespräch mit der SO spricht er über seinen letzten Winter und zu seiner Zukunft. Sein Vater meint gegenüber der SO: „Die Angst fährt immer mit“ – vor allem bei den Angehörigen. Die neue Saison fängt gut an mit einem 4. Rang im RS in Sölden. Nun plagen ihn Rückenprobleme, was sich in massiven Trainingsrückständen niederschlägt. Er beginnt mit Stabilisationsübungen, um die kleinen Muskeln aufzubauen. Seine Rückenprobleme prägen auch die Rennen in Lake Louise und Bever creek. Die Resultate der weiteren Rennen lassen ihn eine Pause einlegen. Carlo ist auch wieder für die Sports-Awards nominiert.

Ski Alpin, Christian Spescha:

Sein Start im Weltcup beginnt eher harzig. Es läuft dann mal besser, mal schlechter. Materialabstimmungen scheinen auch ein Problem zu sein. Die La Q meint, sein Lachen habe er trotzdem nicht verloren. Wertvolle Tipps habe er von Didier Cuche bekommen. Mangelhaftes Können war es nicht. Im Europacup fährt er immer wieder unter die ersten 10. An den SM in St. Moritz wird er 5. In der Super-Kombi und im Super G wird er Schweizer Meister. Im nächsten Winter wird er im B-Kader starten.

Ski Alpin, Fabienne Janka

Sie hat eine durchzogene Saison hinter sich. Zum Saisonschluss belegt sie an der SM in Lenzerheide im RS den 7. Rang. Sie verliert ihren Platz im Kader und trainiert auf die Saison 2011/2012 auf eigene Faust, d.h. Beat Tschuor hat sie unter seine Fittiche genommen. Allen drei wünschen wir weiterhin Erfolg, vor allem gute Gesundheit und ein unfallfreies Fahren.

Wisali

Die Wisali waren wieder an vielen Cups präsent, am Menzli – Surselva – Bündnercup usw. Ob es die Grossen oder die Minis waren – überall wurden gute Ränge herausgefahren, darunter viele 1. Ränge. Am Migros Grand-Prix Finale waren sie ebenso vertreten wie an den Bündn. Meisterschaften. Alle beim Namen zu nennen würde eine Seite füllen. Also macht weiter so, damit ihr, die Trainer und auch wir, auf euch stolz sein können. Viel Erfolg!

Reiten, Silvia Casanova:

Okt. 22. Hindernisse und Pferde statt Torstangen: Obersaxer können nicht nur Skifahren, sondern auch Reiten. Da es ihr zu einer weltbekannten Skirennfahrerin nicht reichte, sattelte sie um. Pferde hatten sie zu Hause. Nachdem ihre Schwester Michaela eine Lehre als Rennreiterin angefangen hatte, beschloss Silvia dasselbe zu tun. Der erste Renneinsatz begann 2006, doch schon zwei Rennen später verblüffte die Nachwuchsrreiterin als 39:1 Aussenseiterin mit einem Sieg. Hindernisrennen sind nun ihre Leidenschaft. Nun hofft sie in Maienfeld den Champion-Titel der Hindernis-Rennreiter zu holen. Am 16.10. holte sie ihren 1. Sieg in Maienfeld. Mit Schützenjunker, einem Hindernis-Debutanten degradierte sie ihre Konkurrenz. Sie steigt am 23.10. in Maienfeld sechs Mal in den Sattel. Acht Hindernisrennen vor Saisonschluss fehlen ihr noch, zwei Siege, um mit dem führenden Franzosen gleichzuziehen. Leider reichte es in 2 Flachrennen nur für Platz 2, 1 x 3. Platz, 1 x Jagd 3. Platz und Hürden 3. Platz. Von Silvia wird man nächstes Jahr sicher wieder hören. Viel Erfolg weiterhin.

Übriges:

- April 10. Agrischa Ilanz: Am Umzug sind Lino Janka und seine wackeren Helfer/innen mit Linos Traktor und einer „Hischt“ dabei, ebenso die Feuerwehr O-Mundaun.
- Juni 24. Schaugarten Valata: Jeden Mo bei trockener Witterung von 9.00-11.00 Uhr geöffnet.
- Juli 1. Rest. Schmiede wechselt den Besitzer. Es sind Gertrud und Marcel Schrofer. – 7. Schweizer Familie: Fam. Pio Marco Schnider-Bachmann, Valata wird als „Familie der Woche“ vorgestellt. – 14. SO: Rudolf Mirer, Kunstmaler und Rudolf Pazeller, Gourmetkoch, Tarasp haben gemeinsam ein Kochbuch herausgegeben – „Arte Cucina – Kunst und Kochen. Bündnerisch“.
- Aug. 5. Beobachter: Bauer Andreas Roth-Spycher, Platta wird für den Prix Courage vom 9.9.2011 vorgeschlagen – für seinen couragierten Einsatz beim Angriff des Stieres auf Franz Janka-Wüst, Pilavarda. – 14. Museum Regional Ilanz: Tiba blasen in der Surselva. Esther Schnider-Bachmann und Jasmin, Valata auf dem Chummenbühl (→ Foto EE).
Tochter Nadin Schnider und Vater Pio Marco sind auf dem Posten St. Martin.



- Sept. 15. Manuela Schweizer-Caminada, Affeier belegt im Schlussklassement Bündner-Cup (Velo) den 3. Rang.
- Nov. 5. Internat. Verein für Walsertum: Maria Ettlin-Janka hält an der „BergBuchBrig“, am Tag der Walsen, in Brig einen Kurzvortrag zum Thema: Sprachwandel – Erhaltung des Dialekts – was macht Obersaxen in dieser Hinsicht? – 29. SO: „Solarstrom vom eigenen Dach.“ Die Photovoltaik-Anlage auf dem Stalldach der Fam. Anselm Casanova-Staffelbach, Giraniga produziert 95'000 kWh pro Jahr.
- Dez. 1. Ursula Venzin-Alig, Filialleiterin vom Volg Affeier, stellt in der Volg-Zeitung ihre Geschenkkörbe vor. „Typisch Schweiz – Typisch Volg“. – 4. Benefizveranstaltung: „O spendet Leben“. Wie O dank einer Maturaarbeit in Afrika hilft. Nicole Mirer, Zarzana hat sich für eine ausserordentliche Berufsmaturaarbeit entschieden. Sie organisierte einen grossen Spendenanlass im MZG.

Monika Alig

Eidgenössische Volksabstimmungen 2011		Resultate Obersaxen								
Datum		a)	b)	c)	d)	e)	ja	nein	GR	CH
13.02.	Waffeninitiative	653	250	38,2	1	249	56	193	nein	nein
a) Stimmberechtigte b) eingelangte Stimmzettel c) Beteiligung in % = $b \times 100 : a$										
d) leer, ungültig e) gültige Stimmen										
MA										

Nationalratswahlen 2011		643	326	50,7	7	319	Stimmen O				
23.10.	Martin Candinas						370	gewählt			
	Hansjörg Hassler						123	gewählt			
	Heinz Brand						50	gewählt			
	Josias F. Gasser						22	gewählt			
	Silva Semadeni						28	gewählt			
Ständeratswahlen 2011		643	300	46,6	14	286	Stimmen O				
23.10.	Stefan Engler						262	gewählt			
	Martin Schmid						229	gewählt			
a) Stimmberechtigte b) eingelangte Stimmzettel c) Beteiligung in % = $b \times 100 : a$											
d) leer, ungültig e) gültige Stimmen											
MA											

Region Surselva: Wahlen Vorstand 2011		645				Stimmen O					
27.11.	Präsident: Ernst Sax, Obersaxen (CVP)						110	gewählt			
	Kreis Ruis: Hansruedi Casanova (CVP)						83	gewählt			
	Sievi Sgier, Andiastr (parteilos)						31	gewählt			
MA											

A

ààb, ààb gàà, ààb ggànga heisst hinunter, hinunter gehen, gegangen. Geischt hinat nu ààb? – Gehst du heute Abend noch hinunter? Nei, i bi geschtar ààb ggànga gsi. – Nein, ich war gestern unten.

Ààbad, dr, dan **Ààbata**. Der Abend, an den Abenden. Am Ààbad chà ma uf am Beechli vor am Hüss hengara. – Am Abend kann man auf dem Bänklein vor dem Haus zusammensitzen und plaudern → Hengart, hengara. Dan Ààbata luagant dia meischta an Fernsehsendig. – An den Abenden sehen sich die meisten eine Fernsehsendung an.

Ààbadstei, dr. Bei den Einheimischen ist der Mondstein südlich Miraniga als Ààbadstei bekannt. Er gehört zum Megalithzentrum Morgenstein und liegt südwestlich des Morgensteins. Die Peilung vom Ààbadstei zum Morgastei weist zum Mondaufgang im nördlichen Extrem. Dazu → Megalithe. Es ist erstaunlich wie sich die Namen dieser Steine von der jüngeren Steinzeit oder der Bronzezeit bis in unsere Zeit überliefert haben! Sie mussten ja die sprachlichen Wechsel mitmachen und weitergegeben werden, auch wenn man den Sinn dieser Megalithe lange nicht mehr verstand.

ààb und üss ist die Richtungsangabe für hinunter und hinaus im Gelände → auch üss und ààb. Wenn man sich oben im Haus befindet, kann es aber auch heissen: Gàng ààb und üss! – Gehe hinunter und hinaus ins Freie!

ààbara, gààbarat heisst apert, geapert. Hiir ààbarats frija. – Dieses Jahr apert es früh.

Ààbari, d. Ààbari ist die Schneefreiheit, apere Flecken im Schnee. D Ààbari geit àll Tàgg witar dirüüf. – Die Flecken im Schnee steigen jeden Tag weiter hinauf.

ààbràggara, ààbràggarat heisst sich abschinden, abgeschunden; sich abarbeiten, abgearbeitet. Dr Heiri ischt an ààbràggarata Mà. – Heiri ist ein abgeschundener, abgearbeiteter Mann.

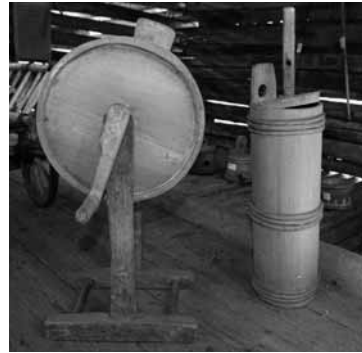
ààbritta (i offen gesprochen), **ààbgritta** (i geschlossen gesprochen) heisst abgleiten lassen, hinunterwerfen. Ds Gjatt han i in ds Tobal ààbgritta. – Das Unkraut warf ich ins Tobel hinunter.

ààbschiassa, ààbschossa bedeutet 1. ausbleichen, ausgebleichen. Dia blàaw Plüüsa ischt mar ààbschossa. – Die blaue Bluse hat sich ausgebleicht. 2. schiessen, geschossen. Tarf man àlli Hirscha ààbschiassa? – Darf man alle Hirsche schiessen?

Ààbsetzsààga, d. Sie ist eine mittelgrosse Gestellsäge mit breitem, feingezähntem Blatt → Sägen, *Gstellsààga*.

ààcha, gààchat heisst buttern, gebuttert, Butter herstellen. Zum Ààcha hets as Ààch-Chippli odar as Stoossbritschifäss prüücht. – Zum Butter herstellen verwendete man ein Rollbutterfass oder ein Stossbutterfass. Für kleine Quanten, z.B. für den Hausgebrauch, benutzte man *as Britschiggläss*, ein Butterglas. Heute kann man einen Stabmixer dafür einsetzen. Bis um 1970 wurde nicht nur in den Alpen, sondern auch in den Maiensässen von jedem Landwirt Käse, Butter und Ziger hergestellt → Butter, Käse, Ziger.

Ààch-Chippli, ds, d **Ààch-Chippli** Mz. Das ist das Rollbutterfass, das früher von Privat und in den Alpen benutzt wurde. Der Name kommt von ààcha → oben. Vereinzelt kannte man privat auch das Stossbutterfass, *Stoossbritschifäss*.



Ààch-Chippli (links) und
Stoossbritschifäss (rechts). Foto EE.

Ààchmilch, d. Das ist die Buttermilch, die Flüssigkeit, die nach der Butterherstellung, *dm Ààcha*, zurückbleibt. Sie wurde beim Käsen im Maiensäss zur Weiterverarbeitung in den Käsekessel zur abgerahmten Milch geleert.

Ààlàssa, d, d **Ààlàssana** Mz. An Ààlàssa ist eine Schusteraale.

Aali, ds. As Aali ist eine Ähre, eine Getreide-, Kornähre. **Aali lasa** war eine Arbeit für Kinder. Beim Kornschneiden mit der Sichel, *Razza* blieben einzelne Ähren auf den Stoppeln liegen. Diese lasen die Kinder zusammen.

Aali, ds, **as Aali ga, gga** oder **as Aali màcha, gmàcht** bedeutet streicheln, gestreichelt. Gischt dm Ààni as Aali? – Streichelst du die Grossmutter?

ààltvattarisich heisst altmodisch, was selten mehr gesagt wird. An ààltvattarischa Màm, an ààltvattarischi Frau, as ààltvattarischas Tachtarli.

Aamd, ds, dr **Aamdat**. Das Emd, der zweite Grasschnitt. Dr Aamdat ist die Zeit des Emdens, die Zeit des zweiten Grasschnittes.

Aamdweid, d. Da man in Obersaxen das Gras kein drittes Mal mähen kann, lässt man das nachgewachsene Gras abfressen, und dazu sagt man *Aamdweid*, Emdweide. Bis Ende 1981 war die Emdweide eine Gemeinatzung. Das Vieh durfte bei dieser Freizung in allen Wiesen grasen → Zaun.

Ààna, d, ds Ààni ist die Grossmutter → Verwandtschaft.

Àànafridli heisst eine ca. 20 Aren grosse, nicht steile, nordwärts geneigte Wiese, ca. 200 m südwestlich Tschappina, im W des Tschappinerbächleins, in 1330 m ü. M. Im N war es von der alten Tschappinergasse begrenzt. Name: *Ààna* = Grossmutter; *fridli*,

Fridd (Frit) = Friede, Ruhe. Hier könnte es sich um ein Stück eingefriedetes, eingezäuntes Land handeln. Darin haben die Tiere ihre Ruhe, die in der Nähe wohnende Ààna hatte dabei ihren Frieden, *dr Frit*. Hit han i dr Frit – heute habe ich den Frieden, genieße ich die Ruhe, habe ich beim Hüten nichts zu tun.

Àànaloch, ds Àànaloch ist ein Flurname, der aber wie Dreispitz, *Driispitz* keine typische Flurbezeichnung ist. In Obersaxen sind noch drei Àànalechar bekannt. 1. 250-300 m im N von Mira. 2. eine mit Gestrüpp bewachsene Bodensenkung westlich der *Brààcha* im N von Chlinga. 3. östlich des Grosstobels beim Güterweg unterhalb St. Josef. Dieses Àànaloch wird auch *Tschabrägga* genannt → Tschabrägga.

ààpa, ààpa cho heisst herunter, herunter kommen. Chunsch achlei ààpa? – Kommst du ein wenig herunter? Hit ischt ar net ààpa gcho. – Heute war er nicht imstande herunter zu kommen. → auch ààb, ààb gàà.

Ààra, dr, d **Ààarma** Mz. Dr Ààra ist der Arm des Menschen, aber auch der Arm eines Gerätes, z.B. der schwenkbare Arm des einstigen *Chaastura* in den Alp- und Maiensässhütten.

Ààra, d, an. An **Ààra** ist ein schweizerisches Feldmass, eine Are.

Ààrba, d, d **Ààrba** Mz. → Arve.

Aarbis, d **Aarbis** Mz. Aarbis ist das alte Wort für Erbsen.

Aarburg. Die Franzosen deportierten im April 1799 total 61 österreichfreundliche Bündner nach Arburg (Kt. Aargau), später nach Salins (Burgund). Darunter hatte es keine Obersaxer. Die von Joh. Oesch erwähnte Deportation des späteren Bischofs Johann Peter Mirer (1778-1862) ist urkundlich nicht belegbar.

Ààrfala, Ààrfla, Ààrflata, d, an. Das sind Varianten für einen Arm voll. Holl mar nu an Ààrfla Heizholz inna vor ds Ofaloch! – Hole mir noch einen Arm voll Holz zum Heizen herein vor das Feuerloch des Ofens! Hit han i an gànzi Ààrflata Hemb miassa ggletta. – Heute musste ich einen ganzen Arm voll Hemden bügeln.

Aarischt, dr, **aarischt si**. Däss het ar de im Aarischt gseit. – Das sagte er dann im Ernst. As ischt mar aarischt – es ist mir ernst.

Ààrmafund, dr. Das war der Armenfond, die Kasse, die für Arme zur Verfügung stand. Es wurden auch Naturalien wie Salz und Korn gespendet. Dazu → Spandchoora, Spandsàälz, Tootastaar, bei Tod *Alte Spenden*.

Ààrmavogt, dr. Der Kassier, der Verwalter des Armenfonds → Ààrmafund.

ààrmsalig; ààrmsaliga, ààrmsaligi, ààrmsaligs heisst armselig, elend. Aar ischt an ààrmsaliga, schii ischt an ààrmsaligi, as ischt as ààrmsaligs.

Aas heisst in Obersaxen; as Blàgg, an Choga. Man hört auch die Bezeichnung an Kapiarnia, von rom capiergna.

aasig; aasiga, aasigi, aasigs heisst schmackhaft, appetitlich. Dàs ischt an aasiga Epfal, an aasigi Biira, as aasigs Chrapfli.

àbadiara, gàbadiart heisst gehorchen, gehorcht. Diina Hund àbadiart dr! – Dein Hund gehorcht dir!

abas Lànd bedeutet ebenes Land, Landebene, **an Abni** oder **Abana** Mz. Abas Lànd heiar uf am Toplar Boda. – Ebenes Land besitzen wir auf dem Boden beim Weiler Tobel. Inschna Abana saga wiar gweenli Boda, Bedam Mz. oder Bidamli. – Unsere ebenen Landflächen nennen wir gewöhnlich Boden, Böden oder kleiner Boden.

Abele-Janka Maria Josefa (1879-1964) ex Johann Martin Janka – Rosa Martina Berther heiratete 1909 Anton Abele (1878-1924) ex Dorfmerkingen (Württemberg). Durch die Heirat hatte Josefa Abele-Janka das Obersaxer Bürgerrecht verloren. Nach dem Tod ihres Mannes bürgerte sie sich am 7. März 1925 mit ihren Söhnen (Joh. Martin Abele (1909-77) und Anton Abele (1913-92) kostenlos wieder in Obersaxen ein. Der damalige Gemeindepräsident Christ Georg Henny (1882-1927) schrieb im Gemeindeprotokoll am 25. April 1925: „... mit ihren 2 Halbweisen wider Erwarten unentgeltlich rückgebürgert.“

Anton (Toni) (1913-92) gründete mit Pfr. Christian Janka (1913-83) den Verein Pro Supersaxa – Obersaxen, ⌘ 1942 Jeanne Hélène Ochsenbein (1915-98) ex Eriz, La Chauv-de Fonds. Sie hatten drei Kinder → nachfolgend. Auf seinen Wunsch fand Toni Abele in Meierhof, Obersaxen seine letzte Ruhestätte.

Huguette Andrée (1943) lic. sc. pol., lic. ex lettres ⌘ 1974 Jean-Jacques Dunant (1940) ex Genève.

Reto (1947) Dr. med.

Anne Christine (1951) dipl. IHEI, Attaché.

Abele Anton, genannt Toni Abele, abgekürzt TA, gründete mit Pfr. Christian Janka 1970 die Pro Supersaxa – Obersaxen, redigierte die Jahreshefte dieses Vereins bis 1990 und verfasste alle darin nicht besonders gezeichneten Artikel. Zudem veröffentlichte er im Bündner Monatsblatt (BM) sowie in den Jahresberichten der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden (HAGG) folgende heimatkundlichen Arbeiten, welche im Textteil mit TA und nummeriert abgekürzt sind:



1. Die Obersaxer im holländischen Regiment v. Sprecher 1814-1829. BM 1966/5-6
2. Die Obersaxer im spanischen Regiment Betschart 1804-1835. BM 1967/3-4
3. Die Obersaxer im Dienste Napoleons 1805-1815. BM 1967/9-10
4. Die Fähnriche des Gerichtes Obersaxen. BM 1968/55-6
5. Obersaxer bei der Cent-Suisses du Roi. BM 1970/11-12

6. Obersaxer Bürger geistlichen Standes. 98. HAGG 1970
7. Wer war der erste Postablagehalter von Obersaxen? BM 1971/1-2
8. Die wohltätige Familie Kuoni von Obersaxen-Misanenga. BM 1971/7-8
9. Obersaxen im Jahre 1799. BM 1972/5-6
10. Die Obersaxer im holländischen Regiment Ziegler 1814-1829. BM 1973/1-2
11. Die Obersaxer am 10. August 1792 in Paris. BM 1974/1-2
12. Wann weilte K.P. Themistokles von Eckenbrecher in Obersaxen? BM 1975/1-2
13. Graubünden und Obersaxen an der eidgenössischen Urne. BM 1976/9-10
14. Altarbauer Placi Schmet anno 1748 in Obersaxen. BM 1977/5-6
15. Obersaxen und Margareta v. Raron, verwitwete v. Matsch, geborene v. Rhäzüns. BM 1977/9-10
16. Die Kapläne in Obersaxen-Meierhof. 106. HAGG 1976
17. Obersaxen und Eitalfriedrich II. v. Zollern. BM 1979/9-10
18. Obersaxen und St. Joder. BM 1982/1-2
19. Obersaxen: «Schnaggabialar» und «Wissjanny». BM 1982/11-12
20. Die Kapläne in Obersaxen-St. Martin. 112. HAGG 1982

Abend heisst in Obersaxen Ààbad → dort.

Abendläuten ist in Obersaxen ds Battalita, von Betzeitläuten, Zeit zum Beten einläuten. Dies geschieht um 20.00 Uhr. Dazu → Glocken.

Aberglauben → Hexen.

Abfälle; beim Mahlen = Grischa, beim Hecheln = Gchitz, beim Putzen des Getreides = Palla. Küchenabfälle, verwendet für Schweine, wurden Gwasch genannt. Dazu → auch Kehricht.

àbglaga; àbglagna, àbglagni, àbglagas bedeutet abgelegen, weit entfernt. An àbglagna Baarg, an àbglagni Hitta, as àbglagas Heffli. – Ein weit entfernter Berg, Maiensäss, eine weit entfernte Hütte, ein abgelegener, weit entfernter Weiler.

àbschmàggt; àbschmàggtta, àbschmàggtti, àbschmàggtts bedeutet hochnäsiger, eingebildet, unahnbar. Ar ischt an àbschmàggtta, schii ischt an àbschmàggtti, as ischt as àbschmàggtts.

àbjifa, àbgifat bedeutet durch Reibung abnützen, abgenützt; abwetzen, abgewetzt. Dia wà vill uf da Chnauw sind bim Schàffa, dia jifant d Schüuwaspitza àb. – Diejenigen, welche oft im Knien arbeiten, reiben die Schuhspitzen ab. D Ellbegam àm Gwànd sind gwenli zeersch àbgifat. – Die Ellenbögen am Gewand sind meistens zuerst abgewetzt.

Ablass. Die Konsekrationsbriefe von 1441, 1473, 1500 und 1509 für die Obersaxer Pfarrkirche enthalten die zeitlich begrenzten Ablassbedingungen → Portiunkula-Ablass.

Ab omni malo libera nos Domine, so lautet eine Glockeninschrift → Valentin Kapelle.

Abort nennt oder nannte man in Obersaxen: Hiisli (das Häuschen aussen an den Wohnhäusern), später auf das eingebaute übertragen. Ganz früher hiess es auch Tsargreet, Tsagret (von Sekret), jetzt hört man auch Toilette oder WC. Anno 1966 wurden in Obersaxen 52 Wohnungen erfasst und ausgewertet. Den Abort hatten 66 % aussen am Haus, 13 % im Haus ohne Spülung, 21 % im Haus mit Spülung (SVBL 1966 Nr. 6). Im Jahre 1970 hatten von 281 erfassten Wohnungen 105 Wohnungen eine Toilette mit Spülung.

Abrilla, dr. Dr. Dr. Abrilla ist der Monat April.

Abrillastiar, dr. So nennt man am 1. April diejenigen, die auf einen Aprilscherz hereinfallen.

àbschiichli; àbschiichliha, àbschiichlihi, àbschiichlichs heisst abscheulich, entsetzlich, schrecklich. An àbschiichliha Durscht, an àbschiichlihi Bääba, as àbschiichlichs Büüchwee.

àbschnàppa, àbschnàppt bedeutet barsch abfertigen, abgefertigt; anschnauzen, angeschnauzt. Dr. Balz het schiina Chnacht wiascht àbschnàppt! – Balz hat seinen Knecht schlimm abgefertigt!

Abstimmungen → Volksabstimmungen, Chronik.

Abwanderung → Auswanderung, Söldnerwesen, USA-Auswanderung, Zuckerbäcker.

àbwart, heute eher **àbwards** heisst abwärts, nach unten. Mit am Eeni geits àbwart. – Dem Grossvater geht es immer schlechter. Zum Ààbwards gää tuat mar ds Chnauw wee. – Beim Abwärts gehen schmerzt mich das Knie.

Abwasser → Kläranlagen, Valata ARA.

àbzàppla, àbzàpplat sagt man zum Verenden eines Tieres. Hit ischt dian ààlt Chàtza àbzàpplat.

Àbzugg, dr. So sagte man einst dem Tagesertrag bei der Butterherstellung. Auch der produzierte Butterballen wurde so genannt.

accola, lateinisch = wohnen an, wohnen bei. Bedeutung im Frühmittelalter: Neurodung und dauernde Ansiedlung in Waldgebiet. In den Kirchenbüchern von Obersaxen wurde dieser Begriff hauptsächlich im Zusammenhang mit den Zwangseinbürgerungen 1840-1855 verwendet, jedoch für Hintersässen, Niedergelassene, Nichtbürger.

achlei heisst ein wenig, ein bisschen, etwas. Hit hets achlei gsunnat. – Heute schien die Sonne etwas. Schii vardriast achlei. – Sie hat ein wenig Heimweh.

Ackerbau → Landwirtschaft und Wahlen, Dr. Friedrich ...

Acla, auf *accola* zurückzuführen; rom. Gadenstatt, Vorwinterung, Maiensäss oder dessen Gebäude, also nur vorübergehender Aufenthaltsort für Mensch und Vieh.

Adalbert, hl. 982 Bischof von Prag, 997 als Märtyrer erschlagen. Fest: 23. April, dargestellt an der Südwand in der Kapelle Drei Könige, Platenga; im Bild links der Türe, anschliessend hl. Martin. Foto EE.



Adel. In Obersaxen gab es nie adelige Familien. Die Freiherren von Rhäzüns waren bereits Ende des 13. Jh. in Obersaxen begütert und konnten eine Territorialhoheit aufbauen, womit Obersaxen bis 1819 ein Bestandteil der Herrschaft Rhäzüns war. Das Freiherren-Geschlecht v. Rhäzüns starb 1459 im Mannesstamm aus, womit die Grundherrschaft über Obersaxen an die Rechtsnachfolger der rhäzünsischen Edelfreien überging.

Der Freiherren-Titel, *Dominus*, stellte die untere Stufe des Ministerial-Adels dar. Seit dem 14. Jh. verliehen Mitglieder des Hoch-Adels, oder teilweise auch solche des Dynasten-Adels, gegen erhebliche Geldentschädigung Adelsbriefe an Nicht-Adelige, womit diese das Recht hatten, ein Wappen zu wählen. Adelsbriefe für Obersaxer sind nicht bekannt.

Die Abschaffung des Adels vollzog sich am frühesten in den Drei Bünden. Die Standesversammlung von 1794 beseitigte alle Adelstitel und seit 1803 ist die Führung eines Adelspartikels „von oder de“ in allen amtlichen Dokumenten, seit 1874 auch in den Zivilstands-Aufzeichnungen untersagt. Ein Bündner v. Planta heisst also in seinem Pass nur *Planta*. Neben diesen Adels-Präpositionen „von, de“ gab und gibt es auch freie Bauern, die ein von oder de annahmen, um damit ihren Wohnsitz oder den Ort ihrer Herkunft auszudrücken, so z.B. *Alig* von *Moregg* (Altarblatt-Fries Kapelle Drei Könige, Platenga) oder von *Arms*, ursprünglich aus dem Hof *Arms* (Äärmsch) stammend. Diese reinen Herkunftsbezeichnungen, die mit Adel nie etwas zu tun hatten, wurden zu einem Namensbestandteil und fanden in andern Kantonen Eingang in die Zivilstandsregister. In den Obersaxer Zivilstandsbüchern figurieren die von *Arms* als *Arms*, die von *Sax* als *Sax*. Es gab auch einen Landrichter *de Casanova*, einen vom „neuen Haus“. In den Pfarrbüchern wurden auch *de Riedi* oder 1628 ein „Juncker“ *Albrecht Riedi* (LB, S. 26) vermerkt, trotzdem *Junker*, *domicellus*, früher einen Mann bedeutete, welcher noch nicht durch Ritterschlag zur Ritterwürde gelangt war. Erwähnt sei noch ein Taufeintrag von 1752, wobei die Tochter des „*Pronobilis ac Consultissimi Domini*“ Landrichter *Martin Riedi* eingetragen wurde (Lb, S. 345). *Dominus* war dabei ein Ehrentitel für den Landrichter des Oberen Bundes und nicht ein *Dominus*, ein Freiherr, als Titel des mittelalterlichen Ministerial-Adels. → *Junker*.

äedituus, lateinisch *Mesmer*, *Siegrist*, *Kirchendiener*. Dieser Vermerk ist mehrmals in den Kirchenbüchern zu finden, besonders für *Mesmer*, die als Tauf- oder Trauzeugen dienten. *Custor* oder rom. *Calustar* für *Mesmer* ist in den Obersaxer Kirchenbüchern sehr selten anzutreffen.

Adler, Steinadler, *Aquila chrysaëtus*, mit 2 m und mehr Flügelspannweite, Tagraubvogel, jagt paarweise. Förster und Schulmeister Joh. Martin Janka-Berther (1826-1901) beobachtete 1880 einen Adlerhorst in den Felsen des *Gemschbidamli*, südlich Blausee. Die Meldung des Jagdaufsehers Viktor Alig im Bündner Monatsblatt (1930 S. 332) über Beobachtung eines verlassenen Adlerhorstes in der „Silberfluh und in der Krachenfluh“ stammt nicht von Viktor Alig-Riedi (1913-1995), welcher als Obersaxer Jagdaufseher 1947-64 nur „zweimal einen Adler bei der Grener Oberhütte und beim Chrizbial in der Inernalp“ gesehen hatte. Neuere zu Adler → Steinadler.

Der Adler ist das Attribut des hl. Johannes Evangelist. Als Doppeladler existiert er seit 1806, nach Auflösung des heiligen römischen Reiches, im Wappen der Kaiser von Österreich.

Adler, Gasthaus, Wirtschaft, Wohnhaus im Meierhof. Dazu → Wirtschaften, Gaststätten, Unterkünfte in Obersaxen, *Geschichtliches* ff. und Wirtschaften vor 1900 bis heute sowie dort Adler.

Das einstige Wirtshausschild, ein Doppeladler, wurde bereits 1886 von Josef Janka-Casanova (1855-1936) belegt (Bühler IV, S. 5). Dieses Schild wurde nach dem Meierhofer Brand von 1915 im Adlerstall gefunden, später sachgerecht restauriert und im Juli 1973 von einem Nachkommen des Adlers am Restaurant Central in Wil SG aufgehängt.



Advent, lateinisch = Ankunft. Beginn des Kirchenjahres. Die Adventszeit vom 1. bis zum 4. Sonntag im Advent, d.h. bis Weihnachten galt als Halbfastenzeit. Von 1621-1826 und 1970-1979 (total 176 beobachtete Jahre) wurden von insgesamt 846 Ehen in Obersaxen nur 1,2 % in der Adventszeit geschlossen. (TA)

àfàà, àgfànga heisst anfangen, angefangen; beginnen, begonnen. Düuw muascht àfàà! – Du musst anfangen! Hescht nu net àgfànga? – Hast du noch nicht begonnen?

afart heisst einmal. Ar ischt afart dàà gsi. – Er war einmal hier. Das Wort wird selten mehr gebraucht.

afart-zwurrat heisst ein-zweimal. Geischt de afart-zwurrat ga luaga? – Gehst du dann ein-zweimal schauen? Dieser Begriff ist kaum noch bekannt.

Affeier, Afeiar, von lateinisch vivarium = Teich, Weiher, rom. vivèr. Das Gebiet um Affeier wurde um 10'500 v. Chr. eisfrei. Durch die etwa gleichzeitig abgelagerte „Valdunga“-Gletschermoräne wurde durch einen nachfolgenden, kurzen Gletschervorstoss ein evtl. bereits an dieser Stelle vorhandenes Seelein wieder ausgeräumt und die Seitenmoräne abgelagert. Ein neues Seelein staute sich, womit die Sedimentation einsetzen konnte. Das Seelein verlandete um 9'000 v. Chr. Zurück blieb das naturgeschichts-

trächtige Torfmoor Affeier Pifal und der durch die eingewanderten Walser umgedeutete Name am Weiher, *Afeiar*, Affeier.

Im urgeschichtlichen Moor wurden Getreidepollenkörner, datierbar um 400 v. Chr. gefunden, was mit einer menschlichen Einwanderung in Verbindung gebracht werden darf. Diente die 1966? im „Birk“ bei Affeier gefundene, durchbohrte, aus drei Fragmenten zusammengesetzte, nicht datierbare Steinscheibe aus Grünstein vielleicht diesen „Ur-Obersaxern“ als Körnerstampfe? → Pifal und Urgeschichte.

1558-59 wird ein Zins von 8 Landgulden für verschiedene Güter in „Fifeyr“, „Zafeyr“ erwähnt, welcher einem Martin Brunold in Chur geschuldet wird (Jenny V/2, Nr. 1013, 1019). Für die Jahre 1877, 1879, 1903, 1929 sind Feuerausbrüche in Affeier belegbar.



Affeier um 1910. Foto M. Maggi, Ilanz.

Affeier war lange ein „Strassendörfchen“, ein Weiler in der unteren Pirt, *Piirt*, beidseitig an der 1876 angelegten kantonalen Verbindungsstrasse Egga-Meierhof, auf einer bis zu 130 m breiten Ebene und in 1289 m ü. M. Heute dehnt sich Affeier bis zur Valdunga (Garage) im W, bis zur Abzweigung Kantonsstrasse Egga im O und bis zum Pifal hinauf aus. Seine terrassenartige Nordlage ist leicht geneigt und im südwestlichen Teil etwas vernässt, in zügiger Lage (Bise), Untergrund Fels, Tuff oder Lehm, Serizitschiefer.



1909: Kapelle Mariae Heimsuchung und Dorfteil Affeier.

Foto Chr. Meisser, Zürich.



Um 1930: Affeier und Egga vom Pifal nach Osten.

Foto Derichsweiler.

Elektrizität: Die ersten Glühlampen leuchteten hier bereits 1908 (Leitung ab Meierhof), seit 1932 Zuleitung ab Flond-Neukirch nach Affeier, (Normalspannung seit 1949). Mehr dazu → Strom. Foto mit Trafo → unten.

Wasserversorgung seit 1934, mehr dazu → Wasserversorgung ff.

Einwohner 1850: 65, 1910: 60, 1960: 51, 1970: 35, 1980: 43, 2010: ca. 100 in Affeier sesshafte Einwohner.

Bewohnte Gebäude: 1880: 7 (1 Wohnhaus „massiv“, 6 „gemischte“ Bauart, alle mit weicher Bedachung) d.h. Schindeln. 1910: 6, 1950: 14, 1970: 10, 1980: 44 Gebäude (13 stän-

dig bewohnt, 31 Ferienhäuser), 110 Wohnungen, davon 71 Zweitwohnungen.
2011: 97 Häuser (davon 67 reine Ferienhäuser, 20 Häuser werden nur von Einheimischen bewohnt, 10 sind gemischt, Einheimische und Ferienwohnungen). Total hat es in Affeier 241 Ferienwohnungen.

Haushaltungen, nur ständig bewohnte: 1910: 8, 1950: 17, 1970: 10, 1980: 16, 2010: 40. (Auskunft Wohnungen usw.: Georg Janka-Capaul (1959) und Barbara Alig-Janka (1964).



Februar 2012: Affeier Ostteil. Fotos BE.

Zur Zeit der Selbstversorgung standen in Affeier 6-7 Getreide-trocknungs-Gestelle, *Hischta*. Es gab zwei- und dreibäumige → Titelbild. Zweck → Hist und trescha.

Der Dorfbackofen mit 2 integrierten Feuergruben für Wäsche oder Schweinefutter befand sich bis ca. 1964/65 nördlich der Cresta, dort wo sich heute die Wege gabeln. Der Ofen fasste ca. 47 Brote und gehörte somit zu den grösseren in Obersaxen. Die Bewohner des Hauses Cresta und Post besaßen im Kellergeschoss je einen eigenen Backofen.



2012: Affeier Westteil, im Vordergrund Entsorgungsgebäude Valdunga.



Foto S. 2168 unten links, um 1910 (Sammlung Maggi/ www.cronica.ch), zeigt links am Weg Affeier-Cresta-Misanenga den Stall Goldmann, davor die fast neue Trafo-Stange für das elektrische Licht. Rechts vorn steht der Dorfbackofen, dahinter versteckt die Ziegenhütte, oben ist das Cresta- oder Lärchenwäldchen zu sehen. Zu Ziegenhütte → Ziegenhirschaften, *Aussertobel*.

Affeier Bergwerk → Bergbau. Foto S. 2168 unten rechts 1987: im Affeier-, Metteltollen. Foto Jörg Buschor.

Affeier Center → Surselva-Center.

Affeier Kapelle → Mariae Heimsuchung.

Affeier Pifal → oben Affeier sowie Pifal und Urgeschichte.

Affeier Post → auch Meierhof Post und PTT. Am 1. August 1885 wurde die Poststelle Affeier eröffnet. Das Jahresgehalt des Posthalters belief sich 1885 auf 120 Fr., und ab 1. Juni 1887 gab es eine Zulage von 28 Fr., weil bis zur Eröffnung der Poststelle Valata (1895) auch Valata und Arms, *Äarmsch* zu bedienen war. Nach der Inbetriebnahme der Poststelle Valata gehörten Affeier, Egga, Misanenga, Platenga zum Zustellkreis Affeier.

Stelleninhaber:

1885-1911 Johann Baptist Brunold (1868-1916)	1978-1985 Ursula Venzin-Alig (1956)
1911-35 <u>Maria</u> Ursula Barbara Brunold-Demont (1875-1940)	1986-1994 Alois Venzin-Alig (1933)
1935-37 Kaspar Brunold-Cavegn (1911)	1.12.1994-2001 Georg Janka-Capaul (1959)
1937-39 Anna Katharina Derungs-Brunold (1917-?)	1.8.2001-11.4.2009 Brida Janka-Capaul (1964)
1939-78 Maria <u>Anna</u> Alig (1908-83)	

Postlokal: Bis zum Brand von 1903 im damals einzigen massiv gebauten „Steinhaus“ der Familie Georg Moritz Anton Brunold-Walder, welches 1904 wieder erstellt wurde (Lage heute Affeier Center). Von 1939-1984 befand sich das Postbüro im Nordost-Zimmer, im Parterre des Restaurants zur „Post“ (heute Pöstli). Ab 1984 bis zur Schliessung der Poststelle anno 2009 befand sich das Lokal im Einfamilienhaus westlich des „Pöstli“.

Heutige Organisation:

Ab 11.4.2009 wird die Post von Meierhof aus zugestellt. Die Postkunden in Affeier, Egga, Platenga und Misanenga können für Briefe, Pakete und Einzahlungen den Haus-service nutzen. D.h. der Kunde kann ein Schild an den Briefkasten stecken und signalisiert so, dass der Zustellbote etwas mitnehmen muss. Am nächsten Tag bringt er die Quittung zurück. Bei Kunden, die ein Postkonto besitzen, bringt der Zustellbote auch Bargeld nach Hause. Für ältere Bewohner ist dieser Service besser, als eine Poststelle mit kurzen Öffnungszeiten.

(Neuere Auskunft: Georg Janka-Capaul (1959).

Verschiedene Poststempel: 1. 1885-31.12.1902?; 2. Balkenstempel, Beleg nicht gefunden, vom 1.1.1903-23.12.1911?; 3. 24.12.1911-25.8.1964; 4. 26.8.1964-11.9.1966; 5. 12.9.1966-18.10.1980; 6. 20.10.1980-30.5.1981; 7. ab 1.6.1981 bis zur Schliessung am 11.4.2009.

AFFEIER

1

?

2



3



4



5



6



7

Affeier Restaurant „zur Post“, Pöstli. Nach dem verheerenden Brand von 1903 wurde nach den Plänen von J. Ulrich Coray-Felder (Laax) für Bauherr Christ Georg Alig-Casanova (1884-1960) ein mehrstöckiges Steinhaus gebaut, das sich südlich der Strasse, gegenüber der Kapelle befindet. Im Parterre rechts des Einganges befand sich das Restaurant. Dazu → Tourismus und Wirtschaften.

Affeier Sägerei. Johann Goldmann-Schwarz (1883-1963 ex Rhäzüns) betrieb 1930-34? in einer Remise, ab ca. 1935-1961 im Areal „zur alten Säge“ eine Sägerei → Sägereien, *Affeier*.

Affeier Schmiede → Schmieden, *Affeier*.

Affeier Schule. Im Winter 1856-57 unterrichtete Lehrer Caspar Lipp-Brunold (1819-92 ex Untervaz) die Schüler der „Ausseren Pirth“ in einem Haus in Affeier → Schulen.

Affeier Sennerei. Der einstöckige Steinbau mit Käserei, Milch- und Käsekeller und einem kleinen Wohnzimmer auf der 97 m² grossen Parzelle Nr. 169 wurde nach 1880, jedoch vor 1887 erstellt. Es schlossen sich 22 Bauern aus Egga, Affeier usw. zu einer Sennerei-Genossenschaft zusammen. Die Sennerei stand ca. 100 m östlich der Kapelle, unmittelbar südlich der Strasse, wurde 1982 abgebrochen, um das Surselva Center realisieren zu können. Dabei wurde die Sennerei-Parzelle gegen 27 m² Rohbau im Surselva Center eingetauscht, d.h. in eine Einzimmerwohnung, deren Mietzins in die Kasse der nicht aufgelösten Sennerei-Genossenschaft fliesst.

Bei der Gründung hatten die 22 Mitglieder (1984: 24) total 101 Rechte. Diese Rechte wurden 1956 in Anteilscheine mit 15 Fr. pro Recht umgewandelt, wobei pro Anteilsschein 4 Rechte eingesetzt werden mussten. Weiteres → Sennereien.

Affeier Ziegenhütte → Ziegenhirschaften, *Aussertobel*. Foto → S. 2168.

Affeier, Unter Affeier, ca. 4 ha grosser, mässig steiler, nordwärts geneigter Wiesenkomplex, unterhalb (nördlich) der Kantonsstrasse, ca. 150 m nordöstlich der Kapelle, im O vom *Naatsch* begrenzt, 1250-1270 m ü. M.

Affeier, Unter Affeier, ca. 3 ha grosser, sehr steiler, nordwärts exponierter Privatwald, ca. 300 m nördlich der Kapelle, an der Grenze Obersaxen-Waltensburg, wird auch *Tialtobalwäald* genannt → Tialtobal.

A fulgure et tempestate libera nos domine Jesu Christe; Glockenaufschrift → Ignazius Kapelle.

Agarschta, d, Ez. und Mz. → Elster sowie Rabenvögel.

Agarschta-Aug, ds, d **Agarschta-Auga**, Mz. Damit sind die Hühneraugen an den Zehen, *Zeewa* gemeint. Heute ist dieser Ausdruck nur noch vereinzelt bekannt. Dafür gibt es Hianar-Auga, obwohl man einem Huhn nicht *Huan*, sondern *Henna* sagt!

Agarta, d, von lateinisch ager = Boden, Acker, Ackerland. D Agarta ist eine Fettwiese, die vom Acker (normalerweise nach drei Jahren Umbruch) wieder in Wiesland zurückgeführt wird. *D Nüuwagarta* oder *jungl Agarta* ist die Wiese, welche nach dem Umbruch zu Acker zum ersten Mal wieder als Wiese bearbeitet wird und das spärliche *Agarthauw* abwirft. *D Mischtwendi* ist (beim Dreijahresumbruch) der Acker, der beim zweiten Umbruch keine Mistzugabe, Düngung erhält. Andererseits wurde durch einen Umbruch mit bedeutend mehr Mistzugabe und der Durchlüftung, in den folgenden Jahren ein grösserer Heuertrag erwartet. → Gir.

Agarta, ca. 3 ha grosse, nicht steile, nordwärts geneigte Wiese, im südlichen Teil etwas durchnässt, östlich vom Schnaggabial, südlich der Strasse Meierhof-Lorischboda in 1300-1370 m ü. M. Heute z.T. überbaut.

Agarta, Hotel Agarta, ca. 100 m südlich der Kapelle St. Georg, Schnaggabial, nördlich der Talstation Sesselbahn Meierhof-Kartitscha, auf ca. 1060 m² grosser Parzelle Nr. 482. Erstellt nach Plänen von Architekt Hermann Steiner, Laax von 1974-76 für Bauherr Hilarius Casanova-Riedi. Eröffnet am 23. Dez. 1976. Seit 1976 im Besitz der Agarta AG, Chur, ab 1984 einfache Gesellschaft Sigisbert Caduff, Ignaz Caduff und Roland Herrmann-Rutz, 12 Betten. Dazu → Tourismus b, Wirtschaften **1976: Agarta**.

Agarta, Lengagarta, ca. 200 m lange, kaum 80 m breite, eher ebene, etwas nordwestwärts geneigte Wiese, nördlich Misanenga, südlich der Strasse Lorischboda-Misanenga, in 1350-1360 m ü. M.

Agatha; hl. Agatha, sizilianische Märtyrerin des 3. Jahrhunderts, Gedächtnistag 5. Februar. Nach der Legende wurden ihr die Brüste abgeschnitten, welche später in Brote umgedeutet wurden. Sie gilt deshalb als Brotheilige. In Obersaxen brachten früher die Familien Brot in die Kirche, um es segnen zu lassen. Heute segnet der Priester das Brot am frühen Morgen in der Bäckerei.

Die hl. Agatha wird auch als Patronin der Feuerwehr verehrt. Ein Jahr nach ihrem Tod brach der Ätna aus, und die Einwohner von Catania zogen mit dem Schleier der Heiligen dem Lavastrom entgegen, der daraufhin zum Stillstand kam.

Agatha, Gaada, griechisch = die Gute. Dieser Vorname ist in Obersaxen seit dem 17. Jh. eher selten. Gaada war die Abkürzung der Romanen.

Àggla, d, Mz. Das sind die Grannen an den Ähren der Getreidehalme. → Getreide.

Àggsch, d → Axt.

Àggschhàlp, dr. Dr Àggschhàlp ist der Stiel der Axt. *Hàlp* sagte man z. T. auch zu andern Halterungen, Griffen, die heute aber nicht mehr bekannt sind.

Àggsla, d, d **Àggslana** Mz. Das heisst die Achsel, die Achseln.

Agnes; hl. Agnes, römische Märtyrerin um 250, Fest: 21. Januar; Attribut: Lamm. Dargestellt ist sie mit der hl. Katharina und Christina in der 1705 datierten Malerei von J.J. Rieg an der Eingangswand der Kapelle St. Sebastian in Miraniga.

Agnes, Neesa, Neesi, Agi; hagné = die Heilige, Reine, Keusche. Vom 17. bis 19. Jh. eher seltener Vorname in Obersaxen, Anfang 20. Jh. beliebt, danach selten mehr gebraucht.

Agosti, ein aus „del Mont“ bei S. Bernardo, Valle S. Giacomo (Jakobs-tal, nördlich Chiavenna, südlich Splügenpass) stammendes, 1649 (LB II S. 19) mit „Schaan Antonn, feiliol“ (Giovanni Antonio, figlio) des Christophorus eingebürgertes, 1744 im Mannesstamm in Obersaxen ausgestorbenes Geschlecht. Giovanni Antonio ist sehr wahrscheinlich identisch mit „Antonio dell Agosto“, welcher „cum opera aliorum vicinorum“ (mit Hilfe anderer Nachbarn) die erste Kapelle in Egga stiftete



→ Sankt Antonius-Kapelle Egga. Der letzte Stammhalter wohnte in Sansandrisch → Sanderschhüss. **Wappen** (nach Casura, S. 11): Geteilt, oben in Silber ein schwarzer Adler, unten in Rot eine geschweifte rote Spitze, belegt mit einem und beseitet mit zwei sechsstrahligen goldenen Sternen. Ein Zusammenhang der Obersaxer Agosti mit den 1643 in Lumbrein, oder mit den 1684 in Disentis eingebürgerten Agosti kann aus Obersaxer Quellen nicht erbracht werden. Vier Generationen Agosti können in Obersaxen ermittelt werden:

Christophorus 1???-1685 ex ?. Egga, ♂ 16?? Agnes ?

Johann Anton 1626-1686 ex 1?, Egga, 16?? Emerita ?

Christophorus 1653?-1690 ex 2?, Söldner, ♂ 16?? Maria Arpagaus 16??-?

Johann 1681-1744 ex 3, ♂ 1708? Anna Frei 16??-1715, ♂ 1719? Anna Capaul 1???-1740, ♂ 1740 Katharina Janka 1???-17??

àgshira, **àgshirat** bedeutet etwas Dummes anstellen, angestellt, Streiche ausführen, ausgeführt haben. Wäss hescht au widar àgshirat? – Was hast du auch wieder angestellt? D Nàchtbuaba studiarant wäss sch diamàal chentant àgshira? – Die des nachts herumstreichenden Burschen studieren an einem ausführbaren Streich herum.

àgwinna, **àgwinna** sagte man zum Neujahrwünschen. Ma geit ga ds Nüuw Jàar àgwinna. – Man geht von Haus zu Haus, um ein gutes neues Jahr zu wünschen → Neujahr.

ahd, Abkürzung für althochdeutsch, etwa von 800 bis 1050 in Gebrauch.

Àhoora, in dan Àhoora ist kein eigentlicher Flurname, sondern eine persönliche Bezeichnung für ein Stück Land, wo einst oder heute Ahornbäume waren oder sind. So soll z.B. bei Valata ein Bauer sein Gut „in dan Àhoora“ genannt haben. Das Gleiche wird von Axenstein gemeldet.

Ahorn, acer, rom. Ischi. Symbol des Grauen Bundes im Volkslied: A Trun sut igl Ischi. Der Ahorn ist in den unteren Gebieten von Obersaxen stark verbreitet → Wald, *Privatwald*.

AHV-IV, Alters- und Hinterlassenen Versicherung, seit 1960 auch Invaliden-Versicherung (IV). Die verfassungsmässige Grundlage hierfür wurde 1925 vom Schweizer- und Bündnervolk angenommen; Obersaxen verwarf mit 36 ja zu 88 nein. Bei der Abstimmung vom Dez. 1931 wurde das Gesetz jedoch vom Schweizer- und Bündnervolk verworfen, ebenso von Obersaxen mit 2 ja zu 155 nein. Erst die Abstimmung vom 6. Juli 1947 (nach dem Zweiten Weltkrieg) wurde vom Schweizer- und Bündnervolk angenommen, von Obersaxen aber zum dritten Mal verworfen (65 ja, 122 nein). So wurde die Verwirklichung dieses Sozialwerkes auf den 1. Jan. 1948 möglich.

Die Kantone sind zur Mitfinanzierung der AHV-IV verpflichtet, wobei die Beiträge der einzelnen Kantone nach der Rentensumme, die den Rentenbezüglern jedes Kantons zufließen sowie nach der Finanzkraft der Kantone berechnet werden. Die Mitfinanzierung zur AHV-IV und deren Ergänzungsleistungen (EL) sind in Graubünden zwischen Kanton und Gemeinden gesetzlich geregelt.

In der Schweiz gab es um 1980 104 AHV-IV-Ausgleichskassen. 2010 waren es ca. 127, wobei z.B. Mitglieder von Berufsverbänden ihre Renten von den Ausgleichskassen der betreffenden Verbände erhalten. Andere Rentner erhalten diese von der Ausgleichskasse des Kt. Graubünden, welche z.B. 1982 für die in Obersaxen wohnhaften Bezüglern 837'747 Fr. an AHV-Renten, 134'776 Fr. an IV-Renten und 18'537 Fr. an Ergänzungsleistungen, total also 991'060 Fr. ausbezahlte. Dafür hatte die Gemeinde Obersaxen total 37'401 Fr. als Mitfinanzierungsbeitrag zu leisten. Von der Mitfinanzierung der sog. Berufs-Ausgleichskasse ist die Gemeinde befreit.

Die AHV-IV wurde seither immer wieder revidiert und angepasst.

Obersaxen: Die AHV-IV-Zweigstelle Obersaxen wurde 1948-62 von Thomas E. Mirer-Tschuur (1882-1972), 1962-22. Sept. 1981 von Anton Casanova-Wieland (1909-82), alsdann von der Gemeindeganzlei geführt. Bis 1. Jan. 1978 musste die Zweigstelle die AHV-IV-Beiträge innerhalb der Gemeinde z. H. der kantonalen Ausgleichskasse einkassieren. Ab 1978 erfolgt der Einzug durch die Ausgleichskasse des Kantons für die eigenen Mitglieder.

alamàal bedeutet jedesmal; immer dann wenn ... Alamàal, wenn i will churzi Armal àlegga, de chunts widar rüüch. – Immer dann, wenn ich etwas mit kurzen Ärmeln anziehen möchte, wird es wieder kalt.

àlbig heisst immer. Inscha Chliina ischt àlbig luschtiga! – Unser Kleiner ist immer lustig, gut aufgelegt! Am Ààbad gààn i àlbig hei. – Abends gehe ich immer heim.

àlegga, àgleit heisst 1. **Kleider anziehen, angezogen**. Hit muascht di de schee àlegga!
– Heute musst du dich dann ordentlich anziehen! Ar ischt àgleite, schii ischt àgleiti, as ischt àgleits; er, sie, es ist angezogen. Hier passen sich die Endungen im Walsertdeutschen der Person an.

2. **Mischt àlegga, àgleit** ist Mist, Dung auf den Wiesen ausbringen, verteilen. Frianar het ma bim Mischd àlegga vum Schàppplastill Plààtara brcho. – In früherer Zeit bekam man beim Dung verteilen vom Stiel der Mistgabel Blasen (an den Händen).

Alemannen, ein Germanenstamm. Der römische Feldherr Stilicho befahl 416 n. Chr. den Rückzug aller römischen Truppen aus dem nordalpinen Gebiet, aus dem Grossteil Helvetiens, wo das „Römische“, d.h. das Latein, die Staats- und Verkehrssprache war. Mit diesem Rückzug begann auch die Ent-Romanisierung, die Ent-Lateinisierung, welche im 6. Jh. nahe des Abschlusses war. Wohl schon im 4. Jh. zogen heidnische Alemannen bei ihren einzelnen Vorstössen über den Rhein. Etwa um 500 begann das eigentliche Eindringen der Alemannen in das von den Römern verlassene keltoromanische, lateinisierte Gebiet Helvetiens und auch von Teilen Rätiens. Dadurch wurden Gebietsteile vorerst doppelsprachig und allmählich ausschliesslich deutschsprachig. Die Alemannen verdrängten mit ihren Siedlungsvorstössen somit allmählich die damals angesiedelten Vörsprachen der heutigen Deutschschweiz. So war der Sprachwechsel zugunsten des Deutschen in alemannischer Spielart etwa im 9. Jh. abgeschlossen.

Noch vor der Jahrtausendwende haben die Alemannen vom Berner Oberland aus die Alpen überstiegen und sich im heutigen Deutschwallis niedergelassen, wo eine altfrankoprovenzalische Mundart gesprochen wurde. Auch hier begann die Verdeutschung. Die eingewanderten Alemannen übernahmen aber zweifellos auch vorallemannisches, keltisches und altfrankoprovenzalisches Wortgut. Teilweise formten sie es in der Bedeutung auch um. Diese Sprache nahmen die Alemannen bei einem erneuten Teilaufbruch vom 11. bis 13. Jh. in ihr neues Siedlungsgebiet, u. a. auch nach Rätien mit. Diese koloniale Bewegung wird von der Geschichtsforschung nicht mehr als Alemannenvorstoss, sondern als Walserbewanderung, Walserbewanderung bezeichnet.

Aus jenen Zeiten, aus der sog. althochdeutschen Periode, etwa 800-1050, stammen verschiedene frankoprovenzalische und keltische Worte. Sie wurden von den auswandernden Walsern in die neuen Gebiete mitgenommen, so auch nach Supersaxa, dem späteren Obersaxen. Einige Beispiele: Cumba in der Bedeutung von Mulde, Geländevertiefung finden wir in Chumma, Chummambial. Weiter haben sich mehr oder weniger erhalten: Àarba (Arve), Britschi (Butter), Folla (Trichter), Ggüuwatsch (Frostnebel), Giratsch (Eberesche oder Vogelbeerbaum, Vogelbeere), Jarp (Käserreif) und weitere.

Alemannien → Schwaben.

Alexander, in Obersaxen vom 17.-20. Jh. sehr seltener Vorname.

Algenbelag. Dem schlüpfrigen, grünlichen Überzug in Brunnen sagt man Litta. Auch in Flaschen kann es zu einem Niederschlag, zu Litta kommen.

Alig ist ein sehr alter Familienname in Obersaxen und andern Gemeinden der Surselva. Es wird vermutet, dass der Name von arabisch „ullaiq“ = Brombeerstrauch, Dornbusch (BM 1983, S. 77, Wikipedia) hergeleitet sei. Andere Forscher glauben an eine Ableitung von Albert, Albrecht, Adalbert = der durch Adel, edle Abstammung, Landbesitz Glänzende.

Geschichtliches: In Obersaxer Urkunden taucht erstmals 1462 (Vieli, S. 121) und 1468 mit Amann Martin Alig „am Übersaxen“ ein Alig auf (StAGR AB IV 5/30, S. 73). Im Ilanzer Fähnlein kämpfte u. a. 1499 an der Calven auch ein „Hans Alig v. übersax“. Nach der Calvenschlacht unternahmen die Obersaxer unter Leitung des Ammannes Melchior Alig mit 40 Mann eine Wallfahrt nach Disentis. In den ersten Pfarrbüchern kommt 1635 der Familienname „Schnaggabieler“ vor, was aber ein Übername, Beiname für die auf dem Schnaggabial wohnenden Alig ist (TA 19).

„Thilgen Allig“ mit seinen Söhnen Gallus und Joss bürgerte sich 1603 in Obersaxen ein (LB II, 9). „Falendein Allig“ und „Jonh Christen Symon“ vom „Duschinger Hof“ baten für sich und ihre Nachkommen anno 1632 die Gerichtsgemeinde Obersaxen, dass sie „wundt und weith, holtz und fellt, wasser und seiner leytt“ benützen dürfen wie „andere Landts Leyth und Übersaxer nachbaren“, was auch bewilligt wurde (LB II, 18) → Wun.

„Andreas Allig von der Gmeindt Grub“ kaufte sich 1683 für 30 Gulden in Obersaxen ein (LB II, 20). Anno 1696 kauften sich die Bewohner der Höfe „Armss“ und „Kafrida“ in die Obersaxer Allmend ein, so u. a. „Jeli“ Alig, Ammann Melchior Alig, „Waltyer“ Aligs Erben, Meister Thomas Alig. Ferner erwarben Alig von Vrin 1793 das Bürgerrecht von Obersaxen. Der Familienname Alig zählt mit Casanova zu den am zahlreichsten vorkommenden Familiennamen in Obersaxen: 1850 und 1950 hiessen fast 16 % der Wohnbevölkerung Alig, 1980 sogar fast 17 %, d.h. ca. jeder 6. Einwohner nannte sich Alig. Anno 1850 wohnten Alig hauptsächlich im Meierhof, Tschappina, Tobel und Canterdun. Alig waren 1880 Hausbesitzer in Valata, Affeier, Misanenga, Miraniga, Meierhof, Tobel, Zarzana, Tusen, Grosstobel, Giraniga, Tschappina, Friggahüss, Axenstein und Lochli. Bei der Volkszählung von 1850 wohnten 24 Obersaxer Alig im Ausland. Vor 1900 schifften sich 20 Alig nach Amerika ein. Verglichen mit andern Obersaxer Familien dienten in der ersten Hälfte des 19. Jh. wenige Alig als Söldner in ausländischen Regimentern.

In Graubünden galt von 1855 bis 1874 für uneheliche Kinder nicht das Paternitätsprinzip, sondern der Maternitätsgrundsatz, wonach das nicht ehelich geborene Kind das Bürgerrecht der Mutter zugesprochen erhielt.

Wappen: Im Landrichtersaal in Truns ist das Wappen für den 1503-1515 belegbaren Landrichter Martin Alig aus Obersaxen gemalt: In Rot auf grünem Dreiberg ein flugbereiter silberner Vogel, einen silbernen Fisch im Schnabel. In der Kapelle Drei Könige, auf dem Blatt eines 1593 geschaffenen Altars, heute an der Kapellensüdwand aufgestellt, ist das Wappen von Balthasar Alig von Moregg zu erkennen: In Schwarz eine goldene Armbrust.



Zu den Stammfolgen Alig, von Toni Abele erstellt → Alig-Stämme, Jahresheft 1984. Eine Weiterführung ist ohne Zivilstandsamt nicht möglich.

Alig-Hof, Aligen-Hof ist identisch mit dem 1692 belegbaren „Hoff Purmaniga“. Der Lugnezer Landammann Moritz Arpagaus (16??-1714 ex Cumbels), verheiratet mit Barbara Alig (1657?-1741 ex Obersaxen) klagte damals gegen die „Nachbarschaft der Sieben Höfe über den Berg“ (Surcuolm) vor dem „Appelatz“-Gericht des Oberen Bundes, weil „die von der neüwen Kirchen“ (Surcuolm) durch ein 1580 im Lugnez ausgesprochenes Verbot seine „alte Hoffrechte und ererbte Gerechtigkeit“ auf „Hoff Purmaniga“ einschränkten, welcher „von seiner Frauen und dero Vorelteren“ herrührte und wo er „seit über 100 Jahren ruhig und unperturbirt“ leben durfte. Das Gericht hob das Lugnezer Urteil auf. Daraus geht hervor, dass der 1580 belegbare „Aligen-Hof“ (GA Surcuolm Nr. 10) auf Purmaniga zu lokalisieren ist. Moritz Arpagaus-Alig wohnte auf „Sansandrisch Hof“, kaum 400 m östlich der Ruine Moregg, der aus drei Häusern bestand: ²⁵/₁₂ waren „obersaxerisch“ und ¹¹/₁₂ „lungnezerisch“ (LB II, S. 112). → Sanderschüss.

Der Hof „Alighausen“ erscheint auch 1747 im „Confins“-Brief zwischen Lugnez und Obersaxen, wobei Marchsteine gesetzt wurden, so u. a. vom „Sienstein [= Grenzstein] ausser und ob dem Hof Alighausen als eine uralte Grentzcheidung“ (LB II, 151).

Alig-Simmen Valentin (1943) war von 1992-1998 Gemeindepräsident von Obersaxen.



Alkohol. Pater Placidus Spescha (1752-1833) rühmt den Obersaxern Arbeitsamkeit und Reichtum nach, tadelt aber ihr nächteliges Kartenspiel und Weintrinken (Iso Müller, P'S', S. 56). Und um 1802? hält der gleiche OSB-Pater fest, dass beim Kartenspiel und Kegeln „öfters des Weins und Branntweins nicht gespart“ werde und „mermalen mehr in 24 Stunden verzehrt, als in einer Woch mit saurer Arbeit gewonnen“ (K. Hager, Bern 1913, S. 190). – Anno 1740 verbot die Gemeinde auf „ewige Weltzeiten“ dass keinem neugewählten Geschworenen oder „anderen Beamteten ... nicht abgefordert werden könne, noch soll“, da der „Ehren Wein, von jenen die in Ambter kommen von der jungen Pest zu öfteren abusiert und bald mit gewaldt abgetrungen“ worden sei (LB II, S. 108). – Noch 1912 wurde im Alpbuch der Voralp vermerkt, dass der neu gewählte Alpvogt einen Liter Wein zu stiften hatte. Das „ewige“ Verbot von 1740 war vergessen. – Die Gemeinde musste ferner 1849 festhalten, dass „das Weinausschenken nach Mitternacht für die Herren Geistlichen etwas Unschickliches“ sei und verbot dies „nach 10 Uhr abends bei Busse von einem halben Thaler“ (Gde-Protokoll I, S. 17). → Wirtschaften. – Über Alkohol-Exzesse des 1778-82 als Kaplan im Meierhof wirkenden Joh. B. Blass (1733-??) enthält das Protocollum Officii im Bischöflichen Archiv sehr schwere Vorwürfe. – Der Vasall Arnolfus in Supersaxa hatte nach Reichsgutbar von 831 seinen Weinberg in Luven. – Jan Christoffel, Fuhrmann von Obersaxen, kaufte in Plurs Wein ein und fand dort beim Bergsturz 1618 den Tod. → Plurs. – Auch das Cognac-Brücklein, *ds Conjac-Briggalti*, das einst über das Sandbächlein führte, gehört in dieses Kapitel, auch wenn darunter reines Bergwasser floss. – Und *ds Arniachtara* (Ernüchterung), einst das erste Essen am Morgen nüchtern, also vor dem eigentlichen Frühstück, bestand oft, und später „hie und da“ aus *Branz*, Branntwein und Brot. *Bràntawii*,

Branz, Branntwein scheint in Obersaxen über längere Zeit ein Problem gewesen zu sein. Solche „Wässerchen“ wurden auch an Ort gebrannt, z.B. aus *Stranzawiiwurza*, den Wurzeln des Gelben Enzian → Stranza, Stranzawiiwurza. Vermutlich wurde auch Wacholderschnaps hergestellt, denn Enzian- und Wacholderschnaps gehörten auch später noch zur „Hausapotheke“. – Eine Obersaxer Bürgerin, die einen „fremden“ Burschen heiratet, bezahlt bis heute der Knabenschaft *dr Schällwii*, den Schallwein → Schällwii.

Bier war früher sicherlich kein Volksgetränk; dürfte jedoch durch die 1841 gegründete Brauerei in Ilanz auch nach Obersaxen transportiert worden sein, besonders nachdem 1893-94 die Strasse Ilanz-Flond-Obersaxen gebaut war → Strassen.

Allerheiligen, ein seit 610 nachweisbares, seit 835 auf den 1. November festgelegtes Gedächtnisfest für alle Heiligen.

Um die Wälder zu schonen, beschloss die Gemeinde Obersaxen 1703 u.a., dass niemand befugt sei „grünss Holss, es seye schlecht oder guots“ nach dem „allerheiligen Tag“ bis „new eingehenden Maye zu hauen“ (LB II, S. 39).

Allerseelen, 2. November, im Kloster Cluny 998 erstmals gefeiert, seit 1006 allgemein angeordnetes Gedächtnisfest für alle abgestorbenen Seelen. Bis etwa 1910 wurden in Obersaxen an diesem Tag *d Seelabreetli*, Seelenbrötchen an Arme verteilt. An Allerseele wurde bis ca. 1900? nur in der Pfarrkirche Meierhof der Seelenrodel, *dr Seelarodal* verlesen. Ab dieser Zeit wurden die Verstorbenen des Innertobels in der Kuratkapelle St. Martin vorgetragen. Ganz früher wurde der Seelenrodel an den Quatembertagen gelesen und heute in gekürzter Form an einem oder zwei Novembersonntagen. Dazu → Quatember, Seelabreetli, Seelarodal.

Der Allerseelentag, am Nachmittag als Werktag genutzt, galt als Termin, Beginn des *Chooraa iitraaga*, Korn von der Hist, *Hischt* herunterholen und auf den Stall tragen. Nun war das Getreide auf den Trocknungsgestellen ausgereift und konnte zum Dreschen bereit gemacht werden → trescha, Trescha ff.

allawiil oder **alliwiiil** heisst immer, beständig, immer wieder. Hit hets alliwiiil graggnat. – Heute hat es beständig geregnet. Warum chrätzischst düuw alliwiiil? – Warum kratzest du dich immer wieder? In Obersaxen gibt es zwei Möglichkeiten für den Begriff immer; älbig und alliwiiil. Z.T. kann man beide einsetzen, aber nicht immer. Dazu braucht es ein gutes Gespür!

Àllmei, d → Allmend.

Allmend, *d Àllmei* ist „allen gemein“, der Grund und Boden, der der Gemeinde, der Bürgergemeinde gehört und gemeinsam genutzt werden kann. Sie ist ein Rest der früheren Markgenossenschaft, der uralten Nachbarschaftsmark, in welcher noch kein Alleineigentum bestand, sondern nur ein durch Hofbesitz bedingtes Miteigentum. Im Verlaufe der Zeit wurde Allmendgut stückweise in Privatbesitz überführt, so z.B. das der Allmend durch Rodung abgerungene Land, welches eingehengt, eingezäunt werden konnte und damit der gemeinsamen Nutzung entzogen war.

Die Allmend-Berechtigung wurde 1609 für Nichtbürger eingeschränkt. Derjenige, der sich „nit in kauffe“, solle keine Rechte haben auf „holtz und wasser, wundt und weit, Allmein und allsach“ LB II, S. 12). → Wun, Wunn. – Die Gemeinde bestimmte 1725? (LB II, S. 42-44), dass diejenigen, welche ein „Guot ausser der Gmeindt es sey Berg oder daheimen an sich erkauffe“, solle von den „allmeinen und andern atzungen gänzlich aus beschlossen“ sein. Wenn ein Obersaxer durch Heirat oder Erbschaft ein „guot aussert der Gmeindt“ erhalte, so habe er sich zu erklären, ob er „in gemeinen Atzungen geniessen“ wolle.

Die früheren Höfe Arms und Cavrida bildeten keine Markgenossenschaft mit den Höfen westlich des Valaterbaches, waren somit nicht allmendberechtigt. Das Gericht zu Waltenzburg entschied 1534 den Streit zwischen den Bewohnern der Höfe „Darms, Kafrida“ einerseits und der beklagten „Nachpurschafft am Übersaxen“ andererseits wegen Weid- und Holzrechten und urteilte: „Die Höff usserthab dem Tobel“ (östlich des Valatertobels) ... in der vordren Pürth“ ihr Vieh weiden zu lassen, ausgenommen diejenigen, die sich „inkaufft“ haben, d.h. Ammann „Melcher“ (Alig?) und „Marti Wisgeny“ (Martin Henni?). Später haben sich noch andere Bewohner eingekauft. Wird doch 1696 festgehalten: „Habent sich schier alle, doch nit gar ein kaufft in die Allmeine“, damit sie die „Allmeinen mögen brauchen gleich anderen gm(eind) Leuthen“. Diejenigen von „Arms und Kafrida“, die sich „aber nit in kaufft habent“, sollen „keine Rechte auf den Allmeinen“ besitzen (LB II, S. 40, 107, 110). Es kauften sich total 21 Männer für total 210 Gulden ein. Eine beträchtliche Einkaufssumme, im Vergleich mit dem jährlichen an Rhäzüns abzuliefernden Hofzins von 217.20 Gulden für die ganze Gerichtsgemeinde Obersaxen!

Frühere Allmenden, welche heute kaum mehr lokalisiert werden können, sind urkundlich zu belegen:

- 1496 als „Menisch von Ladur, sesshaft am Übersachsen“ dem Pfarrer „Hanssen Tobel“ ein „guot und stückli“ beim „pfarhof im meyerhoff“ verkauft, welches „abwert an den Weg und almain“ grenzt (GA Nr. 7). Entspricht heute ca. dem Parkplatz im Meierhof.
- 1539 als „Hans Thoeny zuo Blattengen“ verschiedene Güter des „amman Melcher Alig“ pachtet, welche bei „Blattengen“, u. a. „morgenthalb an den gmeynen bafall“ [Pifal] grenzen (GA Nr. 12).
- 1539 als etliche „nachpuren inderthab des grossen tobell“ das Recht erwerben, ein „stuck waldt“ zu „rüten oder rumen“, welches bei „Beren boden“ u. a. an die „gmein almeind“ grenzt.
- 1578 als die Nachkommen von „Jöriman Jacob Aligen von Joder domänyg Übersax“ ein Gut „zu oberst in der Bleychen“ pachten, welches u. a. „oberhalb an die Almein“ grenzt (GA Nr. 20).
- 1752 als die Inhaber der „Meyensessen inder und ob Hanschenhaus“ sich beklagten, dass das „dortige kleine Almeinli“ durch Wald?-Bannung „mehren Theils einwaxa und volgsam was nicht mehr Mayensessen“ sein könne (LB II, S. 147).

Die Abgrenzung der Allmend von Privatgütern und andern Rechten führte zu etlichen Streitigkeiten, so:

- 1548 als das Gericht in Villa über den Streit der Inhaber der „hütten und alpen Mundeun“ einerseits und Obersaxen andererseits über das Schneefluchtrecht des Viehs über die Obersaxer „allmaine“ urteilte.

- 1623 als das Gericht in Waltensburg wegen des „schwenden“ von Wald und Matten in den „Mettelte ... under den Runckall“ sowie in einem „usgemark stück Allmeinde“ zu entscheiden hatte (GA Nr. 21).
- 1759 als der „kayserlich königliche Regierungs Secretario und Verwalter zu Razins“ Grenzstreitigkeiten zwischen der der Herrschaft „Razins incorporirten Gmeindt“ Obersaxen einerseits und der „Dorfschaft Flandt“ anderseits wegen der „Kafri-der Almein“ zu schlichten hatte (LB II, S. 186).
- 1874 als das Bezirksgericht Glenner, gestützt auf Urkunden von 1546, 1661, 1731, 1864 in einem Streit zwischen der „Genossenschaft der Alp Naulgrond“ einerseits und Obersaxen anderseits die Grenzen „zwischen der Allmeinde und der Gemeindweide“ und der Alp Naulgrond festzulegen hatte (LB II, S. 248).

Die Gemeinde beschloss 1898 (Gde-Prot. I, 177) die „Gemeindealp Alpetta“, *Alpetlli* für 190 Fr. in Pacht zu vergeben; 1984 belief sich der Pachtzins auf 900 Fr. und 2011 beträgt er 990 Fr. Die Allmend oberhalb der Wasmen, *Wässma* ist seit 1966 an die Vorderalp verpachtet und dient als Weide für Galtvieh und Mutterkühe. Pachtzins 660 Fr. pro Jahr. Die Allmenden Untermatt, Sassli und Oberhuot wurden 1978 an die Alpenossenschaft Gren-Inneralp für 4000 Fr. pro Jahr verpachtet → Untermatt, Alp. 2011 beträgt der Zins 4400 Fr.

Bei der Güterzusammenlegung wurde an Private Land gegen Land zugeteilt:

1974 ca. 80 Aren der Cavrida-Allmend bei der Felsplatte und

1968 ca. 90 Aren der Bellauer-Allmend zwischen Platta und Bellaua.

Der grösste Allmend-Verkauf fand 1972 statt: 43'298 m² Allmendgut auf Cresta für 2'212'528 Fr. an Rätia AG Zürich.

Ferner wurden kostenfreie (1967 Miraniga-Kartitscha) und entschädigungspflichtige Durchfahrtsrechte über Allmendgut an die Seilbahnen, Bergbahnen AG erteilt.

Auf Grund des kantonalen Gemeindegesetzes von 1974 wurden die Gemeinden verpflichtet, bis 1984 die „Allmenden“, d.h. Bürgergut und Gut der politischen Gemeinde auszuscheiden. Am 12. Mai 1984 wurde vereinbart, dass alle „Grundstücke im Gemeindegebrauch und Grundstücke des Verwaltungsvermögens der politischen Gemeinde gehören (öffentliche Gewässer, Parkplätze, Strassen, Schulhäuser, Verwaltungsgebäude, ARA-Standorte, total ca. 12,9 ha). Die Grundstücke des Nutzungsvermögens gingen in Besitz der Bürgergemeinde über (Wälder, Weiden, Allmenden, Armengut, total ca. 181,25 ha, zuzüglich der noch nicht vermessenen Gebiete). An Allmendgut wurden vermessen: Platenger Allmend 8,5 ha, Pifal-Allmend Huot 6,97 ha, Hantschahüss Allmend 0,57 ha, Teilallmend Hügel, Foppi, Wali, Eggl, Tschafanna 57,49 ha.

Àllmuasa, ds. Àllmuasa bedeutet Allmosen, wird aber heute Àllmoosa genannt.

àllpott heisst immer wieder. Àllpott hets graggnat. – Immer wieder hat es geregnet.

Alpämter. Die Wahlen hiefür erfolgen an der Alpversammlung, *Àlpfircheerig* → Alpversammlung. Derjenige, welcher gewählt wurde, musste z.B. 1912 einen Liter Wein bezahlen. Neben Alpvorstand und Alpkommissionen sind noch weitere Ämter zu vergeben; Alpvogt, Hüttenmeister, Werkmeister und z. T. Präsident → Vorderalp (Eigentum, Verwaltung).

Àlpasunna, Name der Südhälfte des 1808 für Schreiber Martin Henni-Janka (1768-1837) gebauten, dreigeschossigen, untermauerten, senkrecht unterteilten Doppelwohnhauses im *Balggü* in Inner-Miraniga, ca. 150 m südwestlich der Kapelle St. Sebastian.

Alpaufzug, *Làdig* → Alpladung.

Alpausschwemmen, *Stàäfal üsswascha*. Dabei wurde der Melkplatz beim Stafel und die angrenzende Weide im Sass ausgeschwemmt, *üssgwascha*, damit der Dung, *Mischt* als Dünger auf die Weide ausgebracht werden konnte. Das war, neben dem Stafel rücken, *Stàäfal rigga* ein weiteres Verfahren, um die Alpweide grossräumiger düngen zu können. Im Stafel, dem damaligen Melkplatz bei der Alphütte und dem angrenzenden Stand-, Warteplatz der Kühe häufte sich der Dung übermässig an, verbrannte die Grasnarbe und machte das Futter für längere Zeit ungeniessbar. Die Romanen nannten diese Arbeit „lavar stafel“, und die Obersaxer Walsler übersetzten es mit *Stàäfal üsswascha*. Dabei wird Wasser (Bächlein) durch Stafel, Mistgrube und eventuelle Ställe durchgeleitet, der Mist wird aufgeweicht, zerschlagen und als Jauche, *Gilla* durch Gräben fortgeschwemmt. Dazu → *Stàäfal üsswascha*. An solche Mistwassergräben erinnert die Schneefluchtabmachung von 1835 zwischen den Besitzern der Wasmen und der Vorderalp, wonach „bey rauher Schneewiterung“ das Vieh der Vorderalp „der Legi hinunter an den grünen Wassen bis an das Mistwässerli ... aber nicht über das Wässerli hineinwärts“ getrieben werden darf (Alpbuch Vorderalp). Das letzte Stafelausschwemmen auf der Vorderalp erfolgte 1957. Mit der Einführung von Stallungen, Jauchegrube, Melkanlagen, gepflasterten Stafeln und Güllepumpen und Traktoren wurde das Ausschwemmen überflüssig.

Als Termin ist aus dem Alpbuch der Vorderalp ersichtlich: 1930 einmal pro Jahr, ab 1932 „zweimal im Jahr nur mit der Hälfte der Mannschaft“. Auch diese Arbeit erfolgte im *Gmawaarch*, Gemeinschaftswerk: 1917; zum Stafelauswaschen haben alle Rechtebesitzer zu kommen – unter 15 Jahren wird „niemanden genommen“. Alpengenossen, die dazu nicht erschienen, wurden gebüsst, z.B. 1917 mit 3 Fr. Bis 1917 wurde für *ds Üsswascha* 3 Fr., ab 1919 jedoch 5 Fr. pro Mann und 3.50 Fr. pro Frau Taglohn bezahlt. Ab 1924 ging das Auswaschen zu „Lasten der Kühe; jede Kuh zahlt 2 Fr.“. Ab 1930 bestimmte eine Kommission den Taglohn. → Kurzfassung bei *Stàäfal üsswascha* und Vorderalp 1960.

Alpbesitzer, Alpeigentümer oder Grundbesitzer sind sie, weil ihnen auch der Grund der Alpen auf Obersaxer Territorium gehört. Für die Nutzung der Alpen gibt es Unterschiede:

1. **Gemeindealpen**: Das Alpettli, im Besitz der politischen Gemeinde, wird privatrechtlich genutzt, wobei der Nutzniesser der Gemeinde jährlich einen Pachtzins bezahlt. Die Alp *Üssarzafrààga*, rom. Zavràgia dado, ist in Gemeinschaftsbesitz der pol. Gemeinde Obersaxen und Privaten von Trun. Obersaxen hat die Mehrheit der Kuhrechte inne → *Zavrààga*.
2. **Genossenschaftsalpen**, welche durch Alpkorporationen mit Rechtssitz in Obersaxen privatrechtlich verwaltet und genutzt werden (Gren, Inner- und Vorderalp). Die Alpkorporationen bezahlen der pol. Gemeinde Obersaxen keine Taxen oder Zinsen. Die Alprechte (Kuhrechte) sind jedoch steuerpflichtig.
3. **Alpengenossenschaft Gre, Inneralp und Untermatt**: Seit 1. Januar 1979 werden die Allmenden Untermatt, Sassli und Oberhuot, die im Besitz der pol. Gemeinde

Obersaxen sind, alpwirtschaftlich durch die am 28. November 1978 gegründete Alpgenossenschaft genutzt, und zwar gegen einen anfänglichen Jahrespachtzins von 4000 Fr. → Allmend, Untermatt-Alp. Zins 2011 = 4400 Fr.

4. **Fremdalpen**, d.h. Alpen im Grundbesitz und unbefristetem Nutzungsrecht von auswärtigen Alpkorporationen, deren Rechtssitze nicht in Obersaxen sind. Diese Korporationen bezahlen weder Steuern noch Steuern an die Gemeinde Obersaxen. Es sind die Korporationen in: Cumbels (Alp Nall, *Loch*), Flond (Alp Stavonas, *Näll*), Ilanz (Alp Prada), Luven (Alp Claveira, *Gglaveiara*, Alp Stein, *Stei*), Morissen (Alpen Inner- und Ausser Hitzeggen, *Indar- und Üssarhitzegga*), Segnes, Disentis (Alp Mittlere Hütte, *Mittlar Hitta*), Vigens (Alpetta, *Waltsch Alpettli*), Villa GR (Alp Nova, *Alnoowa*).
5. *Indarzarvrààga*, rom. *Zavragia dadens*. Diese Alp wird auch Metzgeralp oder *Metzgarzarvrààga* genannt, weil sie die einzige Privatalp auf Obersaxer Gebiet ist und einer Erbgemeinschaft eines Metzgers aus Truns gehört. Auch sie bezahlt der Gemeinde Obersaxen weder Steuern noch Steuern → Zavragia.

Alpbestossung → Kuhrechte.

Alpbücher, auch Alprodel genannt, enthalten wertvolle rechtshistorische Angaben und interessante kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Aufzeichnungen. Das älteste ist dasjenige der Inneralp, welches 1679 angelegt wurde. Es enthält aber nur die Namen der Alpbesitzer, keine historischen Notizen. Der Rodel der Alp Gren ist beim Meierhofer Brand von 1740 verbrannt und wurde unter Alpvogt „Thomann Casanova“ neu angelegt. Es beginnt neu anno 1742 mit Notizen zum Brand und mit Aufzeichnungen, wie man sie aus dem verbrannten Alpbuch noch kannte, geschrieben von Martin Riedi-Alig (1700-1788) → Wällahitta. Das Vorderalper Alpbuch wurde 1833 angelegt und bis 1987 geführt. Seither werden nur noch die Protokolle darin abgelegt → Vorderalp, *Verwaltung*. In allen Alpbüchern sind vor allem die Anzahl Kuhrechte eines jeden Alpgenossen vermerkt.

Alpdrücken → Toggli, eine Sagengestalt.

Alpen, Begriff einer vielleicht ungeschriebenen Sprache (altkeltisch? gallisch?), etymologisch schon im Altertum strittig, heute als Bergkette und als Bergweide, Hochweide verstanden (→ Alpwirtschaft), vermutlich in Zusammenhang mit der indogermanischen Wortsippe „al“ = nähren.

Alpen, höchstes Gebirge Europas. Die ältesten Gesteine der Alpen wurden vor mehr als 300 Mio. Jahren abgelagert. Um diese Zeit, in der Mitte der Steinkohlenzeit, wurden sie gefaltet und unter hohen Drücken und Temperaturen zu Gneisen und ähnlichen Gesteinen umgebildet. Gleichzeitig drangen Granite ein. Diese Grundgebirgsgesteine bilden z.B. die Berge um die Val Punteglias herum (nördlich Truns). Foto 2011 EE: Piz Ner (1), Piz Scantschala (2), Piz Posta Biala (3).



Anschliessend, vor allem im Perm (vor 280-230 Mio. Jahren) lagerte sich der Schutt dieses alten Gebirges ab. Er bildete z.B. die unkrystallisierten Sande und Schotter des „Ilanzer Verrucano“, den man an der Strasse von Ilanz nach Obersaxen besonders gut sieht. Gleichzeitig brachen auch Vulkane aus, deren Laven z.B. beidseitig des Grosstobelbaches in *dr Schmàla* zu beobachten sind.

Nachdem das alte Gebirge völlig eingeebnet war, stiessen Flachmeere über den Gebirgsrumpf. Die gelben Rauhwacken und Dolomite sowie die bunten Schiefer, die an vielen Stellen der Terrasse von Obersaxen sichtbar sind, stammen aus dieser Periode, der Trias (vor 230-180 Mio. Jahren). Dass das Meer sehr seicht war, kann man daraus schliessen, dass auf Kalkplatten dieses Alters im Nationalpark versteinerte Fährten von Dinosauriern gefunden wurden.

In der nachfolgenden Periode, im Jura (vor 180-135 Mio. Jahren) begannen sich die alpinen Meere zu differenzieren. Der Grossteil der Surselva gehört zur nördlichen Randzone der Alpen, zur Helvetischen Zone, die den damaligen Südrand des europäischen Kontinents darstellte.

Der unterste Jura fehlt nördlich des Vorderrheins, wo damals Festland lag. Weiter südlich dagegen lagerten sich viele hundert Meter Tone, heute Tonschiefer sowie Lagen von Sand und Kalk ab. Sie bilden heute die grossen Schiefermassen des Piz Mundaun, welche fälschlicherweise oft als Bündner Schiefer bezeichnet werden. Foto 2011 EE: Piz Mundaun.



Noch jüngere Gesteine sind nur nördlich des Vorderrheins erhalten geblieben. Das Foto des Kistenstocks zeigt unten die Kalke des oberen Jura, dann die gut geschichteten Kalke und Mergel der Kreide und zuoberst das ältere Tertiär (schuttbedeckte Terrasse und Gipfelstock, 65-40 Mio. Jahre). Foto 2011 EE: Kistenstock, *Nolla* von *Tschafàna* aus.



Kurz nach der Ablagerung der Kistenstock-Sandsteine begann die tektonische Deformation. Afrika stiess gegen Europa, und die beiden Kontinente drückten die dazwischen liegenden Gesteine zu den Alpen zusammen. Im Norden des Rheins wurden die alten (d.h. über 300 Mio. Jahre alten) Gesteine aufgewölbt und treten heute am Aaremassiv, z.B. am Oberalpstock zutage. Der Kistenstock gehört zur Sedimentbedeckung des Aaremassivs. Obersaxen liegt dagegen im Bereich einer südlicheren Grundgebirgsdecke, des Gotthard-„Massivs“ und seiner sedimentären Hülle. Dazwischen wurden die sogenannten Helvetischen Decken ausgequetscht und um etwa 40 km gegen Norden verschoben. Am Gipfel des Haustocks liegt permischer Verrucano (260 Mio. Jahre) auf viel jüngerem tertiärem Schiefer.

Vor etwa 30 Mio. Jahren entstanden nach dieser gewaltigen Faltung die ersten alpinen Längstäler, wie die Anlage des heutigen Vorderrheintals. Diese muss man sich allerdings etwa 3 km über der heutigen Talsohle vorstellen. Bereits vorher war der Aufstieg der Alpen zu einem ersten Hochgebirge erfolgt, das jedoch wieder zu einem Hügelland eingebnet wurde.

Erst vor vielleicht 3 Mio. Jahren setzte die letzte grosse Hebung ein, und es entstand das heutige Hochgebirge. Diese Hebung ist noch nicht beendet, sondern dauert mit einer Geschwindigkeit von 0,5-1,5 mm pro Jahr weiterhin an. Die Alpen wachsen aber trotzdem nicht, denn die Erosionskräfte der Gletscher und des Wassers tragen diese gleichzeitig um ungefähr denselben Betrag ab. Auch die Faltung der Alpen ist noch nicht endgültig. Innere Spannungen, die sich in Erdbeben äussern, zeigen dies nur allzu deutlich.

Alpen-Akelei, *Aquilegia alpina*, geschützte Pflanze, fehlt in Obersaxen fast ganz.

Alpen-Ampfer, *Rumex alpinus*, *Bläggta*, ein bis zu 1,5 Meter hohes Knöterichgewächs. Diese saftigen Blätter wurden bei den Mistlagern, *Mischthiffam*, wo sie sehr gut gedeihen, ausgerupft, *gstraupft* und in einem alten Kupferkessi im Freien als Schweinefutter gekocht. Die abgetropften *Bläggta* wurden in einem Bottich, *Stända*, *Zubar* aufbewahrt und portionenweise dem Schweinefutter beigegeben. In den Jahren 1950-55 wurde dieses Futter noch geschätzt. Dazu → Schweinefütterung.

In den Wiesen ist der Alpenampfer nicht gern gesehen, da er andern Pflanzen Licht und Platz wegnimmt. So wird ihm oft mit Spritzmitteln zu Leibe gerückt.

Im Hungerjahr 1816 wurden keine Ehen geschlossen, was seit 107 Jahren nie vorgekommen war. Damals wurde der Alpen-Ampfer als Speise für die Menschen eingekocht, ja sogar für längere Zeit im Keller gelagert. Das Vieh wurde mit Tannenzweigen gefüttert, und nur einmal pro Tag gemolken. Das gleiche darf auch für die Hungerjahre 1771-73 angenommen werden, starben doch in diesen Jahren in Obersaxen über 28 Personen pro Jahr, vorher ca. 16 Personen. Dazu → auch Kartoffel.

Alpen-Aster, *Aster alpinus*, *Aschtarli*, geschützte Pflanze, 3-15 cm hoher, wenig beblätterter Stängel mit Blumen aus violetten Randblüten mit leuchtend gelben Scheibenblüten in der Mitte, Familie Korbblütler, nur auf Kalk vorkommend, in Obersaxen nicht sehr häufig. (Hallwag)

Alpen-Dohle → Raben.

Alpen-Krähe → Raben.

Alpen-Kreuzkraut, *Senecio alpinus*, *Stääfalmajja*, 40-150 cm hoch, Blätter herzförmig, krautig, goldgelbe Blütenköpfchen. Kommt auf fetten Alpwiesen, Stafeln vor → *Stääfalmajja*. (Hallwag)

Alpen-Mannsschild, *Androsace alpina*, Polsterpflanze mit 5zähligen, rosaroten Blüten, Familie der Primelgewächse, gedeiht nur auf kalkarmem Gestein an hochgelegenen Standorten, in Obersaxen nicht sehr häufig. (Hallwag).

Alpen-Namen: → Alpetta, Alpettli, Garveras, *Gglafeiara*, Gren, Hitzegga, Inneralp, Mittlere Hütte, Nall-Alp, *Loch*, Nova, Prada, Stavonas, Stein, Vorderalp, Zavrugia.

Alpenrosen. Davon gibt es zwei Arten:

1. **Bewimpwerte Alpenrose**, *Rhododendron hirsutum*, Steinrose, *Steireesali*, niedriger, wintergrüner Strauch, vor allem die jungen Blätter bewimpert, Blattunterseite hellgrün, leuchtend rote Blüten, innen behaart, Familie Heidekrautgewächse, immer auf Kalk vorkommend, in Obersaxen sehr selten. (Hallwag)

2. **Rostblättrige Alpenrose**, *Rhododendron ferrugineum*, *Heitamajja*, bis 1 m hohes Heidekrautgewächs, wintergrün, Blattoberseite dunkelgrün, Unterseite rostbraun, Blüten 5zählig, leuchtend rot. Diese Alpenrose, *d Heitamajja* kommt in Obersaxen von ca. 1300-2300 m ü. M. vor. Sie überwuchert hauptsächlich die Alpweiden stark.

Alpentaxation, wird seit 1903 in gewissen Abständen von der kantonalen Abteilung für Landwirtschaft durchgeführt. Bei dieser Inspektion wird die Käse- und Butterherstellung sowie die allgemeine Ordnung und Führung einer Alp bewertet → Vorderalp, Ertrag.

Alpetta, Àlpalti, ca. 16 ha grosse, äusserst steile, teils felsige, westwärts gerichtete, vegetationsarme Schutt- und Geröllhalde am Westhang des Piz Lad gegen die Val Zavrugia. 2300-2500 m ü. M. Soll in früheren Zeiten von der Plaunca de Stiarls aus zeitweise mit Ziegen von Zignau, *Ringgabaarg* bestossen worden sein. → Ziegenhirschaften, *Innertobel*.

Alpetta, ds Waltsch Àlpettli, Galtviehalp, begrenzt vom Alpettlibach, Alp Nova, Grat des Grener Berges und vom Obersaxer Alpettli. 1960-2450 m ü. M. Eher steile, nordwärts geneigte Alp mit 130 ha Weidefläche für 79 Normalstösse. Gute Grasnarbe auf etwas steinigem Boden, gegen Alp Nova etwas sumpfig. Die 2005 ausgebaute Hirtenhütte liegt in 2065 m ü. M. und kann von privat gemietet werden. Der Alpstall befindet sich etwa 80 m südwestlich davon und bietet für 90 Stück Vieh Platz, ist gemauert, hat Blechdach, Höhe 2075 m ü. M.



1994. Alpetta, links Alpstall, rechts Hütte, im Hintergrund auf der andern Talseite Tödigegebiet.

Foto W. Barmettler.

Besitzer sind Bauern aus Vigns. Diese Alp ist eine sogenannte Fremdalp → Vigns, Vignogn. In den Jahren 1967-1974 wurden die Alpetta und *ds Alpettli* gemeinsam bewirtschaftet (42 Stösse Obersaxen, 57 Stösse Vigns).

Alpettli, Alp im Besitz der Bürgergemeinde Obersaxen.

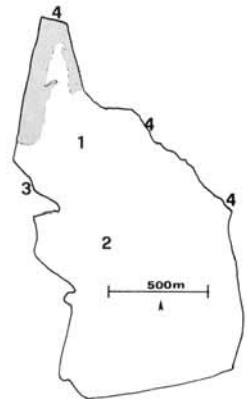
Lage: Begrenzt im W vom Grat des Grenerberges (3; hier sog. Bock), im O vom

Alpettlibach (4), im N vom Nalltobel, im S und O von der Vigenser Alpetta, *dm Waltsch Alpettli*. 1720-2355 m ü. M. Ausrichtung gegen NO, mässig steil, ziemlich steinig, gute Grasnarbe, im N und NW bewaldet (punktiert), im mittleren Teil sehr viele Alpenrosen. Genügend Wasser, ca. 100 ha Weidefläche.



1998: Vordergrund Alpettlibach, Weg zur Unterhütte und von dort nach links hinauf zur Oberhütte. Im Hintergrund „Tal“ Inneralp am Fusse des Val Gronda. Foto Gaudenz Alig.

Nutzung, Bewirtschaftung: Am 5. Nov. 1899 beschloss die Gemeindeversammlung die Alp „Alpetta“ (gemeint Alpettli) nicht zu verkaufen, sondern wie früher zu verpachten, so z.B. ab 1901 für 5 Jahre an Plazi Nay (Zignau, *Ringgabaarg*) für 200 Fr. pro Jahr (Gde-Prot. I, 221). Von 1967-75 gemeinsame Bewirtschaftung mit Alpetta, Vigens. Von 1976-2001 wurden die Tiere des Mutterkuhbetriebes von Robert Schnider-Casanova (1936) im Alpettli gesömmert. Seit 2001 lautet der Pachtvertrag mit der Bürgergemeinde auf die Söhne Robert Schnider-Casanova (1968) und Pio Marco Schnider-Bachmann (1968). Die alten Fusswege vom Alpettlibach im Südosten zur Unterhütte und zwischen Unterhütte und Oberhütte wurden von den Pächtern Schnider allmählich zu Fahrwegen für Zweiachser ausgebaut (ca. 1000 m). Im 2011 wurde u. a. auch im Alpettli-Gebiet eine Windmessstation aufgestellt. Wenn die Auswertung positiv ausfällt, wird in dieser Gegend (Obersaxen/Lumbrein) ein Windpark zur Gewinnung von Strom erstellt werden.



Verwaltung: Früher wurde bei den alle 2 Jahre stattfindenden Gemeindewahlen u. a. jeweils auch der Alpettli-Alpvogt bestimmt. Heute wird er Alpmeister genannt und wird nicht mehr an den Gemeindewahlen erkoren. Dieses Amt hat z. Zt. Robert Schnider (1968) inne, der der Bürgergemeinde Rechenschaft gibt.

Untere Hütte (1) auf 1956 m ü. M.: Teils gemauert, teils Holzkonstruktion, Blechdach, Zimmer getäfelt, am Untergeschoss kleiner Stall angebaut, mehrmals repariert, so 1889, 1900 (Mauer), 1901. Der kleine Stall wurde im Frühling 1976 vom Schnee zusammengedrückt und im Sommer 1984 wieder aufgebaut. Die Pächter Schnider erneuerten das Mauerwerk und sind am Erneuern des Innern.

Obere Hütte (2) auf 2030 m ü. M., ein Steinbau mit Schindeldach, ebenfalls mehrmals repariert, so 1901 (Mauern), 1950 neu gebaut mit Wasserversorgung, Kosten 13'000 Fr. In neuerer Zeit von den Pächtern mit Blechdach versehen und durch Holzschopf erweitert.



Nov. 1984: Unterhütte Alpettli gegen Alp Prada.



1984: Oberhütte Alpettli
Fotos Robert Schnider (1936)

Alpfahrt → Alpladung, *Àplàdig*.

Àlpfircheerig, d. → Alpversammlung.

Alpflucht → Schneeflucht.

Alpgemeinschaftswerk → Gmawaarch.

Alpgenossen sind Besitzer von Kuhrechten, und damit Mitglieder einer Alpkorporation, einer Alpgenossenschaft. So zählte die Alpgenossenschaft Voralpe z.B. 1829: 26, 1857: 23, 1902: 43 und 1975: 39 Alpgenossen. Am 17. Nov. 1860 beschloss diese Alpkorporation: „ist ein Amtsgenosse mit einem Amtstitel im Alpbuch eingetragen ... (so hat er) bei der Vorkehrung, (*Àlpfircheerig*, Alpversammlung) das übliche ... zu bezahlen.“ Wieviel Liter Wein das „übliche“ bedeutet ist nicht vermerkt → Alkohol.

Alpholzrecht → Nall-Wald einst: *Beholzungsrechte*: → Wald, *Sevitute*.

Alphorn, *Àlphoora*. Es ist 3-6 m lang mit gekrümmtem Schallbecher. Auf den Obersaxer Alpen war es nie im Einsatz, ausser an der Einweihung der Voralpehütte anno 1960. Zur

Freude der ca. 700 Anwesenden hatte Jakob Tschuur aus Rhäzüns das Instrument geblasen. Seither kommt es vor, dass bei einem Alpgottesdienst ein Besucher das Alphorn spielt. Besser bekannt und auch verwendet wurde früher in unsern Gegenden das Hirtenhorn, die Tiba, *d Tiba*. Sie war aus Metall. Man habe sie eingesetzt, um die Kühe zum Stafel zu rufen, oder um Tonkombinationen ins Tal, Dorf zu senden, was je nach Tönen Jubel, Hilferuf bedeuten konnte. Nach Überlieferung probierte man auch, damit Bären und andere schädliche Tiere von der Herde fern zu halten. Mehr dazu und zu Alphorn → Tiba.

Alphütte, Àlphitta, rom. tegia, bargun werden seit 1926 unter gewissen Bedingungen vom Bund und Kanton beim Bau und bei Reparaturen subventioniert. In Obersaxen wurden sowohl die alten Sennhütten, Alpviehställe, Käsekeller, Hirtenhütten und Unterstände *Hitta* oder *Gàda* genannt. Die alten Alphütten auf Obersaxer Gebiet waren Block-, Riegel- oder Strickbauten → Vorderalp; einstige Stafel ff. Neuere Bauten → Gren, Alp; Untermatt Alp; Inneralp; Vorderalp, neuer Stafel 1960.

Alpkataster. Zur Förderung des Berggebietes beschloss der Bundesrat 1957 die Aufnahme und Finanzierung eines Alpkatasters. Je ein Vertreter des Bundes, des Kantons und der Gemeinde nahmen vom 16. bis 31. Juli 1967 den Alpkataster der Gemeinde Obersaxen auf (Vervielfältigung Bern 1968; 49 S.). Im Schlussbericht (Schweiz. Alpkataster, Kt. GR, 1. Teil; Bern 1969, S. 234) wird festgehalten: „...steht es mit der Kuhalping in Obersaxen ziemlich schlecht. Nur die Vorderalp ist neuzeitlich ausgebaut. Auf der Inneralp und auf der Alp Gren sind Gebäude und Einrichtungen in völlig ungenügendem Zustand.“ Teile aus diesem Alpkataster wurden im Schweiz. Alpkataster, Kt. Graubünden veröffentlicht (Bern 1969). Dazu → Untermatt, Alp.

Alpkorporation → Alpbesitzer, Alpgenossen, Alpversammlung. Neuere → Vorderalp.

Alpladung, Àlplàdig oder einfach *Làdig* ist der Alpaufzug, der vom romanischen *cargar* (laden) übernommen wurde. Es war bis gegen 1970 die Übersiedlung des Viehs von den ehemaligen Maiensässen, *Baarga* auf die Alpen. Heute wird das Vieh Zuhause eingezäunt und von dort auf die Alpen getrieben, wenn dort genug Gras vorhanden ist. Der Aufzug geht ohne Feierlichkeiten vor sich.

Von alters her galt in Obersaxen die Regel, die Alpen womöglich vor dem Patroziniumsfest St. Peter und Paul (29. Juni) zu laden. Danach begann die Zeit der Heuernete, und man konnte daneben nicht noch Viehhaben besorgen und *in da Baarga* Molken herstellen. Die Fremdalpen bestimmen ihre Alpaufzüge unabhängig von den Obersaxern.



1952: Baarg Medara: Franz Henny-Casanova (1925-2003) mit frischem Käse und hölzernem *Chasriarar*. Pia Kneubühler-Casanova (1942) mit *Àach-Chipli*, Butterfass.

Foto Privatbesitz.

Geschichtliches: Nachdem zwischen den „Alpeigenthümer von der Vorderalp und Gren“ einerseits und den „Alpgenossen der hinteren oder inneren Alp“ wegen der „willkürlichen Ladung“ Streitigkeiten entstanden, verständigten sich die „drey Alpgenossenschaften“ am 14. Juni 1838:

1. „Die Alpgenossenschaften Vorderalp und Gren gestatten den Alpbesitzern der Hinteralp einen Tag bevor als sie mit ihrem Vieh oder ihren Habschaften zu laden.“
2. „Soll wie bis dahin gemeinschaftlich jährlich gemehret werden, wann die Alpfahrt vorgenommen werden solle. Wird aber an einem Sonntag die Gemeinde angezogen und gemeinschaftlich gemehret, es fällt aber auf den dritten Tag oder auf den Dienstag Feyertag, so müssen die Hinter Alper am Mittwoch, die Vorderalper und Grener am Donnerstag die Alpfahrt vornehmen“ (Alpbuch Vorderalp).

Diese Regelung hat seit vielen Jahren keine Gültigkeit mehr.

Für die **Entladung**, *Antlàdig*, für die Alpfahrt galt bis 1979 für die Obersaxer Alpen als Stichtag der 18. September, da ab diesem Datum die Gemeinatzung, der Freilauf, *d Aamdweid uf da Baarga* begann. Dabei stand das vorhandene Gras allen Bauern in Obersaxen zur gemeinsamen Nutzung frei. Nachdem am 16. März 1980 der Freilauf, die Freiatzung abgeschafft wurde, ist der 18. Sept. als Stichtag hinfällig. Bei Schneefällen entschied früher eine fünfgliedrige Alpkommission, ob eine Alpentladung stattfindet oder nicht (Alpbuch Vorderalp 1936).

Es wird berichtet, dass Flonder von der Alp Stavonas, *Näll* nach Obersaxen herunter kamen, wo sie „alle Wirtschaften“ besuchten. „Die Männer kehrten erst um ein oder zwei Uhr morgens heim, die Burschen sogar erst am folgenden Tag“ (DRG III, S. 376). Auch die Obersaxer feierten die Alpentladung. Z.B. mussten die Besitzer der *Ringari* und *Harrchüwa* je einen Liter Wein bezahlen (Alpbuch Vorderalp 1884).

Àlploo schnida, **Àlploo schnitza**, Alplohn ausrechnen → Alppersonal, Alpweidetaxen.

Àlpmà heisst allmählich, gemächlich. Düuw muascht jatz de àlpmà gaa! – Du musst jetzt allmählich gehen!

Alpmessen, Alpmelken, Probemelken wird in Obersaxen anders genannt. Um herauszufinden wie viel Milch jede Kuh gab, wurde früher ca. eine Woche nach dem Alpaufzug der *Masstàgg*, Milchmesstag durchgeführt. Unter Aufsicht des Hüttenmeisters und des Alpvogtes molken die Eigentümer ihre Kühe. Der Ertrag wurde früher in Tesseln, *Stagga* eingetrichtert, später in ein Heft notiert. Anhand dieses Messens berechnete man am Ende des Sommers, am *Waaggartàgg*, den Molkenertrag für jeden Bauern. Dazu → Quartli; Tag, Masstàgg; Tesseln.

Alter *Masseimar* und *Stagga*. Zeichnung EE.



Geschichtliches zum Messen, entnommen aus dem Alpbuch der Voralp:

1833 „es solle am 7ten und 8ten gemässen werden“, also am 7. und 8. Tag nach Alpladung. Damals mass man die Milch mit Hilfe des Messeimers und des dazu passenden Mess-Steckens → Tesseln.

1854 „wehrenn 3 Jahren zweimal jährlich messen“.

1867 „während den kommenden 3 Jahren soll am morgen und abends gemessen werden“, was das so genannte Tagmass einer bestimmten Kuh ergab.

Später wurde die Milchmenge eines jeden Besitzers vom Alppersonal einmal pro Woche gewogen.

Alp-Milchleitung. Die einzige Milchleitung auf Obersaxer Gebiet wurde 1962-63 von der Voralp (2010 m ü. M.) nach Friggahüss (1315 m ü. M.) gebaut. Dafür leisteten die Alpengenossen für 6'370 Fr. Grabarbeiten. Die Plastikrohre weisen innen einen Ø von 16 mm auf. Die Leitung wurde am 28. Juni 1963 in Betrieb genommen und diente bis 1995. Totalkosten der Anlage: 26'376 Fr. Während des Sommers 1968 flossen 10'688 Liter Milch durch die Leitung. Sie wurde im Innertobel hauptsächlich als Verbrauchsmilch an die Alpbenußer abgegeben. Ab 1988 war die Voralp durch eine Strasse erschlossen, was den Milchleitungsnutzen noch mehr in den Hintergrund stellte. Dazu → Voralp; neuer Stafel 1960.

Die Milch der Alp Untermatt wurde bis 2009 an eine Käserei in Truns verkauft (ab 2010 nach Disentis). Sie wird täglich dorthin transportiert → Untermatt; Alp.

Alpnutzen → Alpproduktion und Molken.

Alppersonal, Alphernten. Im Sommer 1967 waren auf sämtlichen Obersaxer Alpen 58 Leute beschäftigt: 37 (davon 1 Frau) 15 Jahre und älter, 21 Knaben unter 15 Jahre. Auf der Voralp wurden z.B. 1975 total 19'100 Fr. an Alplöhnen ausbezahlt. Nachdem die Alplütten modernisiert und mit Strassen erschlossen worden sind, in der Alp Untermatt nicht mehr Molken hergestellt wird und in der Inneralp und Gren nur noch Galtvieh und Mütterkühe gesömmert werden, können die Betriebe mit weniger Personal auskommen. Weiteres zu Alppersonal mit Fotos → Voralp: *Alpknechte einst; Alppersonal heute.*



Inneralp 1944: v.l.n.r. Peter Tönz-Albin (1923-99), Josef Sax (1912-2004), Senn Alois Schwarz-Alig (1916-2002), Melch Hosang (1920-74), alle mit Melkeimer, *Malchtara*. Gusti Alig (1933), Christian Janka-Simmen (1935).



Inneralp um 1965: Senn Fidel Lechmann (1914-2008) rührt mit der Käseharfe, *Chasrilar* die Käsemasse im Kessel.

Archivfotos.

Bis um 1890? wurden am Abend vor der Alpladung an Ruten angesteckte Holzscheiben, die im Feuer glühend gemacht worden waren, in weitem Bogen in die Nacht hinaus geschleudert. Dabei sollen sich die als Alpherthen angestellten Knaben besonders hervorgetan haben → Schiba treela. (Quelle; altes Schulheft).

Alpproduktion. Die auf Obersaxer Gebiet liegenden Alpen dienen der Viehsömmernung. Einst wurde der Milchertrag an Ort zu Butter, Käse und Ziger verarbeitet. Einige Fremdalpen und die Vorderalp tun dies heute noch, allerdings ohne Ziger. Von 1963-95 floss ein Teil der Milch von der Vorderalp nach Früggahüss. Die Milch vom Untermatt wird heute mit Lastwagen nach Disentis transportiert. → Alp-Milchleitung.

Geschichtliches: 1859 wurden 580 Stück Rindvieh von über 2 Jahren und 700 Stück Rindvieh unter 2 Jahren gealpt (BM 1860, S. 26). Die Statistik für 1864 weist in Obersaxen 354 Milchkühe mit total 29'944 Weidetagen aus, wobei der Milchertrag pro Kuh und Tag mit 2,54 „Mass“ [1 Mass = 1 ½ Liter?] errechnet wurde (BM 1868, S. 105). Im sehr guten Alpsommer 1982 wurden bei 85 Weidetagen auf der Vorderalp für total 106 Kühe 730 Liter Milch pro Kuh gemolken, was einen Durchschnitt von 8,58 Liter pro Kuh und Tag ergibt.

Das Molcha, Molken, d.h. die Alpproduktion, die hergestellten Milchprodukte eines Sommers wurden früher am *Molchatàgg*, auch *Waaggartàgg* genannt, berechnet und an die Eigentümer verteilt. Heute wird der Ertrag zwei Tage vorher berechnet, gewogen und angeschrieben. Heute lagert nicht mehr der ganze Alpertrag bis zum *Molchatàgg* auf der Alp wie früher.

Für die Verteilung des Alpnutzens bestimmte 1907 die Vorderalp z.B.: „vor Mariageburt darf kein Schmalz auf der Alp geholt“ werden, „Notfall ausgenommen“ oder 1932: „Molken, Käse und Ziger werden erst am Molkentag ausgegeben“.

Auf der Vorderalp konnten z.B. 1973 von 54'411 Litern Milch 3261 kg Käse und 1146 kg Butter zugeteilt werden. Die 106 auf der Vorderalp gesömmerten Kühe gaben 1982 total 77'303 Liter Milch, wovon über 9000 Liter an Kälber vertränkt wurden. Von den andern 64'137 Litern konnten 4825 kg Käse und 1336 kg Butter gemacht werden. Das ergab im 1972 pro Liter Milch 0,081 kg Käse oder Butter und 1982 pro Liter 0,096 kg Käse, Butter.

Ca. ab 1955 wird die Butter laufend von der Alp geholt und verteilt, damit sie nicht ranzig wird. (Früher musste jede Familie ihr „Fett“ - Schweinefett und Schmalz - aus der Selbstversorgung einkochen, um davon für das ganze Jahr zur Verfügung zu haben! Daher kommt auch der Name *Britschi* für frische Butter, *Schmàälz* für bereits ältere Butter.)

Käse kann wegen Platzmangels schon Ende August verteilt werden. (Die Landwirte bearbeiten heute viel grössere Flächen an Wiesen und produzieren so mehr Molken, als sie für den Eigenbedarf benötigen. Sie können den Überschuss verkaufen.)

Molcha- und Waaggartàgg: Unter der Aufsicht des Alpvogtes (und Kassiers) fand und findet das Auswägen und Zuteilen der Molken statt. Jeder Käse hat das Gewicht bereits angeschrieben. Der Alpvogt kennt die gemolkene Milch der Kühe jedes einzelnen Besitzers. In einem Heft wurde der Milchertrag verbucht (früher in Tessel, *Stagga* eingeritzt). Jetzt errechnet der Alpvogt den Ertrag an Käse und Butter und teilt jedem

Besitzer ein Los zu. Er gibt nun Anweisung wie viel für ein bestimmtes Los auszuwägen ist, z.B. für Los 9 =142 kg Käse. Jedes Los hatte Anrecht auf älteren und jüngeren Käse. Dasselbe galt auch für Butter, Schmalz. Das Gesamtgewicht muss mit dem berechtigten Gewicht für jedes Los übereinstimmen. In der Selbstversorgerzeit hatten viele Bauern nur wenige Kühe in der Alp, und sie durften ihren Ertrag erst jetzt abholen, was die Aufteilung noch wichtiger machte → oben. Zu viel oder zu wenig wird *guat und beesch* genannt. Die auf einem Tisch ausgelegten Käse werden nun auf Alter und Gewicht kontrolliert, und mit der Losnummer versehen wieder in den Käsekeller gestellt. Damit kann man dieses Los als erledigt *ààblegga*. Am *Molchatàgg* kamen die Bauern mit ihren Pferde- oder Kuhgespannen, um *ds Molcha* abzuholen. Ein Los nach dem andern wurde auf dem Ausgabetisch bereitgestellt und die Stückzahl nochmals kontrolliert. Erst jetzt wurde der Name des Losbesitzers bekannt gegeben. Dieser konnte seine Zuteilung begutachten. Sagte er „guat“, so halfen ihm die Umstehenden seinen Ertrag auf sein Fahrzeug zu verladen → Molken mit Fotos. Seitdem es Strassen zu den Alpen gibt, kommen Autos und Traktoren als Transportmittel zum Einsatz.



Alp Prada 1976: Senn Josef Casanova-Maissen (1931-87) zieht den Käse aus dem *Chessi*.



Alp Prada um 1970: Robert Schnider-Casanova (1936) holt Käse ab.

Archivfotos.

Heute wird immer wieder Käse und Butter verteilt, was die Zuteilung in dieser Hinsicht erleichtert. Auf der Vorderalp amtet jetzt auch ein Kassier. Es braucht eine Buchhaltung, denn im Laufe des Sommers wird vom Personal auch Molken verkauft → Vorderalp; Eigentum, Verwaltung, Unterhalt, Ertrag.

Alprechte → Kuhrechte.

Alpreimung, Riimi → Kuhrechte.

Alprodel → Alpbücher.

Alprücken, Stààfal rigga → Stààfal rigga sowie Vorderalp; einstige Stafel (Unterhütte und Oberhütte).

Alpruf → Alpsegen und Vorderalper Betruf.

Alpsagen. Arnold Büchli (II, S. 234, 271-2) notierte in Obersaxen die Sagen von den Geistersennen in der Vorderalp, von der in der Inneralp getauften Puppe sowie diejenige vom Stier im Blausee.

Àlpsass → Sass.

Alpschneeflucht → Schneeflucht.

Alpsegen, *Àlpveesaga*. Am Tag der Alpbestossung segnet der Ortsgeistliche von Obersaxen das Alppersonal, das Vieh und die Alp und stellt alles unter den Schutz Gottes → Viehsegnung. Archivfoto, Vorderalp 1980.



Von der Vorderalp ist auch ein Sennenruf, Betruf, Alpsegen überliefert. Bereits als der spätere Bischof Christianus (Rest Giusep) Caminada (1876-1962) von 1905-1912 in Obersaxen Ortspfarrer war, wurde dieser Sennenruf nicht mehr von der Vorderalp aus ins Tal gerufen. Dieser „Hohojas“-Segen ist von Pfr. Caminada in „Bündner Glocken“ (Zürich 1915, S. 85) veröffentlicht worden. Im Alpbuch der Vorderalp befindet sich ein loses Blatt mit dem Alpsegen, doch dieser Text entspricht in Einzelheiten nicht ganz dem von Caminada. → Vorderalper Betruf.

Alpsömmerungsbeiträge. Damit die Alpen auch in Zukunft bestossen und gepflegt werden, fördert der Bund seit 1. Juli 1980 die Alpwirtschaft durch Ausrichtung von Sömmerungsbeiträgen. Dies geschieht gemäss Bundesgesetz über Bewirtschaftungsbeiträge an die Landwirtschaft mit erschwerten Produktionsbedingungen. Das sind Beiträge an die eigentlichen Bewirtschafter sowie an betriebliche Verbesserungen von Gebäuden, Anlagen und Einrichtungen. Für Tiere, die den ganzen Sommer auf der Alp weiden, gibt es angepasste, gestufte Sömmerungsbeiträge.

Alpstafel → Stààfal usw.

Alptiere. Der Auftrieb ergab 1967 für sämtliche Alpen in Obersaxen: 1649 Stück Rindvieh (738 Kühe, 346 Rinder über 2 Jahre, 228 1 bis 2-jähriges Jungvieh, 329 noch nicht 1-jähriges Jungvieh und 8 Stiere. Andere Alptiere: 8 Pferde und 2 Maultiere (Esel), 3 Schafe, 5 Ziegen, 191 Schweine, insgesamt 1858 Tiere, was 1304 Stössen entspricht (604 Stösse aus Obersaxen, 700 Stösse von auswärts).

Für andere Tiere als Rindvieh enthielt das Alpbuch der Vorderalp besondere Bestimmungen: **Hunde;** für Alppersonal 1942 verboten, 1951 ausnahmsweise für 1 Jahr für den Galtviehhirten zugelassen.

Pferde; auch wenn in Obersaxen früher intensiv Pferdezucht betrieben wurde, musste ab 1887 bei unberechtigtem Weidgang eines Pferdes eine „Pfandschillingtaxe“ von 50 Rp. bezahlt werden. Für *ds Setzalross* der Vorderalp wurde 1887 das Hufebeschlagen einmal pro Sommer entschädigt.

Schafe; waren auf den Alpen immer unerwünscht. 1854 hiess es: 1 Schaf oder auch „noch eine Au mit saugendem Tschutten“ ist unter gewissen Bedingungen zugelassen. 1867: 1 „Viehschaf“ für 1.50 Fr. zugelassen und falls „dasselbe ein Lamm hat“, noch 1 Fr. und für das „dritte 5 Fr.“. Ab 1875 hiess es: „Viehschafe dürfen keine geladen werden.

Schweine; 1884: Auf eine Kuh darf 1 Schwein geladen werden. 1912 jedoch: Wer nur zwei Kühe hat, darf nur 1 Schwein laden. (Es musste genug *Schotta* zur Fütterung vorhanden sein! → Schotta) 1917: Wer keine Kühe ladet, darf auch keine Schweine laden. Ab 1875 mussten die Schweine „geringt“ sein; mindestens 3, ab 1952 mindestens 5 Ringe pro Nase. „Wer ungerungene Schweine ladet“, zahlt 1905 = 1 Fr. pro fehlenden Ring, ab 1952 auf 3 Fr. erhöht. 1948: Schweine, welche vor 1. Aug. des vorhergehenden Jahres geboren sind, bezahlen 5 Fr. Weidtaxe.

Ziegen; wurden 1881 mit 2 Rp. pro Tier bestraft, ab 1926 können keine Ziegen mehr geladen werden. Robert Alig-Alig (1910-92) war probeweise der erste und letzte Ziegenhirt auf der Vorderalp → Vorderalp, Alpknechte einst.

Alp-Unfälle. Verletzte oder verunfallte Tiere gibt es immer wieder. Das Alpbuch Vorderalp vermerkt z.B.: 1960 Blitzschlag in Alphütte. Ein unverständiger Tourist reizte 1972 einen nicht bössartigen Muni zu einem „Stierkampf“, was zu einem zugunsten der Alp entschiedenen, langjährigen Prozess führte. Erwähnt sei noch der in der Presse etwas aufgebauschte Fall, wonach durch Nachlässigkeit des auf der Vorderalp stationierten Militärs Metatabletten liegen gelassen wurden, was zur Schlachtung von 6 vergifteten Kühen führte.

Alpvermarchung, Grenzsteine setzen. 1982 bewilligte die Meliorations-GS einen Kredit von 49'243 Fr. für die Vermarchung der Alpgrenzen, bevor dafür die Grundbuchvermessung vorgenommen wurde.

Alpversammlung, Älpfircheerig, Hauptversammlung der Alpgenossen, die ganz früher alle 3-5 Jahre, meistens in der Fasnachtszeit (Schmutziger Donnerstag) durchgeführt wurde. An diesen Versammlungen werden die Kuhrechte, *d Chüuwaracht*, *d Racht* allenfalls neu aufgezeichnet, die Alpämter besetzt, evtl. die Alpreglemente ergänzt oder abgeändert und andere alpwirtschaftliche Beschlüsse gefasst. Dabei kann sowohl nach Anzahl „Rechten“ oder nach „Köpfen“ (Anzahl der Alpgenossen) abgestimmt werden.

Nach Alpbuch Vorderalp fand ab 1907 jeweils vor der *Älplädig* eine *Älpfircheerig* statt, dann ab 1922 regelmässig alle zwei Jahre. *Älpfircheerig* ist nicht zu verwechseln mit Generalversammlung. So bestimmten die Alpgenossen der Vorderalp 1940, dass der Alpvoigt das Recht hat, alle Jahre eine Generalversammlung einzuberufen, sofern er es für „nötig findet und Traktanden vorliegen“. Nach Beschluss von 1944 muss alljährlich eine GV stattfinden, wenn dies „schriftlich von mindestens 50 Rechten“ der Vorderalp verlangt wird, aber nur, „wenn in diesem Jahr keine Alpvorkehrung“ ist.

Alpviehglocken → Kuhglocken.

Alpvogt ist die eigentliche Exekutive einer Alpkorporation. So präsierte ein Alpvogt in der Regel die Alpversammlung und die GV einer jeden Alp. Er ordnete alle Alparbeiten an, überwachte sie, führte die Rechnung und vertrat die Alpgenossenschaft meistens nach aussen. Er wurde früher durch kostenfreie Kuhrechte, in neuerer Zeit jedoch geldlich entschädigt. Seine Amtsdauer ist nicht beschränkt.

Für die Alp *Ûssarzavràaga* wurde am 24. Aug. 1874 bestimmt: „...soll fortwährend ein Alpvogt von Obersaxen und einer von den Alpgenossen der Zavràgia der Gemeinde Truns figurieren und gemeinschaftlich gewählt werden. Als Vorort jeder Verhandlung ist für immer Obersaxen...“(LB II, S. 252).

Die Vorderalp wählt seit 2004, neben dem Alpvogt, auch einen Präsidenten aus den Miteigentümern der Alp. Dieser wird unterstützt durch weitere Vorstandsmitglieder. Der Präsident leitet die Eigentümerversammlungen und ist für die Gebäude der Alp, deren Unterhalt usw. zuständig. Der Alpvogt muss nicht Miteigentümer der Alp sein, aber er kümmert sich um den Betrieb der Alp und leitet die Bestösser-Versammlungen. Mehr zu Alpvogt und Präsident → Vorderalp; Eigentum usw.

Alpvorkehrung → Alpversammlung.

Alpwege → Strassen ff.

Alpweideorte. Die Futterqualität und -quantität ist auf den Alpweiden verschieden. Die futterbesten Stellen sind den Kühen reserviert, die weniger guten sind für das Galtvieh. Es muss auch abgewechselt werden, damit sich die Grasnarbe wieder erholen kann. Langjährige Beobachtungen führten dazu, den Hirten genaue Vorschriften über die Weideorte zu machen. So z.B. Vorderalp 1833: „Montag auswerts“, Dienstag „inwerts Zafraga zuo“, Mittwoch „zur Legi durch gegen der inderenlozen“, Donnerstag „under dem Käsgaden hinein gegen Zafraga“, Freitag „auf den Watsch?“, Samstag „under das Girastborth“, Sonntag „zur Leggi“. Ferner beschloss die Alpvorkehrung 1890, die „alte Übung einzuhalten“: jeden Donnerstag auf die „Hirtegge zu fahren, am Freitag in die Schrotte und die übrigen Wochentage auf den Rossboden“.

Heute teilt man mehrheitlich in Tag- und Nachtweide auf, und selbstverständlich passt man die Tagestouren auch der Witterung an.

Weitere Angaben zu Weiden → Gren, Huot, Inneralp, Sassli, Schafalpong, Alp Untermatt.

Alpweidetage. Von „altersher“ galt in Obersaxen die Regel, die Alpen vor dem Patroziniumsfest St. Peter und Paul (29. Juni) zu laden; als Stichtag für die Entladung galt bis 1979 der 18. Sept. (vor Betttag). Diese Termine sind aber vom Wetter abhängig. So wurde z.B. die Vorderalp 1950-1980 sechsmal nach St. Peter und Paul geladen und musste vierzehnmal vor dem 18. Sept. entladen werden. Durchschnittlich konnte 1950-1980 auf der Vorderalp 85 Tage geweidet werden; 1967 und 1973 jedoch nur 74, 1978 aber 107 Tage.

Alpweidetaxen. Die Kosten des Alpbetriebs werden auf die Kuhrechte aufgeteilt, *gschnitzt*. Dieses *Àplooschnitza*, *Àplooschnida* kann von Sommer zu Sommer, von Alp zu Alp verschieden ausfallen.

Beispiel: Vorderalp 1965 pro Kuh 140 Fr. 1974 jedoch 181 Fr. (TA)

Heute führt für die Vorderalp der Kassier die Rechnungen der Rechtebesitzer, das Baukonto sowie auch die Rechnungen der Bestösser und die Gemeinwerke, *Gmawaarch*. Er ist zuständig für alle Versicherungen, Lohnabrechnungen und die Buchhaltung. Das Galtvieh und die Mutterkühe haben feste Preise und stellen somit feste Einnahmen dar. Unter die grössten Posten fallen die Löhne, Versicherungen, AHV-Beiträge, Lebensmittel, Käseartikel, Zaunmaterial, Strom, Gemeinwerk usw. Für die Bestimmung des Sömmerungspreises einer Kuh werden von allen Ausgaben die Einnahmen abgezählt. Das Ergebnis wird durch die Anzahl der Kühe geteilt, und so gibt es den „Teiler“, den „Kuhpreis“. *Beispiele von Kuhkosten:* 1981 = 255 Fr., 1988 = 450 Fr., 2005 = 444 Fr., 2006 = 415 Fr. Der Bestösser benötigt dazu für jede Kuh ein eigenes oder gepachtetes Recht. Zins für 1 Recht: z.B. 1988 = 25 Fr. Grundtaxe. Diese Zinsen sind im „Teiler“ berücksichtigt. Der Rechtezins beträgt 2007 immer noch 25 Fr. Davon erhält der Rechtebesitzer 5 Fr., und die restlichen 20 Fr. gehen direkt aufs Baukonto für den Ausbau und die Amortisationen.

Alpwirtschaft. Diese spielt für die Landwirte in Obersaxen nach wie vor eine äusserst wichtige Rolle. Der Futterertrag der Alpen ernährt vor allem das Rindvieh und viele Schafe fast ein Vierteljahr lang. Die Alpweiden nehmen gegen 84 % des Weidelandes ein. Sachgerecht unterhaltene und genutzte Alpen tragen weitgehend dazu bei, die Existenz der Berglandwirtschaft zu sichern. Wenn die Alpen sich selber überlassen bleiben, verwildern und „verganden“ sie. Auch wenn Obersaxen den kantonalen Gesetzesentwurf über die „Hebung der Alpwirtschaft“ 1882 verwarf (0 ja, 135 nein), sind die Bauern in Obersaxen froh, dass ihnen vom Bund und Kanton Subventionen, z.B. für Hüttenbau und Sömmerung des Viehs ausgerichtet werden.

Geschichtliches: Während der bis 13'000 v. Chr. dauernden Eiszeit lag Obersaxen unter einer rund 1'300 m dicken Eisschicht begraben. Das frühere Leben von Pflanzen und Tieren starb. Die durch die Eiszeit verdrängten Bäume und Sträucher konnten infolge allmählicher Klimaverbesserung erst etwa um 9'700 v. Chr. wieder einwandern, vorerst bis etwa 1'500 m ü. M. (Ggischniiga-Miraniga-Chliisa-Ggüuwatsch-Wässma), ab 7'500 v. Chr. vielleicht bis gegen 2000 m ü. M. (etwas über heutiger Waldgrenze). Wohl verlangsamt der Klimasturz um 800 v. Chr. das Zurückziehen der Gletscher, doch die bereits um 10'500 v. Chr. eisfreien Stellen auf der Obersaxer Terasse, wie z.B. um Affeier, vergrösserten und vermehrten sich trotzdem. Um 500-400 v. Chr. mehren sich die Zeichen menschlicher Tätigkeit. Im Affeier Moor wurden um 400 v. Chr. datierbare Getreidepollenkörner gefunden → Affeier. Auf der Alp Gren wurde in 1800-1900 m ü. M. ein Helm (300-200 v. Chr.) sowie eine Speerspitze (200-100 v. Chr.) gefunden. Dürfen diese Waffenfunde (keine Handwerkgeräte) der Eisenzeit mit Hochweidenutzung über der Waldgrenze und mit dem Beginn der Alpwirtschaft in Verbindung gebracht werden? Sind es vielleicht Belege für eine nahe gelegene menschliche Dauerbesiedlung? Oder wurden diese Waffen während eines Unwetters auf einer „Durchreise“ verloren oder wurden sie als Devotionalien an eine heidnische Gottheit absichtlich abgelegt? Fragen, die wohl immer unbeantwortet bleiben werden.

Die erste urkundliche Datierung für Obersaxer Alpen reicht ins Jahr 765 zurück. In der Urkunde des Bischofs Tello (auch Tello-Testament genannt) schenkt der Bischof von

Chur dem Kloster Disentis auf Ableben († 773?) verschiedene Güter, so auch solche in „Supersaxa“. Das sind u. a.: „alpes Naulo media, Mendane cum secivo suo...“ (mittlere Alp Naul und mähhbare Alp Mundaun, für uns Alp Stein). Um einen Gutshof mit Alpen testamentarisch vermachen zu können, mussten Land und Alpen wohl schon seit längerer Zeit bearbeitet und bewirtschaftet worden sein.

In Obersaxen herrscht immer noch die Meinung vor, dass die Fremdalpen einst für einen Spottpreis, *fir as Britschalti*, für ein Butterbrot veräussert worden seien. Dabei wird übersehen, dass alle Obersaxer Alpen früher romanische Namen hatten, sogar Inner- und Vorderalp (Titschal dadens, Titschal dado). Zweifellos war Obersaxen ursprünglich von Romanen, *Waltscha* besiedelt. Dazu → Arnolfus. Die Walser wanderten erst im 12.-13. Jh. ein und verdeutschten im Laufe der Zeit etliche Flurnamen. Zudem weist auch die heutige Terminologie darauf hin, dass die eingewanderten Walser mehrere alpwirtschaftliche Ausdrücke sowie solche im Zusammenhang mit Hirtenschaften als Lehnübersetzungen aus dem Romanischen übernahmen, z.B. *Lädig* von cagar, *Stääfal üsswascha* von lavar stavel, *Ggawigg* von cauvitg, *Fischundeiar* (Hilfshirt) von vischander usw. Ist es nicht auffallend, dass keine Kaufverträge für Alpen existieren, und dass es keine diesbezüglichen Urkunden gibt? Vielleicht deshalb, weil die heutigen „Fremdalpen“ schon vor der Einwanderung der Walser im Besitz der benachbarten Romanen waren und von diesen gerodet, urbarisiert worden waren? Aufgeschrieben sind nur Streitereien, Händel, die durch Holzbezugs-, Schneeflucht-, Weg- und Tränkerechte entstanden. Für Holzbezugsrechte wurden von einigen Fremdalpen „Schmalzabgaben für das ewige Licht in der Pfarrkirche Meierhof“ verlangt. Aus dieser Schmalz-, Butter- oder eben Britschi-Abgabe ist vielleicht der „Preis“ von einem *Britschalti* entstanden? Dazu → bei den verschiedenen Alpen und Nall-Wald einst; Nall-Wald heute.

Alte Masse und Gewichte. Bis zur Einführung des Dezimalsystems um 1875 mass und wog man mit vielfältigen Massen und Gewichten, die von einem Ort zum andern sogar anders sein konnten. Dazu → Chrinna, Elle (Ella, alte und neue), Fuss oder Schuh (Fuass, Schüuwa), Immi, Iugerum, Juchart, Klafter (Chlääftar), Löffel (Leffal), Mal, Mass, Hälbmass, Masseimar, Massstagga, Modius (Mütt), Mutsch, Panaijar, Pfund (verschiedene → Viarlig), Quadra (Quäädra), Quart (Quäärt), Quartane (Kartääna), Quartli (Quäärtli), Quartliwaage (Quäärtliwääg), Scheffel (Scheffal), Tesseln (Tessla, Stagga), Viardig (neuer und alter), Viarlig, Viartal.

Altersstruktur → Volkszählung.

Altherr, gesprochen Àaltheer, ist ein Familienname aus Trogen AR (StAGR II 12b), der in den Obersaxer Kirchenbüchern 1797 erstmals auftaucht. Am 31. März 1853 (StAGR IV 27b 64) wurde das Geschlecht auf Grund der eidg. Gesetzgebung von 1850 und der bündnerischen Vollziehungsverordnung (Heimatlosengesetz) von 1852 in Obersaxen zwangseingebürgert.

1. Jakob Julius 17??-18?? ex ? ∞ 1796? Maria Klara Rheinfurt 1771?-1836
2. Josef 1796?-?? ex 1, 1853 eingebürgert: „in Italien“ ∞ Giandora? Colomba
3. Johann Konrad 1798-1876 ex 1, 1853 eingebürgert, Söldner (TA 1, S. 148)

4. Martin 1801-77 ex 1, 1853 eingebürgert, Zimmermann ⚭ 1854 Anna Maria Casanova 1820-95. Er bezahlte 1830 als „Hintersäss“ 2 Gulden (Rechnungsbuch 1828-70)
5. Kaspar Anton 1855-1931 ex 4, Chriegli ⚭ 1894 Maria Anna Mirer 1871-1908
6. Anna Maria 1897-1973 ex 5, Chriegli, ledig
7. Maria Klara 1898-1972 Platta, ex 5 ⚭ 1925 Josef Anton Caduff 1897-1983
8. Peter 1899-??, ex 5, ledig
9. Maria Magdalena 1902-1988 Chriegli, ex 5 ⚭ 1931 Caspar Anton Camenisch 1901-1983
10. Dominika 1904-?? Klosters/Chur ex 5, ledig
11. Martin Anton 1905-1988 Grosstobel ex 5, ledig
12. Christian 1907-1975 Frick, ex 5 ⚭ 1946 Luisa (Schildknecht-) Kalt 1906-??



Das Foto zeigt Vater Kaspar Anton mit den Töchtern (im Uhrzeigersinn) Annamaria, Magdalena und Klara.

althochdeutsch, abgekürzt ahd. etwa 800-1050; mittelhochdeutsch. mhd. 1050 bis ca. 1500 n. Chr. Aus dem Althochdeutschen haben wir Walser noch einige archaische Ausdrücke des germanischen Sprachraums bewahrt → Walser, Walsersprache.

ambitz ist ein wenig, etwas, bedeutet das Gleiche wie achlei. Ambitz mee Zit muascht mar scho làà! – Etwas mehr Zeit musst du mir schon lassen! Düuw hescht ambitz Fiabar. – Du hast ein wenig Fieber.

Àmblààza, d. Sie ist die aus Leder geflochtene Schlaufe zur Befestigung der Deichsel am Doppeljoch → Joch.

amcho heisst begegnen. I bin hit dr Ursula amcho. – Ich habe heute Ursula begegnet. Dieser Begriff wird aber nicht mehr gebraucht und kaum mehr verstanden.

Ammann, *Àmma* → Gemeindepräsident.

Ammen- oder Mutterkuhbetriebe. 1973 führte Robert Schnider-Casanova (1936) als erster in Obersaxen einen Ammen-Mutterkuh-Betrieb. Jeder Kuh, die gekalbt hatte, gab er ein zweites, zugekauftes Kalb zum Säugen bei. So kam es zum Begriff Ammenkühe. Heute (2011) spricht man von Mutterkuhbetrieben. Zurzeit führen 16 Landwirte einen

solchen. Es werden verschiedene Rassen gehalten: Angus, Limousin, Grauvieh, Aubrac, Galloway, Schottische Hochlandrinder und Diverse.

Die Mutterkuhbetriebe sind dem Schweizerischen Verband für Ammen- und Mutterkühe (SVAM) angeschlossen und werden überregional betreut. Diese Betriebe sind auch der nationalen Tierverkehrsdatenbank (TVD) in Bern unterstellt → Viehzuchtgenossenschaft.

Die Mutterkuhhaltung ist zur Fleischproduktion bestimmt. Die Kälber sind im Stall und auf der Weide mit ihren Müttern zusammen. Freilandhaltung mit Sommerweide und Winterauslauf sind Voraussetzung. Die Fütterung der Kälber besteht vorwiegend aus Muttermilch, später kommt Gras und Heu dazu. Wachstumsfördernde Zusatzstoffe und gentechnisch veränderte Futtermittel sind verboten. 1980 wurde „Natura-Beef“, vom heutigen Verein Mutterkuh Schweiz, ins Leben gerufen. Es garantiert Schweizer Qualitätsfleisch aus Mutterkuhhaltung. Die Betriebe stehen unter Kontrolle. Die Kälber der meisten Rassen werden direkt nach dem Absetzen im Alter von 10 Monaten geschlachtet, Schottenkälber mit 30 Monaten. Es wird auch Fleisch direkt ab Hof verkauft. Für Natura-Beef-Bio gelten die Knospenbestimmungen der Bio Suisse. Der Umsatz an Natura-Beef steigerte sich in der Schweiz von 300 Tieren im 1980 auf über 34'000 Tiere im 2009. Als Abnahmepartner gelten Coop und Bell mit der Lieferlogistik von Vianco.

Die Obersaxer Mutterkuhhalter sömmern ihre Tiere z.T. auf ihren eigenen Bergen, *Baarga*, z.T. Allmend Platenga, dann auf den Alpen Alpettli, Inneralp, Gren, Voralp (→ Voralp, Alppersonal heute), Zavragia, *Zavrààga* (→ Zavragia dado, *Üssarzarvrààga*).
(Auskunft: Georg Alig-Mirer (1957))

Ampfer, *Blàggta* → Alpen-Ampfer.

Amsel → Drossel.

Ämter. In früheren Zeiten spielten die Amtstitel eine sehr grosse Rolle. Der Landrichter Martin Riedi-Alig (1700-88) wurde z.B., als Zusatz bei Vater, im Taufbuch mit „Pronobilis ac Consultissimi Domini“ eingetragen. Auch die Ehefrauen der Landmänner wurden im Sterbebuch z.B. jeweils respektvoll mit „Misterlessa“ vermerkt. Die Amtsinhaber, die Honoratioren, scheinen auch in Obersaxen einem Amts-„Adel“ gefrönt zu haben. Sie wurden in den Kirchenbüchern früher jeweils mit dominus (Herr) vermerkt, während diejenigen, welche kein Amt bekleideten, von den Pfarrherren nur mit Vor- und Familiennamen eingetragen wurden. Andererseits wurden Amtspersonen in den Kirchenbüchern mehrmals nur mit dem Vornamen und dem „Titel“ eingetragen. Der Pfarrer nahm wohl an, dass alle Obersaxer wussten, um welchen Mann es sich handelte. So wird z.B. 1627 der Taufzeuge „Podestadt Jacob von Axastei“ (Lb, S. 109) oder nochmals 1636 „Potestat Jacob von Axenstein“ (Lb, S. 40) aufgeführt. War dieser Axensteiner Jakob vielleicht Podestà im Veltlin (als solcher nicht gefunden) oder bedeutete Podestà damals in Obersaxen auch Ammann der Gerichtsgemeinde? Weiter starb 1687 Scriba (Schreiber) Caspar, wobei kein Familienname vermerkt wurde.

Amt und Würde führten aber auch zu verwerflichen Ämterkäufen und sogar zu Bestechungen, weshalb der Obere Bund 1569 das „Praktizieren bei Ämterwahlen“ ver-

bot (Jenny III, Nr. 847). Als der Obersaxer Ammann Jörg Brunold 1716 „sein Stimm für das Pundtschreiber Amt so wohl gegen Landschreiber H.G. v. Castelberg von Ilanz, als gegen Landschreiber Castelberg von Tissentis impegniert und von beyderseits Geld genommen gehabt“, wurde er von „fernerem Einsitz und Admittierung zur Session gegenwärtigen Pundstags ausgeschlossen“ (StAGR AB IV 3 25, S. 104).

Die in ein Amt gewählten hatten früher auch mehrere Liter Wein zu bezahlen. So verbot die Gemeindeversammlung Obersaxen am 27. Juli 1740 „zu all künftigen und ewigen Weltzeiten“ dass „noch keinem neuen Geschworenen oder anderen Beamteten was Nahmens sie sein möchten, nichts abgefordert werden könne noch solle“, da der „Ehren Wein, von jenen die in ämter kommen von der jungen Pest zum öfteren abusiert und bald mit Gewalt abgetrunken“ worden sei (LB II, S. 180).

Wenn jemand mit seinem Amtstitel z.B. in das Alpbuch der Voralpen eingetragen wurde, so hatte er „das Übliche“ zu bezahlen, was wohl so und so viele Liter Wein bedeutete. Noch für 1912 wurde vermerkt, dass der neu gewählte Alpvoigt einen Liter Wein zu stiften hatte. Das auf „ewige Weltzeiten“ erlassene Verbot von 1740 war von kurzer Dauer!

Beigefügt sei noch, dass im Oberen Bund zur Wählbarkeit in ein Amt, eine ununterbrochene Sesshaftigkeit von 40 Jahren im Lande die Voraussetzung war.

andfremda, andfremdat heisst scheu sein, sich schüchtern abwenden, jemanden nicht mehr kennen. Inscha Chliina ischt dm Ààni andfremdat. – Unser Kleiner wendet sich scheu von der Grossmutter ab.

Andiast, seit 12. Okt. 1943, früher Andest, im Obersaxer Deutsch *Andascht* oder früher *Landascht*. 1378 kam Andest in den Besitz der Freiherren von Rhäzüns, von welchen es in die Herrschaft Jörgenberg einbezogen wurde. 1472 wurde Andest vom Kloster Disentis erworben und gehörte bis 1851 als Nachbarschaft zur Gerichtsgemeinde Waltensburg. Seit 1851 ist es eine Gemeinde des Kreises Ruis und grenzt nicht an Obersaxen. 1850 hatte Andest 242 Einwohner. 1950 waren in Andiast 309 und 1980 deren 227 (220 Katholiken, 7 andere; Muttersprache 214 romanisch, 3 deutsch, 10 andere). Im Jahr 2000 lebten 232 Einwohner hier.



Andiast, Andest, Febr, 2011.

Foto BE.

Fläche 1980: 14,6 km² (3,15 km² Wies- und Ackerland, 3,86 km² Weiden, 3,3 km² Wald, 4,3 km² Ödland, divers).

Andreas, griechisch: Der Mannhafte, als Einzelvorname im 17. Jh. sehr selten in Obersaxen erwähnt, im 18. und 19. Jh. dann fast immer in Verbindung mit einem zweiten Vornamen, z.B. Johann Andreas, *Johànàndrees*, Christian Andreas, *Chrischàndrees*.

Andreas, Apostel, Bruder des Petrus, soll zu Paträ in Achaia auf ein Kreuz mit schräg gestellten Balken genagelt worden sein. Das Andreaskreuz ist zugleich die Abkürzung

von Christus: X, griechisch chi. Andreasfest 30. Nov. Attribut: Kreuz. Der hl. Apostel ist abgebildet in der Kapelle St. Sebastian, Miraniga, an der Schiffsüdseite, links des Fensters, neben dem hl. Paulus. In der Dreikönigs-Kapelle, Platenga, an der Ost-Längsseite des Schiffes (mit Kreuz). Foto → Apostel.

Andrea, Andres, vermutlich altes, vor 1665 ausgestorbenes Bürgergeschlecht von Obersaxen (Axenstein?), welches wahrscheinlich nach Zignau, *Ringgabaarg* gezogen ist. Erwähnt ist das Geschlecht 1495 in einem 1437 ausgestellten Erblebensbrief, wonach „dem Andressen“ der Hof „Saluschma im Wald“ (Wali?, Brigels), „unten am Übersaxen“ überlassen wird (StAGR Reg. GA Trun Nr. 7). Vielleicht handelt es sich in diesem Fall auch um den Vornamen, denn damals war dies an der Tagesordnung. Ein „Peter Andreya“ ist 1535 als vor sechs Jahren verstorben belegt (Jenny V/2 Nr. 328). Witwe und Kinder von „Hans Andres“ sind 1561 in einen Forderungsstreit verwickelt (Jenny V/2 Nr. 1198, 1209, 1225). Ein „Joss Hanns Andres“ erwarb 1576 eine Hütte auf Alp Nall (GA 18). „Jon del Anders de Axenstein“ und „Maister Anders d’Axenstein il Juven“ werden als Wohltäter der Kapelle in Zignau genannt (Vinzens, Trun, S. 41). Im Sterberegister Trun ist ferner 1661 ein „Andrea de Axastein“ vermerkt (F. Maissen, Trun, S. 52).

Andreas Hof, wahrscheinlich lebte in diesem Hof oder dessen Umgebung ein Andreas, aber es wurde auch Sanderhof usw. gebraucht dafür → ausführlicher bei Sanderschüss.

Anemone → Berg- und Pelzanemone.

anfangs → ingand, ingands, z.B. ingands Summar.

àngand oder **ingand** → anfangs.

àngfaart, par àngfaart heisst ungefähr, zufällig, per Zufall. Deer het àngfaart ds gliich Ààltar wian ich. – Der ist ungefähr im gleichen Alter wie ich. Hit han i par àngfaart ds Vrooni troffa z Ilänz. – Heute traf ich per Zufall Vroni in Ilanz.

Angehörigkeitsrecht, bündnerisches Recht, 1850 durch eidgenössische Gesetzgebung aufgehoben → Bürgerrecht.

angeschta, angeschat heisst einstellen, verunstalten. Dia Nàrba angeschta ma ds Gsicht. – Diese Narbe entstellt ihm das Gesicht. Dara Palggam angeschta die ganz Fassaada. – Solche Fensterläden verunstalten die ganze Fassade.

ani sind die andern. Ani dà anni chomand meini net ànna? – Die andern da drüben kommen wahrscheinlich nicht herüber?

Anidur → Pflug.

aniubarmoor ist über-übermorgen.

anivorfaara ist vor-vorletztes Jahr.

anivorgeschtar ist vor-vorgestern.

Anna, hl. Anna, Gattin des hl. Joachim und Mutter der Jungfrau Maria, Beschützerin der Bergleute und Schifffahrer, oft in Wegkapellen anzutreffen, z.B. auch Valata. Fest: 26 Juli. Attribut: Jesuskind. In der Spätgotik wird die hl. Anna oft mit Maria und Jesus, z.T. als Kinder, dargestellt. Diese Darstellungen werden Anna zu dritt oder Anna selbdritt genannt, in Anlehnung zu Grossmutter – Mutter – Kind. Eine Darstellung Anna selbdritt finden wir in der Kapelle Drei Könige, Platenga (Bild nebenan) und auf dem Altarblatt der Kapelle St. Anna, Valata → Altarblatt Anna Kapelle. Die hl. Anna ist in der Konsekrationsurkunde von 1500 auch als Mitpatronin des früheren Evangelienaltars in der alten Pfarrkirche erwähnt.



Fotos zu Anna und Anna-Kapelle, 2011 EE.

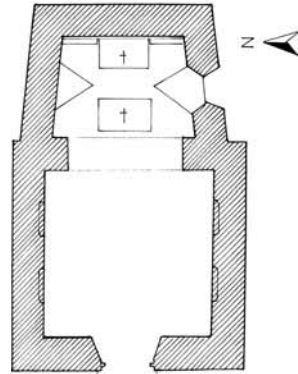
Anna, hebräisch, bedeutet Gnade, Gotteshuld. Im 17. Jh. neben Maria der beliebteste Vorname in Obersaxen. Im 18. und 19. Jh. äusserst häufig als Doppelvorname in Gebrauch: Anna Barbara, *Ännabààbali*, Anna Maria, *Ännamaria*, Maria Anna, *Mariàanna*, Anna Katharina, *Ännakatrinna*. Später nahm die Beliebtheit rapid ab. Bei der Volkszählung von 1980 figuriert Anna nur noch an fünfter Stelle bei den Obersaxerinnen. Von 1971-1981 wurde Anna nie als Vorname im Zivilstandsregister eingetragen, nur äusserst selten in französischen oder spanischen Ableitungen als Anita, Anita Maria, Maria Annette oder Annelise.

Anna, Kapelle St. Anna, Valata. Sie steht in der Landschaftsschutzzone der ca. 380m² grossen Kirchgemeindeparzelle in Valata, ca. 70 m nördlich der Kantonsstrasse, an der 1971 erstellten Strassenkurve Valata-Ferienheim Regan-ARA. Bis 1876 stand die Kapelle am Weg, der von Flond her hier vorbei und weiter über das Brücklein in der Untermühle nach Egga führte. Hier am hohen Tobel hatte die St. Annakapelle als Wegkapelle Schutzfunktion. Pater Joachim Salzgeber, Einsiedeln gibt



auch an, dass oft an Pilgerwegen zu einer Wallfahrtskirche der Muttergottes, so als „Wegweiser“ zu Maria, eine Annakapelle stand. Da unsere Filialkirche in St. Martin, mit ihrem Siebenschmerzen Seitenaltar schon immer als Muttergottes-Wallfahrtsort aufgesucht wurde, könnte diese Funktion auch hier zutreffen → Pfarrkirche, *Hochaltarbild* S. 1117. In Truns treffen wir ebenfalls auf die St. Annakapelle, bevor wir zur Wallfahrtskirche Maria Licht, *Muttargottasbaarg* aufsteigen. Die Kapelle in Valata steht in 1201 m ü. M. Die Parzelle wurde 1962 für 400 Fr. für die Kirchgemeinde erworben → Valata, Kapelle St. Anna.

Baugeschichte: Georg Arpagaus, 1721-26 und 1743-49 Pfarrer in Obersaxen, hält fest (Nüscheler): „Capella Beate Matris Annae in Fallata est aedificata circa initium saeculi XVII. aut finem decimi sexti abs Jacobo Bleicher, fratre mei proavi materni Christiani Bleicher aut consanguinei, cujus etiam fit mentis (mentio?) in processione duplici, quae ad eam capillam fit feria tertia rogationum aut in festo 5. Rochi 16 Augusti aut alio die festivo in hoc mense“. Übersetzt: Kapelle der seligen Mutter Anna in Valata, etwa Anfang des 17. Jh, eher Ende des 16. Jh. von Jakob Bleicher, Bruder meines blutverwandten Urgrossvaters mütterlicherseits, Christian Bleicher, errichtet, welcher sich auch Gedanken machte über die zweifache Prozession zur Kapelle St. Anna: Entweder am dritten Bittag (Dienstag nach Himmelfahrt) oder am 16. August, am Fest des hl. Rochus oder an einem andern Festtag dieses Monats (August). Entgegen dieses Beleges meinte die lokale Tradition, dass der Bau erst nach der von 1629-31 auch in Obersaxen wütenden Pest erfolgte. Dafür zeuge der auf dem Altarblatt dargestellte Pestheilige Rochus. Dabei wird aber vergessen, dass die muria, die Pest, der „Schwarze Tod“, schon im 16. Jh., so u. a. 1577, 1584-85 und 1592 in der Surselva viele Menschen dahinraffte. Zudem ist der um 1327 verstorbene Rochus, Schutzheiliger gegen Seuchen, schon früher, so z.B. 1592 in der Filialkirche St. Sebastian und Rochus in Villa GR bildlich dargestellt. Erwähnt sei noch: Ein Jakob Bleicher starb 1685 als 80jähriger in Obersaxen. War er vielleicht ein Sohn des Kapellenstifters?



Grundriss nach H. Batz.

Äusseres: Glatte, weiss verputzte Fassaden, an der Westseite eine 30 cm hohe Natursteinbordüre. Mauerwerk ungelenkt. Schifflänge 5,07-5,22 m, Breite 5,19 m. Chor nach Osten verjüngt: Länge 2,91-2,97 m, Breite 4,45-3,82 m. Firsthöhen: Westen 6,62 m, Osten 6,59 m. Achse: West-Ost. Die Eingangstüre an der Westseite (Stichbogensturz) führt über eine 5 cm hohe Vorschwelle aus Naturstein. Darüber befindet sich ein innen offenes, aussen vergittertes Kreisfenster (Ø 49 cm) und im Giebelspitz ein offenes Dachstuhl-Kreuzfenster (50 cm). In der Chorsüdwand befindet sich ein rechteckiges (54x77 cm) Fenster mit Stichbogenleibung (32 cm) mit Fensterladen und darüber, ab 2,76 m Bodenhöhe eine Dachstuhlöffnung (60x47 cm). Im Giebfeld der Chorostwand ist in 5,62 m Bodenhöhe ein aussen offenes, innen holzverkleidetes Dachstuhl-Kreuz-

fenster (55 cm). Das Satteldach war vor 1963 geschindelt, seit 1963 verblecht mit Kupferanstrich, ohne Schneehaken. Der 2,94 m hohe, offene Vierkant-Holzdachreiter weist einen achtkantigen, 5,88 m hohen Spitzhelm auf. Dieser war früher geschindelt, ab 1963 verblecht und kupferfarbig gestrichen. Abgeschlossen wird das Türmchen mit einer Blechkugel (Ø 23 cm) und mit einem 1,30 m hohen, verzierten Lateinkreuz.

Inneres: Einräumig. Im Schiff hatte es bis 1963 einen Holzboden, seither Natursteinplatten. Der Chorboden bestand früher ebenfalls aus Holz, ab 1963 ist er mit Valslerplatten belegt. Die Wände sind ohne Bilder, weiss gestrichen. Schiff: 3,76 x 4,38 m mit Tonnengewölbe (3,54 m hoch) mit zwei rundbogigen Stichkappen (2,13 m). Chor: 2,05 m x 4,22-2,91 m, mit Tonnengewölbe (3,43 m hoch) und zugespitzten Stichkappen. Kein ewiges Licht. Im Schiff zwei herabhängende Glockenseile aus Leder. In Schiffecke zweitüriger Paramentenschrank (170 x 92 cm).

Bänke: Im Schiff hat es zwei Reihen mit je drei Bänken, die durch den Mittelgang getrennt sind. Diese Bänke sind sehr wertvoll, da sie die ältesten in Oberraxen noch erhaltenen Kapellenbänke sind und wahrscheinlich in die Bauzeit zurückreichen. Diese Art von Bänken findet man in Ausnahmefällen in der Schweiz noch in Kapellen aus dem 16./17. Jh.



Altar: Stufenlos, Naturstein (112 x 65 x 82 cm). Stipites weiss verputzt. Antependium Holz, blaugrün-orange, rosa und grau marmoriert mit JHS (Christusmonogramm) mit Herz und Kreuz kunstlos verziert. Predella (44 x 234 cm) mit Inschrift S. ANNA auf blauem Grund in golden gerahmter Kartusche, ohne Tabernakel. Der Altartisch wird heute von einer Valslerplatte gebildet. Der Altaraufsatz wird um 1700 datiert (KDGR IV, S. 297). Er ist aus Fichtenholz, aussen mit vergoldetem Blattwerk abgeschlossen. Die anschliessenden zwei blaugrün marmorierten, glatten Säulen tragen vergoldete Akanthuskapitelle. Die darauf abgesetzten Gesimse sind durch einen flachen Stichbogen miteinander verbunden. Dieser wird von einer Heiliggeisttaube in goldener Strahlensonne überhöht. Die früheren, über dem Säulengesims stehenden „Vierkugelspitzen“ wurden 1963 entfernt und durch niedrigere Verzierungen ersetzt.

Altarblatt: Es ist nicht signiert oder datiert. Das auf Leinwand gemalte Bild (128 x 134 cm) wird von einem blattvergoldeten Rahmen gehalten, der oben einen flachen Bogen aufweist. Das bemerkenswerte Bild ist vermutlich im 17. Jh. entstanden. In der Mitte sehen wir die lila schattiert bekleidete Maria mit hellblauem Schultermantel, die das Jesuskind in den Armen hält. Links, von uns aus gesehen, steht die hl. Anna, in grünem Kleid



mit einem Kapuzenmantel in beige. Auf dem linken Arm hält sie das Jesuskind, an der rechten Hand führt sie das weiss gekleidete Mädchen Maria mit Blumenkörbchen. Ganz rechts im Bild erkennen wir den Pest- und Epidemieheiligen Rochus, rot gekleidet mit schwarzem Schultermantel und in Stiefeln. Am linken Oberschenkel hat er eine Pestbeule, und zu seinen Füßen hält ein beige gekleidetes Engelein ein Stethoskop. Bei diesem Bild haben wir es mit einer typischen Darstellung Anna selbdritt zu tun. Maria und Anna tragen das Jesuskind, und Maria wird als Frau und auch als Kind an der Hand ihrer Mutter dargestellt.

Glocken: Eine der zwei Glocken hat einen Ø von 47 cm, Inschrift in Grossbuchstaben: Heilige St. Ana bitt für uns 1743, Bilder: Kreuzigung und hl. Josef. Zweite Glocke Ø 38 cm, Inschrift: Ave Maria gratia plena Dominus tecum (Gegrüsst seiest du Maria, voller Gnaden, der Herr ist mit dir). Gegossen von Jakob Keller in Zürich anno 1868, ohne Bild.

Renovationen:

1963: Für 8632 Fr. umfassend renoviert. Daran bezahlte Otto Morger-Meyerhans (1896-1992) 3000 Fr. *Maurerarbeiten* durch Firma Derungs Surcuolm 3564 Fr. (Entwässerung, Mauerverputz, Chorboden mit Valslerplatten, Schiffsboden mit Natursteinplatten belegt). *Malerarbeiten* durch Q. Carigiet Obersaxen 1328 Fr. (Weissanstrich innen und aussen, Kupferfarbe Dach und Turm, Naturton Bänke und Türe). *Schreinerarbeiten* M. Brunold Affeier 900 Fr. (Neue Doppeltüre in Lärche, Bänke instand stellen, neuer Paramentenschränk). Vergolderatelier Stöckli Stans 2000 Fr. (Altar und Altarblatt restaurieren). Kühlebe St. Gallen 80 Fr. (Altverglasung Fenster). Heimgartner Wil SG 360 Fr. (Paramenten erneuern).

2000: Renovationen am Dach, am Türmchen, an den Glocken usw. Diese Erneuerungen wurden durch die Valater Nachbarn bezahlt.

2003: Die alten, geschichtsträchtigen Bänke wurden auf Initiative von Friedrich Bachmann, Kapellvogt und Messmer in Valata renoviert, erneuert.

Prozession zu St. Anna in Valata: Von 1901 bis Mitte der 1950er Jahre fand an St. Anna (26. Juli) eine Bittprozession ab Pfarrkirche statt. Bis ca. 1965 pilgerte man auch an St. Bartholomäus (24. August) in Prozessionsform hierher → Prozessionen und St. Anna-Prozession anschliessend.

Anna-Prozession. Die Obersaxer fassten 1730 den Beschluss, dass die Prozession, „so man jährlich zu der H[eiligen] Anna nach Trunss tuodt“, in Zukunft „genauer und besser observirt“ werde (LB II, S. 143). Nüscheler schreibt 1875: „Die Prozession zur St. Anna Kapelle in Truns ist noch jetzt üblich. Es wird jedes Jahr nach vollendetem Gottesdienst bei der Kapelle St. Jakob in Misanenga am 25. Juli (Fest St. Jakob) gemeindet. Der Gemeindevorsteher stellt an die hier versammelten Gemeindebürger die Frage, ob man am folgenden Tag (26. Juli, Fest St. Anna) nach Sitte der Altvordern den Bittgang zur Kapelle St. Anna in Truns vornehmen wolle; was dann allgemein bejaht wird. Im Hofe Bellaua wird die nämliche Anfrage vom Pfarrer an die in pleno vertretene Gemeinde gestellt und wenn keine ausserordentlichen Hindernisse der Witterung und dergleichen sind, die Prozession nach Truns fortgesetzt“. Diese Prozession wurde bis 1901 durchgeführt (Verkündbuch Pfarrei), dann wurde sie nach Valata verlegt. Dazu → oben Prozession.

Annaten, Jahrespensionen, Jahrgelder, Geschenke von fremden Fürsten usw. Solche Jahrgelder anzunehmen wurde im so genannten „Pensionsbrief“ vom Jahr 1500 verboten. Wie aus den Akten der verschiedenen Strafgerichte des Freistaates der Drei Bünde hervorgeht, hatte dieses Verbot jedoch nicht den gewünschten Erfolg. B. Caliezi (S. 16) nennt diese „geheimen Jahrgelder ... Schmiergelder ... Bestechungsgelder“, wofür die Pensionsbezüger Spionagedienste“ leisteten. So soll Österreich noch 1795 total 3068 Gulden „insgeheim“ an mehrere Bündner ausbezahlt haben. Darunter sind Peter Anton Riedi (1742-1822?) von Obersaxen mit 300 Gulden, der Bischof von Chur und der Abt von Disentis mit je 400 Gulden erwähnt. → Bestechungen.

anni, anni gää heisst hinüber, hinüber gehen, gegangen. Gäng anni zum Gääarta ga wääarta! – Gehe hinüber zum Garten, um zu warten! Ds Susi ischt hinat anni ggänga zur Lea ga schlääffa. – Susi ging heute Abend hinüber zu Lea zum Schlafen. **anni und um gää** bedeutet hinüber und dann rundum gehen, z.B. zu einem Gebäude hinüber und um dieses herum. Um und anni gää ist hin und her gehen → um und anni.

anni; dàà anni, dart anni bedeutet da drüben, dort drüben. Dàà anni hets an Hüffa Schneemeili. – Da drüben hat es viele Krokusse. Dart anni ischt Brigals (auf der andern Talseite) – Dort drüben ist Brigals. Anni dà anni bin i nu nia gsi. – Hinüber auf die andere Seite war ich noch nie.

Anniversarien, Jahresgedenkstage, *Jäärtàgg* oder *Stiftmass*, früher auch „*eewigi Mass*“ genannt, sind die gestifteten Seelenmessen, die für Verstorbene gelesen werden. Scheinbar konnte einst, in Ermangelung von Geld, auch auf „liegende Güter“ *an*

Jåårtågg gestiftet werden. Diese Möglichkeit wurde dann 1774 abgeschafft. Es heisst im LB II, S. 50: Da bis „jezo 1774 schon vihle Jahrtåge gestiftet und auff ligende Güeter gelegt“ worden waren, beschloss die Gemeinde mit „Consens“ des Bischofs, dass „wer Jahr Tåg stifften wolle“ dies künftig nur „auss eignen Mitteln jährlich auss dessen einküpfen“ zu bezahlen habe.

Die Jahrzeitstiftung für Oberstleutnant Johann Peter Riedi (1780-1852) führte 1864 in den Obersaxen zu zwei „Streitgruppen“, nämlich den Pfarrer mit seinen „Parthen“ und den Gemeinderat mit „seinem Anhang“ (Kirchenrat gibt es erst seit 1938). Der Obersaxer Ortspfarrer bestätigte, dass er ab 1865 jeweils am 4. Mai und nicht am 3. Mai, dem Todestag von Oberstlt. Riedi, ein Seelenamt und 3 hl. Messen lesen werde und er somit den bischöflichen Weisungen „buchstäblich“ nachgekommen und die „Sache abgethan“ sei (TA 2, S. 40).

Annicus de Sursaxa ist in der um 1600 entstandenen Bundischen Klosterchronik, 1641-42 von P. Benedikt Oederlin überliefert. Im Jahr 1213 habe nur ein nicht walsersischer Mönch im Konvent des Klosters Disentis gelebt. Darunter sei Annicus de Sursaxa erwähnt. P. Iso Müller, der Forscher des 20. Jh. hat mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit diesen, ursprünglich aus dem „Vale-Saxo“ (Rhonetal, Wallis) stammenden Mönch Annicus de Sursaxa als Obersaxer nachgewiesen, der inzwischen als Walser von Obersaxen nach Disentis kommt. In Sursaxa, lateinisch Supersaxum oder Suprasaxum, klingt bereits die romanische Bezeichnung Sursaissa für Obersaxen mit. (Iso Müller in ZSG XVI, 1936, S. 371 und Blätter aus der Walliser Geschichte X, 1949, S. 424). Aus dem Vornamen Annicus oder Henricus soll sich laut Sprachforschern später der Nachname Hendry und Henni, Henny entwickelt haben. Dies besagt aber auch, dass sich in Obersaxen bereits vor 1213 einige Walser niedergelassen haben mussten. (TA)

Im 13. Jh. erstreckte sich das Territorium des Klosters Disentis vom Rhonegletscher bis zum Petersbach in Obersaxen. Um die Wende des 12. Jh. hatten sich im Urserental, das auch zum Klosterbesitz Disentis gehörte, Walser aus dem heutigen Goms niedergelassen. Wahrscheinlich hatten zeitgleich auch einige Walliser Familien durch Vermittlung des Klosters Zugang nach Obersaxen erhalten? Obersaxen kennt keinen schriftlichen „Walser-Beleg“ und keinen Freiheitsbrief. Umso wertvoller ist das von P. Iso erbrachte Indiz, welches bis heute nicht widerlegt werden konnte. Das Kloster war stark an der Ansiedlung von Wallisern im Bündner Oberland beteiligt, und der Bezug zwischen den Angesiedelten, dem Stammland und Urseren dauerte lange an. → Walser.

Rudolf Hotzenköcherle kritisiert in *Vox Romanica* (3. Band, 1938, S. 161) zwar die rein sprachliche, walsermundartige Beweisführung von Iso Müller, hält jedoch fest, dass die „rein historischen Argumente Müllers für eine direkte Verbindung von Obersaxen mit Urseren und nach dem Oberwallis einleuchtend, ja sogar zwingend sind“ und dass die „von Müller nun gefundenen mittelbaren Zeugen doch einen in hohem Masse vertrauenswürdigen Eindruck“ erwecken. (TA, ME-J)

In der jüngeren Forschung dieser Angelegenheit erhärtet Enrico Rizzi in „Geschichte der Walser, 1993“ die Feststellungen von P. Iso Müller. Er stellt auch sehr starke sprachliche Verbindungen zwischen den Einwohnern des Urserentales und denjenigen des Pomatts (Formazza, Italien) fest. Diese Regionen waren über die Pässe St. Gotthard und S. Giacomo sehr lange in Handelsbeziehungen und trafen sich jährlich in Prozessionsform auf dem

Gotthard. Aus Urkunden des 15./16. Jh. geht hervor, dass die Pomatter an der Besiedlung von Andermatt beteiligt gewesen waren. Wenn man heute (2011) mit Pomattern *Titsch* spricht, dann kann man sich gut unterhalten und stellt fest, dass Obersaxen und Pomatt in ihrer Sprache bis heute viel Gemeinsames aufzuweisen haben! Bei den Andermattern ist von Walsersprache nicht mehr viel zu hören. (ME-J)

Fazit: Also müssen in Obersaxen bereits um die Wende des 12. Jh. einige Walser-Familien neben den alteingesessenen Altromanen gelebt haben. Weitere werden nach und nach nachgekommen sein, vielleicht sogar nach einem Zwischenhalt im Urserental oder im Pomatt? Das Indiz von Pater Iso Müller darf als eine erhärtete Tatsache angenommen werden, und somit ist Obersaxen eine der frühesten, noch existierenden Walsersiedlungen im heutigen Graubünden.

Beigefügt sei noch, dass Landrichter Peter A. Riedi-Scarpattetti von 1788 bis 1795 in neun deutschsprachig abgefassten, an Bundespräsident Joh. Bapt. Tscharner gerichteten Briefen als Abgangsort stets Soprasasso und nicht Obersaxen vermerkte (StAGR CB IV 1360). (TA)

ans bedeutet das andere, jenes. Warum hescht net ans Hemb àgleit? – Warum hast du nicht das andere Hemd angezogen? Ans Geefli dart ischt achlei schiichs. – Jenes Kind dort ist ein wenig scheu.

Anthropologie → Knoll, Weissenbach, Walser.

antlàà heisst 1. entlassen. Weer heint sch antlàà? – Wen haben sie entlassen? Wenn an Fabrik zua tuat, de antlaant sch an Hüffa Lit. – Wenn eine Fabrik schliesst, dann werden viele Leute entlassen. 2. Milcheinschuss der Kuh vor dem Kalben. D Bluama antlàät. – (Die Kuh) Blume hat Milcheinschuss – schii antlàät.

antlàda, antlàda heisst die Alpbefahrt durchführen. Wenn antlàdat Gre? – Wann fahren die Grener von der Alp? Dia vum Näll heint scho antlàda. – Diejenigen vom Nall sind schon von der Alp gefahren.

Antlàdig (Entladung) ist die Alpbefahrt. Die Alpauffahrt heisst Làdig, von rom. cargar, laden. So kam auch die Abfahrt zu ihrem Namen.

Anton, deutsche Kurzform des lateinischen Vornamens Antonius, ursprünglich ein römischer Familienname. Bedeutung; derjenige, der vornan steht, der Fürst. Im 17. Jh. wurde er als Einzelvorname in Obersaxen äusserst selten gebraucht, im 18. und 19. Jh. sowie Anfang des 20. Jh. als Doppelnamen besonders geschätzt. Anton steht dann immer an zweiter Stelle: *Balzarantoni, Chàscharantoni, Chrischantoni, Jarantoni, Määrtantoni, Malchantoni, Maritzantoni, Michalantoni, Peetarantoni, Seppantoni*. Nach Mitte des 20. Jh. wurde keinem Knaben mehr so ein Doppelnamen gegeben. Von 1971-1983 wurde in Obersaxen kein Anton mehr ins Bürgerregister eingetragen.

Antonius der Grosse (um 251-356), lebte als Einsiedler in der ägyptischen Wüste, soll 105 Jahre alt geworden sein. Fest: 17. Januar. Attribute: Feuer, Schwein, Kreuz (Antoniuskreuz, ägyptisches Kreuz in Form eines T). *Zum Attribut Feuer:* Im 11. Jh. trat

eine Seuche, genannt „Antoniusfeuer“ auf, das durch Vergiftung mit Mutterkorn verursacht wurde. In dieser Not nahm man Zuflucht zu den Reliquien des hl. Antonius und gründete einen Antonius-Orden, die Antoniter, die in der Krankenpflege tätig waren. **Attribut Schwein:** Die Schweine des Antoniter-Ordens hatten das Privileg zur Mast frei im Dorf herumlaufen zu dürfen, als Entgelt für die Krankenpflege, die ihre Besitzer leisteten. Das Fleisch dieser Schweine wurde dann wieder unter die Armen verteilt. Daraus entstand der Name „Sau- oder Schweinetoni, *Schwiitoni*“ für diesen Heiligen.

Der hl. Antonius der Grosse ist in der Kapelle St. Antonius von Padua in Egga ebenfalls dargestellt, und zwar auf dem rechten Seitenaltar, zusammen mit Papst Silvester → Foto EE unten links. Er ist als bärtiger, schwarz bekleideter Eremit mit auf linker Schulter aufgenähemtem ägyptischem Kreuz und an linke Schulter angelehntem Bettelstab in gleicher Form dargestellt (auch als Abtsstab interpretiert). An den zwei Querbalken des Kreuzstabes hängt je ein Glöckchen. Mit diesen konnte sich ein „Bettler“ bemerkbar machen. In der Weiheurkunde von 1716 dieser Kapelle ist Antonius als Abt aufgeführt, was nicht wirklich stimmt, denn der „Antoniter-Orden“ wurde erst im 11. Jh. zu seinen Ehren gegründet → oben.



Antonius von Padua (1195 Lissabon-1231 Assisi), Augustinermönch, dann Franziskaner, Bussprediger in Marokko, Sizilien, Frankreich, Oberitalien, schliesslich in Padua, Kirchenlehrer, 1232 schon heilig gesprochen. Fest: 13. Juni. Attribut; Lilie (Symbol der Keuschheit), Buch (Gelehrsamkeit), auf Buch stehendes oder sitzendes Jesuskind (Erscheinung). Ab 17. Jh. wird er meist mit dem Jesuskind auf dem Arm tragend dargestellt → Fahne in Kapelle St. Antonius, Egga, Foto S. 2208 rechts (EE).

Antonius von Padua ist in der Weiheurkunde der Kapelle in Egga 1716 zusammen mit Johannes dem Täufer als Mitpatron aufgeführt. Dargestellt wird er dort als Statue links am Frontispiz des Hauptaltars und links im Altarbild in einer Art Pavillon sowie auf der Kapellen-Fahne in Begleitung des hl. Johannes. Zusätzlich steht eine Gipsfigur links des Hauptaltarbildes. Zur Kapelle → Sankt Antonius-Kapelle.

Eine Antonius-Darstellung ist auch auf einer 1740 gegossenen Glocke der Pfarrkirche sowie auf der kleinen Glocke der Kapelle in Egga zu sehen. Erwähnt wird der hl. Antonius in der Konsekrations-Urkunde von 1441 als Mitpatron einer der beiden früheren Seitenaltäre der damaligen Pfarrkirche. Um 1970 wurde südlich Platta ein Bildstock zu Ehren des hl. Antonius erstellt → Platta Bildstöcke.

Antoniussegen. Im Antonius-Segen, einem Fürbittgebet, werden sowohl der hl. Antonius von Padua wie der hl. Antonius der Grosse um Hilfe angerufen, und zwar bei Fieber, Versuchungen und bei Viehseuchen. Antonius der Grosse ist Schutzheiliger der Tiere, was dem freien Herumlaufen der Schweine bei den Antonitern zu verdanken ist. Antonius von Padua wird um Hilfe angerufen, wenn Sachen verloren gingen. Das Geld, das dafür versprochen wird, geht in die Armenkasse, Antoniuskasse. Er ist Schutzheiliger der Liebenden, der Eheleute sowie der Gebärenden.

Antoniusstag. Einst war der 13. Juni, der Namenstag des hl. Antonius von Padua, ein Feiertag. Dazu lesen wir im LB II, S. 142: Da Obersaxen „letzt verstrichene Jahre mit einer gewissen Specie der Wüchs-Kranckheit zimlich starckh belestigt“ wurde und die „schädlich reysende Thyr der Welffen... vor etwelchen Jahren hero sich sechen und spiren“ liessen, beschloss die Gemeinde 1730, den 13. Juni „in alle Ewigkeit alhier zu Ybersaxen fayrlich zu begehen“, um von diesen Übeln „entpunden und liberirt“ zu sein. Die „alle Ewigkeit“ dauerte nicht ewig! Auf jeden Fall wurde der Antoniusstag anno 1890 nicht mehr „fayrlich“ begangen. Aber bis 1968 pilgerten die Obersaxer am 13. Juni in Prozessionsform ab Meierhof zum hl. Antonius in Egga. Bis 1973 taten sie dies auch am zweiten Bitttag vor Christi Himmelfahrt. → Prozessionen.

antrinna, antrunna heisst aufkeimen der Saat. Ds Choor antrinnt. – Das Getreide keimt. Miini Riapli im Gäärt sind scho antrunna. – Meine Karotten im Garten haben schon gekeimt.

Àntritt, dr, d **Àntritta** Mz. Dr Àntritt ist die Türschwelle. Diese waren einst in Haus und Stall ziemlich hoch. Man musste den Fuss recht anheben, um darüber eintreten zu können. Davon lässt sich der Name Àntritt (An-Tritt, Eintritt) gut ableiten.



2011: Àntritt, Schwelle in altem Haus in Obermutton. Foto Erwin Wyss.



2011: Àntritt am Stall, *Gadamli* Zarzana. Foto EE.

antwarrischt heisst quer. Ar ischt antwarrischt d Sita dirüss und üüf ggànga. – Er ging quer durch die steile Gegend hinauf und hinaus.

Anzahl, Menge. Dafür gibt es in Obersaxen viele Ausdrücke: an Pletscha von etwas, ist ein grosses Ding, z.B. an Pletscha Chüuwa, Stei; an Schuppa, an Tschuppa oder an Hüffa sind viele, z.B. Schafe, Kirschen; an Schwäll, an Schwetti ist eine Menge Flüssigkeit; an Schocha, an Schlätz, an Wual ist eine grosse Menge einer Ware, z.B. Heu, Schnee; as Pàrr ist ein Paar und as pàrr sind einige; as Tutzat ist ein Dutzend; an Ààrflata ist ein Arm voll, z.B. Holzscheiter, Wäsche; an Wisch aber ein Arm voll Gras oder mit dem Rechen zusammen gezeugenes Heu. Zu diesen Begriffen → bei deren Namen.

apa net heisst wahrscheinlich nicht, **apa scho** aber heisst wahrscheinlich schon. Ds Trudi chunnt apa net hinat, dr Ruadi apa scho. – Trudi kommt heute Abend wahrscheinlich nicht, Ruedi schon eher.

Apartment-Hotel, Appartement-Hotel → Hotel und Tourismus b.

Apfelbäume → Obst.

apis heisst etwas; **apis Ggrachtsch** ist etwas Rechtes; **apis Guatsch**, etwas Gutes; **apis Wenigsch**, etwas Weniges. Heschts apis Ggrachtsch brcho vum Getti? – Bekamst du etwas Rechtes vom Paten? Hit gits apis Guatsch z Assa. – Heute gibt es etwas Gutes zum Essen. Apis Wenigsch het ar nu. – Etwas Weniges besitzt er noch.

apis; àn apis, mit apis, zu apisam, àn apis Fraud ha – an etwas Freude haben; mit apis zfrida si – mit etwas zufrieden sein; zu apisam nitza – zu etwas nützlich sein.